Cam.
9
b

Cam. 9 s

<36617365170018

<36617365170018

Bayer. Staatsbibliothek

Robert Peel's

Finanz-Syſtem

oder

Ueber die Vorzüge der Einkommenſteuer

im Gegenſatze

zu Staats-Anleihen und Zinsreductionen.

Von

D. A. Benda.

„So jemand nicht will arbeiten,
„Der ſoll auch nicht eſſen.“

Berlin, 1842.
Verlag von Auguſt Hirſchwald.

Cam. 9a

Bayerische
Staatsbibliothek
München

07/00/80

Vorwort.

Als durch die öffentlichen Blätter die von Sir Robert Peel am 11. März im Unterhauſe des engliſchen Parlaments gehaltene Rede und deſſen Finanzplan bekannt ward, fühlte der Verfaſſer ſich angeregt, das Publikum auf die hohe Bedeutung der vom engliſchen Premier-Miniſter geſtellten Anträge aufmerkſam zu machen, durch Darweiſung der weſentlichſten Momente derſelben, welche Reformen enthalten, die Geſchichts-Epochen bezeichnen.

Dieſe Darweiſung ſollte jedoch möglichſt gedrängt die Grenzen eines Zeitungs-Artikels nicht überſchreiten, um andere für den Verfaſſer wichtigere Arbeiten nicht zu ſtören, zu welchen er vor Allem durch Stärkung ſeiner ſehr ſchwankenden Geſundheit, zumal bei ſeinem vorgerückten Alter, ſich vorzubereiten hatte. Allein, je mehr er ſich bemühete, die Darſtellung zuſammenzudrängen, um ſo reicher ſtrömte die Fülle der damit in untrennbarer Verbindung ſtehenden Gedanken zu, und es trat mehr und mehr die Ueberzeugung hervor, daß die öffentliche Beſprechung dieſer die wichtigſten Intereſſen des Völker- und Staatslebens umfaſſenden Gegenſtände mindeſtens den Umfang einer Brochüre erfordere. Dazu aber fehlten dem Verfaſſer bei überreichem Stoffe irgend genügende Materialien.

Seit 10 Jahren den Studien überhaupt, ſo beſonders den hiſtoriſchen, völlig entfremdet, genügten die vor dieſer Zeit geſammelten Materialien um ſo weniger, weil ſie zu ſolchem Zwecke nicht geſammelt und um ſo mangelhafter waren, als ſie ſeitdem völlig unbeachtet ſich umhergetrieben hatten, und großentheils in unverſtändlich gewordenen Abbreviaturen beſtanden. Kurz, der Verfaſſer hätte alle jene Werke — die nicht ſein Eigenthum waren, und die er aus hieſigen Bibliotheken überdies jetzt nicht einmal ſich zu verſchaffen vermochte — noch einmal durcharbeiten, d. h. mit andern Worten, die vor zehn Jahren aufgegebenen Studien von vorn beginnen müſſen.

Schon entſchloſſen die Sache fallen zu laſſen, und um ſo mehr, als das über Hamburg ſo plötzlich hereinbrechende Unglück ihn tief erſchütterte und arbeitsunfähig machte, ward er andererſeits eben hierdurch auch von Neuem dazu gedrängt; indem jene Kataſtrophe leider den lebendigſten Beweis lieferte, wie die Menſchen im Allgemeinen ſo wenig noch ihre eigentliche Beſtimmung kennen, vielweniger zu erfüllen ſtreben. Zielt nun, richtig aufgefaßt, das von R. Peel adoptirte Finanz-Syſtem recht eigentlich dahin, jene Erkenntniß zu allgemeinem Bewußtſein zu erheben, ſo dient das Unglück Hamburgs jenem Streben gewiſſermaßen zur Folie, den Hochmuth zu zügeln, ohne daß es jedoch verleiten darf in den Gegenſatz ſich aufgebender Demuth zu verfallen. „Hilf Dir ſelbſt, wird Gott Dir helfen,“ gilt nicht blos für ſolchen Fall, ſondern für alle Fälle. Nicht blos hat Gott den Menſchen befohlen: „Die Natur unbedingt zu beherrſchen,“ vielmehr noch den eigenen, in Willkür und Anarchie auszuarten, ſo geneigten Willen.

Bedarf es, um dieſes zu beweiſen, geſchichtlicher Fakta? Durchaus nicht. So wie ſchon Moſes, verkündigen die Gott

begeiſterten Seher aller Zeiten wie aller Völker: „Das ewige Geſetz Gottes iſt untilgbar im Innerſten des Gemüths eingezeichnet.“

Die ganze Hiſtorie vom Urbeginn bis dieſen Tag enthält, in richtiger Auffaſſung, gar nichts anderes, als Variationen dieſes Einen mit Weltgerichts-Tönen ſchmetternden Themas:

„Hilf Dir ſelbſt, zufolge des Dir inwohnenden göttlichen Geſetzes!“ —

Sind hiernach geſchichtliche Fakta alſo mehr nicht als die Ur-Idee der Menſchheit umhüllende Gewänder, die dunkler und klarer deren göttliche Geſtalt hindurchblicken laſſen, ſo kommt darauf wenig oder nichts an, ob jene ein Paar Falten mehr oder weniger zeigen.

Der geneigte Leſer wird demnach gebeten, die hierin angegeben hiſtoriſchen Fakta für wichtiger nicht zu halten, als ob viel darauf ankäme zu wiſſen: Welches Pferd Friedrich in den Schlachten von Roßbach und Zorndorff geritten, und welchen Rock er getragen. Da, wo es um Principien ſich handelt, bilden Fakta nur Rahmen, das eigentliche Bild darin vorzeigen zu können.

Nun, ſo mögen Kritikaſter denn, an den in dieſer Schrift enthaltenen geſchichtlichen Fakta, ſo wie an der mängelvollen Darſtellung derſelben ſich verbeißen; daß die darin verfochtenen Grundſätze die Baſis des Beſtehens der menſchlichen Geſellſchaft bilden, und als ſolche auch immer mehr bei allen nach Civiliſation ſtrebenden Völkern dunkler und heller durchbrechen und ſich Geltung verſchaffen werden, wird Keiner beſtreiten, der auf die Erſcheinungen der Zeit mit achtſamem Geiſte reflektirt. —

Im Vertrauen zur ewigen Giltigkeit dieſer Grundſätze, hielt der Verfaſſer daher ſich verpflichtet, ungeachtet der im Momente

in ſeinem Beſitz befindlichen nur höchſt mängelhaften Geſchichts-materialien, die ausgezeichnete Gelegenheit, wo, von der Tribune des engliſchen Parlaments herab, von dem als konſervativ geltenden Premier-Miniſter des mächtigſten Reichs der Hiſtorie, jenen allein wahren Grundſätzen echter Staats-Politik gehuldigt wird, zu benutzen, das Publikum nach den ihm verliehenen Kräften auf die hohe Bedeutung dieſer Thatſache aufmerkſam zu machen. Denn, wie niemals früher, fordert die Zeit mit Flammenzügen die Bevorzugten aller Klaſſen auf, einen Theil ihrer Beneficien freiwillig aufzugeben, eben ſo um den Geſetzen der Vernunft, als den, ganz gewöhnlicher Klugheit zu genügen; d. h. eben ſo, weil es im Begriff des Rechts begründet iſt, als weil der eigne wahre Vortheil es erheiſcht; indem es gilt den größern Theil jener Beneficien deſto geſicherter Sich erhalten zu können. — So aufgefaßt, ſind daher die in dieſer Schrift vertheidigten Grundſätze wahrhaft konſervativ; d. h. erhaltend, ſichernd. Nur Diejenigen, welchen Sir R. Peel, der reiche Ariſtokrat und Tory, Revolutionär iſt, werden auch dieſe Schrift für revolutionär verſchreien. Solchen aber iſt auch heute noch die Emancipation der Katholiken, um wie viel mehr erſt die der Neger und gar der Juden nicht revolutionär blos, ſondern Teufelswerk. Solche finden in Feſſelung der Geiſter nur Heil, nur in Kirchhofsſtille Sicherheit für die ihnen ausſchließlich zuſtehenden Lebensgenüſſe. Die bloßen Worte Reform, Freiheit, dünken Dieſen ſchon Todſünde, Sacrilegium, Auflehung gegen die nur ihnen geoffenbarten Rathſchlüſſe Gottes *). Damit dieſe göttlichen Rathſchlüſſe aber auch von

*) Iſt denn nicht auch das über Hamburg hereingebrochene Unheil, als ein Rathſchluß Gottes dargeſtellt worden? nicht alle Großſtädter öffent-

den Unterdrückten ſelbſt als ſolche anerkannt werden mögen, wird, nach dem Vorbild Sparta's, das, um die Jünglinge mit Abſcheu vor Laſtern zu erfüllen, die Heloten zwang, in deren Gegenwart darin ſich zu ſchänden; ſo wird von den Finſterlingen aller Völker noch dieſen Tag verlangt, die wegen Hautfarbe, Glauben und Standes-Geburt Unterdrückten vom höheren Unterricht und von freier Entwickelung des Geiſtes auszuſchließen, auf daß die heraustretende geiſtige Verkrüppelung derſelben, die vorenthaltenen Menſchen-Rechte beſchönige. —

Aber ein großer Theil auch Derjenigen, die ſich freiſinnig dünken, überſieht die Stricke und Feſſeln der lang und noch Gebundenen, und vermeint durch Zuſammenſtellen von Zahlen (!!) zu beweiſen, daß Jene bei gymnaſtiſchem Geiſtesringen unterliegen. Auch Dieſen möchte dieſe Schrift zurufen: „Zieht den Balken doch zuvor aus Euren Augen, ehe Ihr auf die Splitter in den Augen Eurer Nächſten verweiſt!" — Iſt das den Menſch vom Vieh Unterſcheidende ſein Geiſt! ſo iſt überall noch Embryo-Zuſtand, kein Menſchlicher, wo für den Werth des Menſchen irgend ein anderer Maßſtab als der rein geiſtige noch Geltung hat. Iſt demnach un-

lich aufgefordert worden, anſtatt darin eine Mahnung zu erkennen, den von Gott verliehenen Verſtand endlich richtig anzuwenden und Vorkehrungen zu treffen, ähnliches Unheil zu verhindern, ruhig das Eigenthum von Hunderttauſenden auch ferner gleicher Verheerung Preis zu geben?! — Lebhaft erinnern dieſe Deuter des göttlichen Willens an die Worte Fichte's: „Sie gewähren Troſt den Feigen, und ſtreng angeſehen, ermuntern ſie Verworfenheit und Verbrechen. — Wir aber ſollen nicht erwarten, wie Gott nach ſeinen geheimen Wegen etwas zum Beſten wenden werde; dann ſind wir unwürdig Seiner: ſondern wir ſollen es ſelbſt nach unſern eignen klaren Begriffen zum Beſten wenden." —

gereimt gewiß, den Menſchen nach der Farbe ſeines Rocks etwa beurtheilen, ſo iſt auch gewiß gleich ungereimt, von dem Menſchen irgend etwas Anderes wiſſen nur wollen, als: „Was weiß er, was thut er?!" — Indem jedoch das Geſetz der Vernunft ſo weit ſchon durchgedrungen iſt, daß über die Anſtellungsfähigkeit mehrfache und ſchwierige Examina ausſchließlich beſtimmen ſollen (?!), ſo darf endlich wohl gehofft werden, daß auch über geſellſchaftliche Rechte, einzig und allein Wiſſen und Thun entſcheiden werden!!*) — wozu aber unerlaßlich, freie Entwickelung des Geiſtes. —

Der Staat alſo, der zuerſt die abſolut freieſte Entwickelung des Geiſtes aller ſeiner Bewohner zum Lebensprincip ſeiner Exiſtenz erhebt, wird alsbald ſich auch als der Mächtigſte, weil der Vorgeſchrittenſte, manifeſtiren. In Uebereinſtimmung mit dieſer Manifeſtation wird ſolcher Staat dann

---

*) Nur beiläufig ſei erwähnt, daß dieſem Grundſatze: „Die Anerkennung bürgerlicher Rechte in verſchiedenen Graden (!) abhängig zu ſtellen, von der Bewährung mehrfach beſtandener Prüfungen im Wiſſen und Thun," — folgende Stellen einer ohnlängſt zu Ruf gekommenen Schrift freilich kontradiktoriſch entgegenſtehen: „Die, denen die materiellen (!) Beſtandtheile des Reichs gehören, bilden auch ohne alle Frage (??) den Stamm der Nation; ihnen kommt vorzugsweiſe die Befugniß zu, die Angelegenheit des Landes zu ordnen. Die übrigen Glieder der Nation bilden dagegen immer nur die geduldeten (!!) Elemente der Bevölkerung, die auf eine Theilnahme an der Landesvertretung keine begründeten Anſprüche haben." Wie ferner: „Hätten manche Fürſten die legitimen (?!) Rechte der Stände geachtet, ſo wären ſie im Beſitz der ihrigen geblieben," u. ſ. w. — Allein, auch ſolche kurioſe Huldigung mittelalteriſcher Gewalt und geiſtlos materiellen Beſitzes, gepaart mit Oppoſition gegen Regierung und Schmeicheln der Wuchrer, iſt im Geſetz freier Selbſtentwicklung begründet, und wirkt mitunter gleich andern Gährungsprozeſſen der Natur, auf daß der reine Gehalt des Geiſtes um ſo belebender hervortrete.

Sorge tragen, das Dasjenige, was auch jetzt alle Menſchen, wie alle Staaten wirklich erſtreben — nur mehr und minder bewußtlos, daher ohne Regel noch Methode und darum größerntheils fruchtlos — nach unerſchütterlich feſten Principien mit Methode und nach einem klar entworfenen Bilde erſtrebt werde. So wie demnach „Vorausſicht, Kombinationsgabe,“ die weſentlichſten Eigenſchaften der Vernunft ſind, ſo iſt das Charakteriſtiſche des wahrhaften Staats: „Nicht von den Ereigniſſen Sich beſtimmen zu laſſen, ſondern Dieſelbigen vorausſehend (!) beherrſchend zu leiten!!“ —

Daß Solchem kontradiktoriſch gegenüber der Staat ſtehe, der dem entſittlichenden und ſchwächenden Anleiheſyſtem huldigt, und daß die von Rob. Peel dagegen eingeführte Einkommenſteuer den Geſetzen der Vernunft vorzugsweiſe entſpreche, dieſes zu beweiſen iſt Hauptzweck dieſer Schrift. Allein, wenngleich dieſelbe noch außerdem manche nicht allzubekannte und nicht unwichtige Geſchichts-Materialien liefert; ſo darf der geneigte Leſer, aus den ſchon angegebenen Gründen, darin doch mehr nicht, als aphoriſtiſche Bruchſtücke erwarten.

Noch dankt der Verfaſſer für die ihn eben ſo gütig als freundlich zugegangenen Notizen über die engliſche Staatsſchuld. Mit Bedauern ſah er ſich außer Stande ſie benutzen zu können; weil, wie unter ſich ſelbſt nicht in Uebereinſtimmung, ſie auch mit denen nicht übereinſtimmten, die er früher geſammelt hatte; mithin deren Mittheilung nur beigetragen haben würde, den ſchon dunkeln Gegenſtand dunkler noch zu machen. Indem jedoch, mag dieſe Schuld 1815 nominell 1054 oder 860 Millionen L. St. betragen haben, dieſelbige in beiden Fällen gleich abnorm und untilgbar war, ſo ſind in der That 100 Millionen weniger oder mehr, auf das We-

ſentliche der in dieſer Schrift daraus entwickelten Reſultate, ohne Einfluß.

Der Zweck dieſer Schrift iſt erreicht, wenn ſie dazu Tüchtige anregt, die behandelten für das Völker- und Staats-Leben ſo hochwichtigen Gegenſtände weiter zu beſprechen, mit denen der Verfaſſer, wie erwähnt, ſich ferner zu beſchäftigen behindert iſt.

Berlin, den 18. Juni 1842.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Seite
Einleitung . . . . 1 — 4
Weſentliche Leiſtungen und Folgen des Anleihe-Syſtems . . 5 — 60
Ueber Zinsfuß und die Nachtheile, welche die Herabdrückung deſſelben unter ſeinen Normalwerth verurſachen . . . 61—101
Die Einkommenſteuer . . . . 102—129
Zuſammenſtellung . . . . 130—136
Nachtrag . . . . 137—139

(Eingeſchlichene Druckfehler werden zu entſchuldigen und zu berichtigen erſucht.)

Einleitung.

Robert Peel, ſelbſt von ſeinen Gegnern zu den hochbegabteſten Menſchen und Staatslenkern gezählt, hat in ſeiner berühmten Parlaments-Rede vom 11. März c., bei Darſtellung der Finanz-Lage Englands, Anleihen „*miſerable Nothbehelfe*" genannt, und eine, *nur* die Wohlhabendern treffende, Einkommen-Steuer kategoriſch beantragt. Hierdurch um ſo überraſchter, als der conſervative Miniſter zumeiſt ſeine Freunde, die Torys und reichen Ariſtokraten, damit anzugreifen ſchien, haben die Tagesblätter *dieſe*, als inquiſitoriſch verhaßte Steuer, vorzugsweiſe beleuchtet, jenen Ausſpruch dagegen wie überſehen. Und doch nimmt derſelbe das Intereſſe der Völker faſt mehr noch in Anſpruch, als jene Steuer. Denn, obwohl dieſelbe gewiß mehr und mehr als *die* der Vernunft entſprechendſte erkannt, und bei *allen* nach Civiliſation ſtrebenden Völkern eingeführt werden wird — namentlich jedoch für England als das einzige Mittel erſcheint, die vermittelſt der *Anleihen* herbeigeführten Uebel und Gefahren zu bewältigen — ſo liegt die Einführung jener Steuer für das übrige Europa doch noch in weiter Ferne, während die Wirkungen und Folgen des Anleiheſyſtems *überall* ſich kund geben.

Nun hat zwar die Wiſſenſchaft vor mehreren Menſchenaltern ſchon, das Verderbliche des Anleiheſyſtems mit mathe-

matiſcher Evidenz nachgewieſen, und ſofern der große Miniſter nichts Neues geſagt. Allein, theils ſchien die Erfahrung den Ausſpruch der Wiſſenſchaft zu widerlegen; indem der Theorie gleichſam zum Trotz jenes Syſtem nun erſt recht in einer früher für unmöglich gehaltenen Ausdehnung angewendet wurde; theils aber, und vorzüglich wirkt der Ausſpruch eines anerkannt praktiſch tüchtigen Miniſters, zumal von der Tribune des engliſchen Parlaments aus, verhältnißlos bedeutender, als was Theoretiker blos wiſſenſchaftlich nachzuweiſen vermögen. Ja, die von der Menge un- und mißverſtandene Theorie wirkt in der Regel ſogar unmittelbar nachtheilig, weil ſie in Mißcredit ſteht, und von Gebildetern nur, die ſie eben bildet, in ihrem Werthe erkannt wird. Namentlich zeigt ſich dies beim Anleiheſyſtem, durch den nun erſt erfolgten Ausſpruch R. Peel's, der unſers Wiſſens der erſte Miniſter iſt, der beamtet zu dem ſich bekennt, was Adam Smith vor 70 Jahren ſchon nachgewieſen.

Das von R. Peel aufgeſtellte Finanzſyſtem, ſo bedeutſam an ſich, iſt aber ungleich bedeutſamer noch, wenn deſſen perſönliche Verhältniſſe und beſonders die im Moment höchſt bedenklichen Umſtände Englands berückſichtigt werden. Die toryſtiſche Verwaltung an ſich verhaßt, nicht geliebt von der Königin, in ſich noch unvollſtändig und ungefeſtigt, im Kampf mit den nur eben von langer Regierung abgetretenen und um ſo mächtigern Whigs, mit den Radikalen und dem aufrühreriſchen Irland; in ſehr ſchwierigen und verwickelten Verhältniſſen zu eiferſüchtigen, neidiſchen und kriegsluſtigen Mächten des Auslandes; ſelbſt in böſe, viele tauſend Meilen entfernte und koſtſpielige Kriege verwickelt; das ganze Land wegen der keiner Partei genügenden Getreidebill und der Noth der Fabrikarbeiter

in höchſter Aufregung; kurz, die Lage der Verwaltung ſo, daß auch der tüchtigſte Miniſter übergenug zu thun fände, dieſes mächtigſte Staatsſchiff der Geſchichte, in den von allen Seiten drohenden Orkanen geſchickt und ſicher zu ſteuern *). Aber nein! als ſtünde Alles auf's beſte, als beführe er die ruhigſte See, vom beſten Fahrwinde begünſtigt, wühlt er die ſtürmiſcheſten Wogen der mächtigſten Leidenſchaften gegen ſich auf, die Selbſt- und Habſucht nicht blos ſeiner Gegner, ſondern weit mehr noch die der eignen vertrauteſten Freunde gegen ſich in den Kampf fordernd, ohne deren Beiſtand er weder Miniſter geworden wäre, noch bliebe. Könnte man doch ſogar verſucht ſich fühlen, was ihn als Menſch hoch ehrt, an ihm als Miniſter bei den im Augenblick ſo höchſt bedenklichen Umſtänden zu tadeln. Denn, kein Vorwurf mochte ihn treffen, wenn unter ſo ſchwierigen Verhältniſſen er den von ſeinen Vorgängern ſeit 150 Jahren gewandelten Weg fortſetzte, und das Deficit durch Anleihen deckte, die, bei der allgemein jetzt herrſchenden Anſicht eines Geldüberfluſſes an den europäiſchen Börſen, er gewiß zu den am mindeſt drückenden Bedingungen hätte kontrahiren können, unter welchen England ſie jemals geſchloſſen. War die Zeit, worin England gerade wie jetzt bedrängt wird, wohl geeignet, mit einer der tiefeingreifendſten Neuerungen hervorzutreten? Nirgendswo iſt jemals die Oligarchie ſo ausgebildet, verbreitet und mächtig geweſen, als wie ſie in England herrſcht. Ohne ihren Beiſtand kann kein Miniſter beſtehen, und er legt ihr die härteſte Prüfung auf, welche der gleichſam verkörperte Egoismus jemals beſtanden: „Freiwillige Ue-

*) Vergl. Nr. 118. der Leipz. Allg. Ztg., die aus dem Standard entnommene Vergleichung der Lage Englands 1842 zu 1833, die noch gar Vieles unberührt läßt. —

bernahme der verhaßteſten Steuer, die ſie ſelbſt, die Reichen, nur zahlen ſollen!“ — „Iſt Saul auch unter den Propheten?“ — Wie, wirft der viel Bewährte ſeine Grundſätze mit ein Mal über Bord? Iſt er, der Tory, der reiche Ariſtokrat, zum plebejiſchen Tribun geworden? Nicht den Fabiern und Scipionen, den Gracchen ſtrebt er es zuvorzuthun! — Solch auffallendes Benehmen des unzweifelhaft großen Staatskünſtlers iſt gewiß geeignet, zur Betrachtung und zur Bemühung aufzufordern, die Motive möglichſt zu ergründen, die den Mann, im ganzen Sinne des Worts, beſtimmten, ſtatt den breiten, geebneten Weg der Anleihen fortzuwandeln, ſeine ſchon über die Maßen ſchwierige Stellung mehr noch zu erſchweren.

Je bedeutender die hier geſtellte Aufgabe, je ſchwieriger natürlich iſt die auch nur mäßigen Anſprüchen entſprechen könnende Löſung derſelben; zumal ſie im innigſten Zuſammenhang ſteht, eben ſo mit allen Zeitereigniſſen, wie mit allen Prinzipien der Staats-Verwaltung überhaupt. Tritt indeß eben hierdurch auch heraus, daß die ausführliche Behandlung dieſes wichtigen Gegenſtandes ein weitſchichtiges Werk erforderte, was dem hier beabſichtigten Ziele ganz entgegen wäre, ſo verſteht ſich, daß hier mehr nicht als der Umriß nur, der erſte Entwurf blos zu einem Bilde zu liefern beabſichtigt wird, das auszuführen Andern anheimgeſtellt bleiben muß.

Weſentliche Leiſtungen und Folgen des Anleihe=Syſtems.

R. Peel nennt das Anleihe=Syſtem „miſerable Nothbehelfe“; wodurch mag er dieſe Beſchimpfung eines Syſtems, welches noch überall Bewunderer, ja Anbeter hat, rechtfertigen können? So weit Geſchichte reicht, hat kein anderes Verwaltungs=Syſtem in ſo kurzer Zeit weder ſo allgemeine Geltung ſich verſchafft, noch auf die Verhältniſſe der Völker ſo mächtig eingewirkt. Wie läßt ſich dieſe merkwürdige Erſcheinung erklären? Iſt es etwa der demſelben zum Grunde liegende Handelsgeiſt, der ſich endlich die Herrſchaft errungen? Die älteſte Urkunde ſchon bezeugt den mächtigen Einfluß, welchen der Kaufmannsſtand auf die Entwickelung der Völker geübt, und wohl mit Recht ſingt der Dichter: „Güter zu ſuchen geht er, doch an ſein Schiff knüpfet das Gute ſich an.“ — Findet daſſelbige auf diejenigen auch Anwendung, welche in neuerer und neueſter Zeit als Staats=Darleiher eine ſo große Rolle ſpielen?! — Iſt es beſonders wahr, daß der Credit der Staaten von den ſogenannten Stockjobbern abhange? Daß dieſe Spieler über Krieg und Frieden, ſomit über das Heil der Staaten und Völker entſcheiden? — Wären die Staaten und Völker Europa's wirklich ſo tief geſunken, daß ihr Geſchick von den geſetzloſen Launen verſtandloſen Spiels abhinge, ſo würde Niemand, für den Vernunft nur einigen Werth noch hat, um Zeitereigniſſe ſich irgend weiter bekümmern; zu lächerlich wäre die Bemü=

hung, mit dem ſchlechthin Verkehrten ſich beſchäftigen. Allein, wenn deſſenungeachtet in faſt allen Tagesblättern über die Stimmung, welche dies und jenes Ereigniß an der Börſe hervorruft, mit einer Aengſtlichkeit berichtet wird, als hinge in der That das Heil der Völker lediglich von jenen Spielen ab; und wenn nicht zu leugnen iſt, daß ſelbſt in den engliſchen und franzöſiſchen Kammern, und ſogar Staatsmänner von Ruf, auf ſolche Stimmungen großen Werth zu legen ſcheinen — wobei gleichgültig, ob ſie ſelbſt dieſelbige für ſo wichtig achten, oder Parteizwecke verfolgend, ſich nur ſo ſtellen, weil ſie auch dann die Anerkennung damit ausſprächen, daß jene Stimmung im Allgemeinen für wichtig gehalten wird — kann demnach die Bedeutſamkeit, welche das Börſenſpiel auf das Urtheil der Menge jetzt übt, nicht verkannt werden, nun, ſo iſt das als eine epidemiſch anſteckende Zeitkrankheit zu betrachten. Auch in dieſer Beziehung iſt der Ausſpruch Peel's alſo von viel verſprechenden Folgen, da er ganz der Mann zu ſein ſcheint, der den das innerſte Leben der Völker zu zerfreſſen drohenden Krebsſchaden, nicht mit Pfläſterchen und Sälbchen blos verdecken, ſondern wiſſend, daß tiefeingewurzelte Uebel nur durch energiſches Ausſchneiden und Brennen zu heilen möglich ſind, auch jenem ſo furchtbaren Uebel energiſch entgegentreten wird.

Daß das Anleiheſyſtem mächtigen Einfluß auf die jetzige Geſtaltung der innern und äußern Verhältniſſe der Völker Europa's ausübt, iſt zugegeben. Dies Syſtem vollſtändig entwikkeln, würde jedoch die hier geſtellte Gränze bei Weitem überſchreiten; daher wir uns beſchränken müſſen, es in ſeinen we-

ſentlichſten Momenten, wodurch es theils ſcheinbar, theils wirklich ſo mächtig auf die Geſchicke der Staaten und Völker einwirkt, zu betrachten, und namentlich auch, welchen Einfluß es auf die Anſammlung wirklicher Kapitalien ausübt, und in wie fern es ſich von andern Geldgeſchäften und dem dabei gebräuchlichen Zinsfuße unterſcheidet. Indem R. Peel es jedoch mit ſeiner Einkommenſteuer in Rapport geſetzt, werden auch wir gezwungen ſein, es auch in dieſer Verbindung zu betrachten, und dabei nicht vermeiden können, die weſentlichen Momente des Syſtems der Steuern und des Zinsfußes, ſo wie mehrere Verwaltungszweige, und wenn auch nur aphoriſtiſch, zu beleuchten, weil der Staat dem Individuum gleich ein einziges untrennbares Ganze iſt.

Zunächſt liegt uns ob, über das Anleihe-Syſtem ſelbſt zu ſprechen. Daſſelbige iſt, obwohl von den Alten ſchon gekannt,*) doch erſt ſeit ungefähr 50 Jahren, und vorzugsweiſe in England vollſtändig ausgebildet, und in einem Umfange praktiſch angewendet worden, den früher Niemand für möglich hielt. Es hat in England ſeinen Kulminationspunkt längſt überſchritten,

---

*) Verderblich benutzte es ſchon Philipp v. Macedonien zur Unterjochung Griechenlands. Als nämlich durch die Beraubung der Tempelſchätze zu Delphi das Geld bei den reichen Bürgern ſich häufte, nahm Philipp die Gelegenheit wahr, zu hohen Zinſen bei denſelben Anleihen zu machen, wodurch er auf eine ſcheinbar unverdächtige Weiſe in allen Städten Verbindungen unterhielt, und ſich Anhänger erkaufte, unterm Vorwande von Zinſen Beſtechungen austheilte, ſo wie die Reichen als ſeine Gläubiger in ſeinem Intereſſe handeln mußten. Vergl. Gillie's Geſchichte Griechenlands. Th. IV. Kap. XXXIV.

ſo wie es von England aus eigentlich erſt über den Kontinent, mindeſtens in früher nicht geahnter Mächtigkeit ſich verbreitet hat. Da nun jeglicher Gegenſtand um ſo deutlicher hervortritt, und von um ſo Mehreren betrachtet werden kann, je größer er iſt, ſo ſcheint auch für unſere Aufgabe die engliſche Staatsſchuld, welche nominell bedeutender iſt, als die aller übrigen Staaten zuſammengenommen, ein ſolcher Gegenſtand zu ſein, der über die weſentlichſten Momente des Anleihe-Syſtems die ſicherſte Belehrung zu ertheilen verſpricht. Und zwar werden die Leiſtungen, Wirkungen und Folgen jenes Syſtems, wie die Unterſuchung ſie für England ermittelt, um ſo mehr auch für den Kontinent giltig ſein, als, wenn England einestheils verſchuldeter denn andere Staaten iſt, dieſe dagegen auch ganz vergleichungslos geringere Hilfsmittel beſitzen, als England zu Gebote ſtehen, und die ihm ſeine inſulariſche, vor feindlichen Angriffen geſicherte, dem Welthandel günſtige Lage, ſeine gleichſam unendliche Produktionskräfte entwickelnde Induſtrie, und vor Allem, der die Nation mit vaterländiſcher Geſinnung durchdringende und belebende Geiſt ſeiner Verfaſſung, gewähren. Durch dieſe Vorzüge vor allen übrigen Völkern Europa's beglückt, darf England auch allein unter allen ſich rühmen, trotz ſeinen faſt fabelhaft groß zu nennenden Anleihen, und obwohl es dieſelben in den vieljährigen und verheerendſten Kriegen ſchloß, die jemals eine große Nation beſtanden, und obwohl endlich es ſeinen Darleihern keine Staatsgüter — die nicht vorhanden — zum Unterpfand einzuſetzen hatte, mithin dieſen keine andere Garantie, als die ihr unbedingtes Vertrauen zum Beſtande und zu den Hilfsquellen des Staats ihnen einflößte, gegeben werden konnte — aller dieſer ſo ungünſtigen Umſtände ungeachtet, darf England ſich rühmen,

ſeine enormen Anleihen, mitten im Kriege zu minder drükkenden Bedingungen geſchloſſen zu haben, als die übrigen Staaten nach geſchloſſenem Weltfrieden den Darleihern zu bewilligen nicht anſtanden.

Unter vielen mag ein Beiſpiel dies beweiſen. England hat in den Jahren 1793—1822 nominal über 1000 Mill. L. St., im Betrage gleich dem Fünffachen der Staatsſchuld Frankreichs, 3 % Conſols durchſchnittlich zu 46 % geſchloſſen; mithin incluſive 1½ % Amortiſirung, dafür circa 8 % Zins bewilligt. Dagegen koſteten 1818, einem der beſtverwaltetſten Staaten, nur fünf Mill. L. St., wohl circa 14 % Zinſen; indem er für 5 % Scheine mit 66 % ſich begnügte, überdies den L. St. nur zu 6 Rthlr. in Rechnung erhielt, welche 5 Mill. nach wenig Jahren al pari und den L. St. zu 7 Rthlr. zurückgezahlt wurden. So, daß dieſer Staat für die von den Darleihern erhaltenen circa 20 Mill. Rthlr., denſelben über 50 Mill. Rthlr. zurückzahlte; alſo blos an dieſer einen Anleihe über 30 Mill. = 150 % verlor! — Und doch wurden außerdem Unterhändler und Unternehmer mit einer höchſt bedeutenden Geldſumme, Titel und Orden noch extra belobt, was England niemals gethan. Aber freilich achten ſolide, nur für praktiſches Thun geſinnte Engländer auf ſolche Weiſe ertheilte Auszeichnungen um ſo weniger, je weniger ſie wirkliches Verdienſt bezeichnen *).

*) Mit deſto größerer Freude begrüßen wir die nur eben geſtiftete neue Auszeichnung, als im Princip den Forderungen der Vernunft entſprechend, eben ſo weil auf ſehr kleine Zahl beſchränkt, als weil der Willkür entzogen unter entſprechendes Geſetz geſtellt. Zwar wird auch hierbei Gunſt öfter das Verdienſt verdunkeln, ſtatt zu erſetzen, räudige Schaaſe nicht ausbleiben, aber die Meiſtzahl wie auch jetzt dem Zweck entſprechen,

Allein, obwohl England, wie gezeigt, im gefährlichſten Kriege ſeine Anleihen zu verhältnißlos minder drückenden, richtiger zu geringern Wucherzinſen geſchloſſen hat, als was andere Staaten im Frieden bewilligt haben, ſo wird ſich dennoch gleich zeigen, daß die Anleihen deſſenungeachtet auch für England nur „miſerable Nothbehelfe" waren.

Der Beginn der engliſchen Staatsſchuld datirt nämlich

---

zufolge des einmal ausgeſprochenen Geſetzes. Zu wünſchen bliebe freilich, daß, indem zufolge des Statut nur dem entſchieden (!) wirklichen Verdienſt der Eintritt geſtattet ſein ſoll, mithin damit kein zeitliches, ſondern ein ewiges vorausgeſetzt wird, das Geſetz nicht ſo ausgelegt würde, als müßte jederzeit die beſtimmte Zahl gefüllt ſein, wodurch die Zeit um ſo mehr ſich ſelbſt betrügen würde, jemehr die Nachzeit dem gefällten Urtheil ſich etwa nicht beizupflichten veranlaßt fände. Vielmehr ſcheint viel ehrenvoller und dem, man muß geſtehen, erhabenen Zweck entſprechender, wenn erklärt würde, daß, da im Moment kein die Stelle würdig ausfüllendes Individuum vorhanden, ſie unbeſetzt bleibe, bis ein ſolches durch unzweideutige Thaten geeignetes Individuum ſich vorfinden werde. Welches Mittel würde dann die Stiftung gewähren, den Eifer zu wecken! Und wie gut, wenn gleich ſo verfahren ward! — Vielleicht hätten ſchon wir dann, Spuren jenes Geiſtes noch erlebt, womit der edle Spartaner, der um ähnliche Auszeichnung ſich bewarb, zurückgewieſen, rief: „Heil dir, Sparta, daß du ſo reich an Männern, die würdiger als ich ſind!!" — Nächſtdem wäre wünſchenswerth, daß gleicher Auszeichnung entſchieden vorzügliche Rechtſchaffenheit und Bürgertugend theilhaftig würde; von denen Uebles nachreden, mit Plutarch beim Ariſtides, gleich wäre: „den Herkules feige nennen!" — Geſchichtlich findet ſich nur im Livius ein Fall angeführt, wo Publius Scipio — Keiner der Afrikaner! — als der Rechtſchaffenſte des römiſchen Staats erklärt ward, um welcher Anerkennung, wie Livius meldet, den noch jungen Mann Triumphatoren beneideten!! — Indeß, da der Stoa zufolge, ſelbſt der Weiſe nicht gern des Ruhms entbehrt, ſei der Beginn (!) einer ſo dringend nöthigen Reform freudig in Hoffnung begrüßt, daß auch das Alte eine völlige Umformung erfahren werde!! —

vom Jahre 1689, wo Wilhelm der Oranier, in Scheu ſeines noch ſehr ſchwankenden Thrones, ſich nicht getraute, bei etwa 3 Mill. L. St. Steuern, die damals England zahlte, einige 100,000 L. St. von den Parlamenten direkt zu verlangen, darum ſie von der Bank vorſchußweiſe entnahm, derſelben mehrere Steuern dafür verpfändend. Von ſolcher winzigen Summe entſtand lawinenartig jenes verwüſtende Syſtem, wodurch jetzt das blühendſte und mächtigſte Reich der Welt an den Abgrund des Verderbens gebracht iſt; indem von den auf 48 Mill. L. St. hinaufgetriebenen Steuern volle $\frac{5}{8}$ = 30 Mill. blos für Zinſen bezahlt werden müſſen, noch nach 27 Jahren faſt ununterbrochenen Friedens; und zwar für eine Schuld, wofür, wie die Folge zeigen wird, das Land ſo gut wie gar keine Valuta empfangen hat.

Bevor wir zur Entwickelung ſo merkwürdiger Reſultate ſchreiten, iſt wohl angemeſſen, zu möglichſt klarem Verſtändniß zu bringen, wie ein ſo in die Augen ſpringend verderbliches Syſtem, und trotzdem es in ſeiner Erbärmlichkeit ſchon vor 70 Jahren wiſſenſchaftlich erkannt und nachgewieſen worden, dennoch von ſo vielen, ſelbſt der erleuchtetſten Staatslenker, deren Europa ſeitdem ſich erfreute, ganz verkannt und praktiſch angewendet werden konnte? — Hierüber giebt nur die von Ludwig XIV. diktatoriſch verkündete Staats-Anſicht Aufſchluß: „L'Etat c'est moi!“ Sowie dieſer Despot den franzöſiſchen National-Charakter in bizarrſter Entartung repräſentirte, ſo uſurpirte er durch herriſches und zugleich einſchmeichelndes Benehmen die damalige öffentliche Meinung für ſich und franzöſiſche Sitten (Unſitten!). Da nun ſelbſt die ſiegen-

den Römer den von ihnen beſiegten Griechen gegenüber ſich treuherzig Barbaren ſchalten, wie hätten die von Frankreich in Diplomatie, äußerer Zierlichkeit und Waffen beſiegten Völker Europa's den Franzoſen gegenüber ſich nicht für Barbaren halten ſollen, welchem Barbarismus zu entgehen ſie ſich möglichſt franzöſirten, und blind Alles für vortrefflich annahmen, was von Frankreich dafür ausgegeben ward.

Wie fratzenhaft beſonders die Deutſchen ſich dadurch entſtellten, wie bedeutend jene Uſurpation Ludwigs noch dieſen Tag, vermittelſt der annoch in Diplomatie und bei Höfen vorherrſchenden Sprache Frankreichs, auf die äußern und innern Verhältniſſe der Völker, einwirkt — wer wüßt' es nicht? Genug, jener Ausſpruch Ludwigs rumort noch heute in den Anſichten gar vieler Perſonen, denen die Geſchicke der Völker zu leiten anvertraut iſt.

Zufolge dieſer rein despotiſchen Anſicht, giebt's einen außerhalb und über dem Staat ſtehenden Beſitzer, Eigenthümer des Staats, der ihn, den Staat, gleich wie jeglich anderes Eigenthum zu benutzen berechtigt iſt, und für den er alſo genau den Werth hat, den er durch Steuern bringt. Natürlich wird in Conſequenz dieſer Anſicht aus dem Staate erpreßt, was ihm abzupreſſen nur irgend möglich ſcheint; nur wird bei dieſem Calcul überſehen, daß dabei lebendige Menſchen und nicht todte Natur concurriren. Daher zerriß das immer ſtrammer angezogene Seil endlich 1789 in Frankreich zuerſt, nachdem jene entmenſchende Anſicht über 100 Jahre dieſes ſchöne Land verwüſtet hatte; als Beweis, wie übermäßig viel die Völker ertragen, ehe ſie zur Selbſthilfe der Revolution greifen. In Deutſchland, wo die Nachahmungsſucht in der Regel zur Karrikatur entartet, führte jenes Sy=

ſtem bekanntlich bei einigen zum buchſtäblichen Verkauf der Völker, bei andern zu *nicht* minder entmenſchenden Werbungen, und ſo liegt *außerhalb* aller Berechnung, wohin es Deutſchland gebracht haben würde, wenn nicht in dem echt deutſchen Gemüthe Friedrich Wilhelm I., der einfach geſunde Verſtand die franzöſiſche Afterweisheit beſiegt hätte. Dieſer obwohl *zur* Despotie geneigte Monarch, erklärte ſich: „als erſten Diener des Staats!!" und war ſo erfüllt von der ihm damit auferlegten großen und heiligen Pflicht, daß er mehrmals abzudanken geſonnen war, ob Gewiſſensangſt, ſeinen Pflichten nicht Genüge leiſten zu können. Eben ſo bekannt iſt, daß Friedrich der Große ganz in dieſem Geiſte die ihm anvertraute Stellung auszufüllen bemüht war, und ſo praktiſch, wie durch ſeine Schriften theoretiſch den franzöſiſchen Ausſpruch bekämpfte. Ohne Frage verdankt nicht blos Preußen, ſondern eben ſo auch Deutſchland, dieſem echt großen Könige die Exiſtenz!

Anders geſtalteten die Verhältniſſe ſich in dem aus einer 50jährigen blutigen Revolution empor ſich hebenden Großbritanien. Die neue Dynaſtie, obwohl im Herzen jenem Ausſpruch Ludwigs huldigend, war vom Prätendenten bedroht genöthigt, die Macht der Parlamente zu erheben, ſich zur Stütze; daher die Ausbildung des Anleihſyſtems, deſſen Folgen und Bedeutung Niemand erkannte. Wohl aber leuchtete Allen das bequeme Mittel ein, bei dem Volke kaum bemerkbarer Erhöhung der Steuern, indem ihm ja nur die Zinſen zu zahlen direkt auferlegt wurden, über gewaltige Summen verfügen zu können.

Nun erſt begann die bereits 500 Jahre auf dem Papiere geſtandene magna charta Leben zu äußeren und leben-

dig ſich zu entwickeln, nachdem nun erſt die Parteien der Torys und Whigs ſich ausbildeten, die als ſolche beſtimmte Perſonen repräſentirten — Jakobiten, Stuards und Oranier, ſpäter Braunſchweiger. — Wie dieſe Parteien, nachdem die Stuards ausſtarben, mehr und mehr zu den von ihnen jetzt repräſentirten Grundſätzen des Conſervatis'm und Liberalis'm ſich ausgebildet, iſt hier nicht der Ort nachzuweiſen. —

Beiläufig ſei auf die Unbilligkeit, wo nicht Unwiſſenheit, ſo vieler Scribenten aufmerkſam gemacht, die nicht aufhören auf Frankreichs jetzige Parteizuſtände, als auf etwas ganz Unerhörtem und Gräßlichem zu weiſen, während daſelbſt ſich nur ganz daſſelbige wiederholt, was damals in England geſchah. Auch daſelbſt, obwohl von auswärtiger Einmiſchung faſt ganz frei, begann die mit Königsblut erkaufte Freiheit, nach 50 Jahren erſt Früchte zu verſprechen. Dennoch mußte England noch 50 Jahre ſpäter, 1746 bei Culloden, die Freiheit ſeiner Verfaſſung und ſeines Glaubens vom letzten Stuard mit ſchwerem Blute erkaufen. Parteiſucht und nationaler Eigendünkel alſo kann nur verkennen, was Europa, was namentlich Deutſchland der Beſtrebung des franzöſiſchen Volks verdankt, welches ungeachtet es in der Entwickelung ſeiner Freiheit, durch Einmiſchung des Auslands unterbrochen und gehemmt ward, für unparteiiſche Beurtheiler dennoch im Verhältniß ungleich bedeutendere und ſegensreichere Früchte ſeiner groß durchgekämpften Revolution aufzuweiſen hat, als damals England ſich rühmen konnte. —

Aber ſo wie in England die Revolution urſprünglich von Prieſtern und Frömmlern angefacht, in Cromwell ſich perſonificirend

triumphirte, ähnlich trieb die franzöſiſche, rein politiſche Revolution, im Kampf gegen L'Etat c'est moi, den Rieſen Napoleon, als unzeitige Geburt gigantiſcher Beſtrebungen hervor. Auch Cromwell, à la Muhamed, mit Schwert und Bibel köpfend und bekehrend, trieb die Parlamente aus, blieb jedoch als Frömmler Schauſpieler genug, äußerlich Gott die Ehre zu laſſen, in deſſen Namen er unumſchränkt herrſchte. Wie er aber auch zur Gewalt gekommen, erkennt die Geſchichte ihn als einen der Hauptpfeiler der Größe und Macht Englands, wofür er mit Begeiſterung wirkte, als Engländer ſein Vaterland über Alles liebend, deſſen Ruhm und Ehre eiferſüchtig bewachend.

Napoleon dagegen, rachſüchtiger Korſe, ungebändigt-trotziger Naturgewalt, ungemildert durch franzöſiſche Sitte, die er wie Frankreich ſelbſt, von Jugend auf haßte, manifeſtirte mit dem Beginn ſeines Auftretens als Geißel ſich. Das von ihm nur adoptirte Frankreich ward niemals ſein Vaterland, es blieb ihm blos Mittel für ſeine nur Sich vor Augen habenden Zwecke. Ohne Ahnung geiſtiger Erhebung, der Materie allein huldigend, verachtete er, ſeiner Kraft ſich bewußt, die Menſchen ſo ſehr, daß er nicht einmal der Mühe werth hielt, ſich zu verſtellen, und ſo ſcheute er nicht, ſich ſelbſt zum Gotte zu machen, von allen Völkern des Erdkreiſes unbedingt fordernd, dem angeblichen Ruhme ſeines Ich ſich blindlings zu opfern, ſich ſelbſt völlig aufzugeben und nur im Abglanz ſeiner Größe, als ſeine Schattenbilder ſich für Etwas zu halten. Erſt in ihm erreichte der entmenſchende Ausſpruch L'Etat c'est moi den Kulminationspunkt, drum iſt in und mit ihm dieſes gleichſam perſonificirt böſe Princip bekämpft und beſiegt worden, welches den Durchbruch der

Erkenntniß der reinen Idee des Staats verhinderte und trübte. Denn, ſo wie nicht leicht irgend Jemand gleich übergewaltige Kraft in ſich verſpüren wird, ſo iſt er für Alle Warnung, wohin die Conſequenz jenes entmenſchenden Ausſpruchs führt.

Mit Napoleon iſt drum jene verſtandloſe Anſicht hoffendlich für immer beſiegt und begraben. Schwächlinge, die derſelbigen noch anhängen, bekunden damit ihre Erbärmlichkeit blos; ihr Kampf gegen die Idee, die einen Napoleon beſiegt, iſt gleich dem Summen der Fliegen um die Mähne des Löwen.

Zufolge dieſer Idee aber giebt's keinen außer und über dem Staat ſtehenden Inhaber deſſelben, auch hat es in der That niemals einen ſolchen gegeben; indem, wie Geſchichte lehrt, je abſoluter ein Despot ſich dünkt, er um ſo abhängiger in Wirklichkeit von den ihn umgebenden Sklaven iſt; er in Wahrheit drum der Sklave ſeiner Sklaven!! —

Geſchichte ſo aufgefaßt, zeigt daher den Kampf der gegen äußere Gewalt und Unverſtand ſich empor arbeitenden Idee des Staats, nach welcher alle Bewohner deſſelben, vom Fürſten bis zu denen in den ärmlichſten Hütten eine einzige Volks-Familie bilden; — d. h. nur diejenige Staats-Verwaltung darf ſich rühmen der Idee zu entſprechen, die bei ihren Beſtrebungen ſich klar bewußt iſt: das Wohl Aller zu erzielen, nicht aber blos das einzelner Glieder, zumal wenn dieſe ſchon zu den Bevorzugten gehören. —

Nun können die Menſchen aber überhaupt keine Erkenntniß aus ſich herausbilden, die ihnen nicht urſprünglich inwohnte, welche ſich in ihnen jedoch natürlich nur langſam entwickeln kann; daher, ſo wie der helle Tag demſelbigen Lichte entſtrömt, das auch als Morgenröthe leuchtet, eben ſo

werden die höchſten Ideen und Begriffe zuvor in dunkler Ahnung erfaßt, ehe ſie der Geiſt zu klarem Selbſtbewußtſein erhebt. In dieſer dunkeln Ahnung nun, von Sehnſucht getrieben, dem Endziel aller Beſtrebungen, dem Licht der Erkenntniß ſich zu nähern, greifen die Menſchen um ſo leichter zu den verkehrteſten Mitteln, als es den Wenigſten und auch dieſen erſt im reifern Alter gelingt, von den Vorurtheilen und dem Aberglauben ſich zu befreien, die Andere ihnen angebildet! — So iſt auch das Anleihe-Syſtem eins jener verkehrten Mittel, die, wie Geſchichte unzählige nachweiſt, auf weiten Umwegen zum Ziel der Verwirklichung der Idee des Staats führen, welche daher ganz entgegengeſetzte Reſultate hervorbringen, als die Gründer damit bezweckten.

Von dieſem Geſichtspunkte aus, dem allein richtigen der geſchichtlichen Entwickelung der Menſchheit, iſt jenes Syſtem daher auch vollkommen verſtändlich, ſo wie, daß es nur in England vollſtändig und ſo wie geſchehen ſich hat ausbilden können.

Beachte man, die Magna-Charta, dem König Johann 1214 abgedrungen, blieb todt an ſich ſelbſt; denn noch Heinrich VIII., Maria und ſelbſt Eliſabeth herrſchten unumſchränkt, und es fiel den Parlamenten auch nicht im Traume ein, die den Fürſten inwohnende unmittelbar göttliche Macht zu bezweifeln. Gleich unumſchränkt herrſchten noch der ſchwache Jakob und der minder ſchwache aber deſto eigenſinnigere Carl, den nicht ſeine Uebergriffe in die Volksrechte, noch Nichtachtung der Parlamente, ſondern einzig und allein der von ihm angefachte Fanatismus der Prieſter auf das Blutgerüſt gebracht. Mit dem Beiſtande dieſer, ſprengte Cromwell, als Vorbild Napoleons die Parlamente und herrſchte unumſchränkt,

ſogar ohne göttlichen Nimbus geborner Majeſtät. Und hat denn das ſtolze Großbritannien, mit ſeinen jetzt über die Majeſtät der Krone verfügenden Parlamenten, nicht auch nach dem vieljährigen Siege der Revolution, 22 Jahre hindurch die ſchmachvollen Feſſeln, mit denen die erbärmlichſten Fürſten, die jemals Völker entehrt, es kettete, getragen?! Für treff-lich können ja Ludwig XVIII. und Carl X. gelten, im Ver-gleich zu Carl II. und Jakob II., deren Vater unterm Henker gefallen war! Nichts hatten ſie gelernt, nichts ver-geſſen und bieten das verächtlichſte Bild feiger, ſchwachmüthi-ger Despoten dar. Aber deſſenungeachtet würden noch heute die Stuards herrſchen, wenn Jakob blos wahnſinniger Ty-rann blieb; nicht ſein Despotismus, ſondern einzig und allein ſein Fanatismus ſtürzte ihn. Es iſt bekannt, daß er wirkliches Mitglied des Jeſuiter-Ordens geweſen, und weniger den Verluſt der ſchönſten Krone bedauerte, als daß er Eng-land nicht zum Pabſtthum zurückzuführen vermocht hatte.

Wie tief alſo das monarchiſche Syſtem noch 1688 in den Gemüthern des engliſchen Volks wurzelte, beweiſt, daß der Abkömmling ſolchen Scheuſals und ſelbſt ein ganz erbärm-licher Schwächling, noch 58 Jahre ſpäter, in einer blutigen Schlacht gegen ſeine Anhänger erſt zu beſiegen war; woraus genugſam erhellt, wie ſchwierig die Stellung Wilhelm des Oraniers muß geweſen ſein.

Wie bei Ludwig Philipp die Legitimiſten, zogen bei Wilhelm die Torys, damals ausſchließlich der hohe Adel und die reiche Ariſtokratie, alſo die abſolut mächtigſte Partei des Reichs, auf ihre Güter ſich zurück auf Verrath und Rache brütend, und ſo blieb Wilhelm keine andere Stütze, als die nur aus Whigs beſtehenden Parlamente. Dieſe bis dahin

mehr nicht als Maſchinen in der Hand der Herrſcher, began- nen nun erſt Theilnehmer derſelben zu werden; wie hätten ſie nicht dankbar für die noch ganz ungewohnte Gnade der Krone, dem König Anleihen bewilligen ſollen, deren Bedeut- ſamkeit und verderbliche Folgen überdies Niemand ahnete. Je mehr dieſe jedoch zum Regierungsſyſtem ſich ausbildeten, um ſo weniger durften die immer mächtiger als Parteihäup- ter hervortretenden Miniſter, die Oppoſition der Parlamente dagegen fürchten, als in Wechſelwirkung die Anleihen ihnen die bequemſten Mittel boten, ſich gefügige Mitglieder zu er- kaufen!! —

So ſehen wir nach 100 Jahren ſchon jenes Mittel den Gegenſatz deſſen bewirken, was mit ihm urſprünglich erzielt wurde. Beſtimmt die Krone zu feſtigen, hören wir den Tory W. Pitt als Premier-Miniſter, gegen die entarteten Sitten des Prinzen von Wales öffentlich im Parlamente Reden halten, die in allen Tagesblättern Europa's übergehend, tiefere Eindrücke hinterlaſſen haben, als die frivolſten Reden der Pariſer Jakobiner jemals bewirken konnten, und die ihm 100 Jahre früher unfehlbar unter Anklage des Hochverraths gebracht haben würden. Und, was die Hauptſache, der ſo beleidigte Prinz, iſt als Regent gezwungen, demſel- ben Miniſter ſich zu beugen, und gegen eigne Anſicht, auch nach deſſen Tode noch, das von demſelben aufge- ſtellte Syſtem zeit ſeines Lebens und ſeiner Regierung zu be- folgen; nicht freiwillig und edel, wie der große Heinrich V., der den ſeinen Muthwillen züchtigenden Lordkanzler geehrt. —

Dieſe Macht der Parlamente, ſich manifeſtirend in den von ihrer Wahl allein abhängigen Miniſtern, wird jedoch auch jetzt noch von den Wenigſten, als unausbleiblich gewe-

ſene Folge des Anleihe-Syſtems begriffen, und ſo wurde Letzteres um ſo bereitwilliger von allen Regierungen des Feſtlandes Europa's acceptirt, als es nicht Sache der Menge iſt, den Schein vom Kern zu unterſcheiden. Die gleichſam feenhafte Schuld Großbritanniens, der man irrigerweiſe die endlich errungenen Triumphe Englands über den übergewaltigen Gegner zuſchrieb, bot ein zu lockendes Feld der Nachahmung dar, um der Verſuchung widerſtehen zu können, ſich ebenfalls ohne direkte Bedrückung der Völker — die man, nachdem dieſelben nur eben ihre Macht durch Beſiegung Napoleons kennen gelernt, mindeſtens äußerlich und vorläufig zu ſchonen Urſache fühlte — eine gleich unendliche und unerſchöpflich ſcheinende Geldmacht möglichſt zu verſchaffen. Denn was kann leichteres und bequemeres erdacht werden, als im Nu elende Lumpen in zinsbringende Kapitalien zu metamorphoſiren!! —

Was hier alſo auch Verderbliches von dieſem Syſtem erwieſen werden mag, der Ruf ſoll ihm unangetaſtet verbleiben, ein vorzügliches, wenngleich blindes Werkzeug in der Alles beherrſchenden Hand der Idee geweſen zu ſein, die auf gar wunderſamen Wegen die Geſchicke der Nationen zu Einem Endziele führt; nemlich: „zu allgemeiner Verbreitung der Erkenntniß, der Einheit der Menſchheit!!" —

Kein anderes Syſtem mochte den verknöchernden Beſitz der Adels-Ariſtokratie ſo tief untergraben und erſchüttern, wie es das Anleihe-Syſtem faktiſch gethan hat. Die Wandelbarkeit des Beſitzes hat ſich als das eigentliche Lebenselement der neueſten Zeit unter alle Klaſſen der Bevölkerung verbreitet, deren Thatkraft erweckt und ſie mit dem Streben nach gleichem Beſitz erfüllt, dem keine Macht fürder zu wider-

ſtehen vermag; weil es ſiegend bekämpfen eben ſo unmöglich iſt, als reißende Ströme zwingen wollen, zu ihren Quellen zurück zu ſtrömen; wehe dem, der es verſuchte, ihn würden die über ihn hinſtürzenden Wogen zu ſpät belehren, daß nur Thoren gegen die an ſich ſchlechthin unbeſiegbare Macht der Idee zu kämpfen verſuchen.

Aber, wie erwähnt, hat jenes Syſtem dieſe bedeutenden Erfolge, denen noch gar manche beigeſellt werden können, als blindes Werkzeug in der Hand von Blinden nur herbeigeführt, durchaus entgegen der Abſicht Derjenigen, die damit ganz andere und zwar nur egoiſtiſche Zwecke zu erreichen beabſichtigt hatten. Auch iſt dasjenige, was mit ſo ſchlechtem und verkehrtem Mittel zu erreichen möglich war, im Uebermaß wirklich erreicht, und darum eben iſt R. Peel ſo groß und preiswürdig, weil er der erſte iſt, der von ſeiner erhabenen Stellung aus, mit bewunderungswürdigem Muthe dagegen in die Schranken tritt, nicht ſcheuend, ſeine ſchon über die Maßen ſchwierige Stellung, dadurch bedeutend ſchwieriger noch zu machen; indem er klug und kräftig, um bei unſerm Bilde zu bleiben, nicht den mächtigen Strom aufwärts zu treiben unternimmt, ſondern durch geſchickt unternommene Kanalbauten, eben ſo ſein die Ufer bedrohendes Uebertreten zu verhindern, als ihn über ſterile Gegenden, ſie befruchtend, zu leiten ſich bemüht.

Nunmehr, nachdem wir das Anleihe-Syſtem in ſeiner Entſtehung und ſeinem Fortgange, in ſeinen Wirkungen und Erfolgen als im Geſetz der Menſchheits-Entwickelung begründet vollkommen verſtehen, jetzo werden wir deſto unparteiiſcher

auch, die geſchichtliche Entwicklung deſſelbigen, wie es namentlich in der Geſchichte Englands ſich deutlich manifeſtirt, uns zu klarer Anſchauung bringen können. Ganz beſonders tritt dabei ſchon früh hervor, daß die Gründung eines ſogenannten Amortiſations-Fonds auf Täuſchung beruhte, indem derſelbe ſeinen Zweck nicht erfüllen konnte und nur beitrug dem Lande noch mehr Millionen nutzlos zu entziehen, um damit die Darleiher mehr noch zu bereichern, wie folgende Zuſammenſtellung der engliſchen National-Schuld ergiebt: *)

	L. St.	bei L. St. Einkünften.
Im Jahr 1688 begann ſie mit	664,262 =	3,010,450 =
Nach 8 Kriegsjahren 1697 betrug ſie	20,700,000 =	= =
Nach 5jährigem Frieden 1702 blieb ſie	16,394,701 =	= =
Stieg in 11 Kriegsjahren 1713 auf	53,681,000 =	3,705,027 =
Nach 5jährigem Frieden 1718 war ſie	51,211,015 =	= =
Stieg in 2½ Kriegsjahren 1721 auf	56,282,978 =	4,220,612 =
Sank im 18jähr. Frieden 1739 auf	46,954,622 =	= =
u. ſtieg in 9 Kriegsjahren 1748 auf	78,293,313 =	6,497,306 =
Nach 8 Friedensjahren 1756 war ſie	72,289,673 =	= =
und nach 6¾ Kriegsjahr. 1763 war ſie	146,816,000 =	7,177,352 =
In 12 Friedensjahren 1775 ſank ſie b.	129,146,322 =	= =
u. ſtieg in 8⅜ Kriegsjahr. 1783 auf	246,222,392 =	11,536,441 =
Von nun an ſtieg ſie ſelbſt.		
im 10jährigen Frieden bis 1793**) auf	271,113,051 =	= =
u. war nach 9½ Kriegsjahren 1802	597,640,432 =	26,393,033 =
u. nach 12 Kriegsjahren 1815	1054,046,181 =	61,215,242 =

*) Schon 1828 nannte Lord Granville das Amortiſationsſyſtem „eine praktiſche Fabel und betrügeriſches Hirngeſpinſt.“ Bekanntlich iſt auch die Amortiſationskaſſe in England ſeit mehreren Jahren aufgehoben worden.

**) In Folge der Nachwehen des amerikaniſchen Krieges.

Demnach ergeben 59 Friedensjahre eine Ermäßigung der Schuld durch Amortiſirung von nur 14,886,300, während 66 Kriegsjahre ſie auf die ſchwindliche Höhe von 1054 Mill. trieb.

Schon 1775, wo auch Adam Smith die Schuld auf 129,146,322 angiebt, erklärt dieſer große und echt vaterländiſch geſinnte Schriftſteller, die Schuld für ſo verderblich und unbezahlbar, daß er nicht undeutlich deren einfache Abſorbirung als einziges Mittel der Rettung anräth. — Beweis genug, daß er die Steigerung, wie ſie nach ihm erſt recht ſtatt fand, für unmöglich hielt.

Die meiſten Schriftſteller ſind darüber einig, daß die Schuld 1793 beim Beginn des großen Kampfes gegen Frankreich circa 271 Millionen bei 26 Millionen Einkünften betrug, von denen die Zins- und Amortiſations-Kaſſen etwa 11 Mill., alſo $\frac{2}{5}$ abſorbirten; uneinig aber ſind ſie über die Höhe der Schuld nach dem Frieden von 1815, und zwar differiren ihre Angaben zwiſchen 796 und 1054 Millionen *). Dieſe bedeutende Differenz iſt jedoch lediglich Folge der Dunkelheit, worin die engliſche Regierung bei aller Oeffentlichkeit dieſen jetzt wichtigſten Gegenſtand der Verwaltung zu erhalten bemüht iſt. Als Beweis dient die Darſtellung R. Peel's vom 11. März c., wonach wie jetzt, auch 1814 nur circa

*) Dieſe bedeutenden Differenzen in den Zahlen bei Schriftſtellern und den erſten Tagesblättern, Times, Courier u. ſ. w ſcheinen nur dadurch vermittelt werden zu können, daß die kleinern Zahlen blos die fundirten Fonds, die größern aber auch die unfundirten angeben, als: Annuitäten, Schatzkammerſcheine und Bank-Vorſchüſſe, und zwar die Zinſen oder Renten derſelben als 3% Conſols zu Kapital gerechnet. (?!)

30 Mill. Zinſen erforderlich geweſen ſein ſollen, was, wie unwahrſcheinlich an ſich, ſo auch im Widerſpruch ſteht mit der ausdrücklichen Darſtellung des Lords der Schatzkammer, Goderich, 1828: „wonach ſeit 1816 vom Kapital der Schuld 60 Mill. abgetragen waren, mit einer Zins-Verminderung von 3,783,140 Liv. St.“

So uneinig die Schriftſteller und Tagesblätter über die Höhe der Schuld und Zinszahlung Englands aber auch ſind, darin ſtimmen die Meiſten überein, daß während der Kriegsperiode von 1793—1815, der Staatsſchatz für Anleihen ungefähr 507 Mill. L. St. empfangen, dagegen der Amortiſationskaſſe in eben dieſer Periode — excluſive Zinſen — circa 177 Mill. gezahlt habe; mithin dem Staatsſchatz aus den Anleihen nur etwa 330 Mill. verblieben. — (Zufolge der Times vom Dezember 1829 ſind von 1793 — 1803 L. St. 248,181,005 zu durchſchnittlich 51 L. St. 4 Sh. 7 Pce. %, und von 1803—1814: 258,746,124 Pfd. à 41 L. St. 19 Sh. 4 Pce. % durchſchnittlich kontrahirt, wodurch die Nominal-Schuld um circa 1100 Mill. erhöht wurde, incluſive der 1793 geweſenen 271 Mill. die Schuld 1815 alſo etwa 1371 Mill. betragen mußte. Indem die Amortiſations-Kaſſe jedoch die 177 Mill. zum Rückkauf verwendete, und die Fonds, wie es ſcheint, durchſchnittlich zu circa 56 % aufgekauft hat, tilgte ſie damit ungefähr 317 Mill., wonach die obige Angabe, daß die Schuld 1815 noch 1054 Mill. betrug, richtig wäre. (?!) Kommt dieſe Berechnung jedenfalls der Wahrheit ziemlich nahe, ſo zeigt ſie genugſam, mit wieviel Millionen blos die Amortiſationskaſſe die Darleiher bereichert hat; indem ſie die zu durchſchnittlich 46 % verkauften Stocks, ſchon während des Krieges mit 56 %, d. i. mit 21¾ % Gewinn rückzukaufen gezwungen war, die gleich

nach dem Frieden auf 80 % ſtiegen. Hätte demnach der Schatz nur den wirklichen Bedarf der 330 Mill. kontrahirt, ſo würde er excluſive Proviſionen und erſparten Adminiſtrationskoſten, blos am Courſe bei den 177 Mill. gegen 68 Mill. des Nominal-Kapitals erſpart, und was daſſelbe, die Darleiher um ſo viel weniger Wucher-Zins genoſſen haben *) —) —

*) Noch 1813 kaufte die Amortiſations-Kaſſe für L. St. 15,521,352 baar: L. St. 26,161,361 Conſ., bezahlte dieſe demnach zu 59⅓ %, während der Miniſter noch nach der Leipziger Schlacht die Anleihe von 27 Mill. für 52 % dem Hauſe Baring überließ; mithin die Amortiſations-Kaſſe 14 % verlor. Außerdem wurden blos 1813 noch 27 Mill. unfundirte Schulden zu denſelben Bedingungen der Anleihe fundirt, wodurch die Nominalſchuld um 100 Mill. und mit Abrechnung der amortiſirten 26 Mill. um circa 74 Mill. ſtieg; woraus genugſam erhellet, daß die Angabe der Times von 1054 Mill. beim Schluß des Krieges nicht zu hoch ſein kann. Sollte die Höhe der Schuld aber, wie andere Schriftſteller behaupten, 1814 doch nur circa 860 Mill. betragen haben, ſo kann dies nur in Folge noch bedeutenderer Amortiſirung geſchehen ſein, woraus blos ſich ergeben könnte, daß die von uns hierin ſpäter entwickelten Reſultate für den Schatz Englands noch viel ungünſtiger, und was daſſelbe, die Darleiher noch weit mehr Millionen Wucherzins aus jenen Anleihen gezogen haben, als unſere Berechnungen zeigen. Uebrigens giebt es keinen ſtriktern Beweis von der damals herrſchenden allgemeinen Verblendung über Anleihen und Amortiſations-Fonds, als daß der berühmte Niebuhr im vollen Ernſt fürchtete (!), jener Fonds würde die Schulden Englands zu raſch tilgen!! wie mehrere von ihm verfaßte Aufſätze im Preuß. Correſpondenten bezeugen. Und iſt denn Holland nicht vor aller Welt Augen zahlungsunfähig, und die Kapitaliſten drängen ſich dennoch, die mitten im Frieden immer ſteigenden Anleihen dieſes Ländchens zu hohen Courſen an ſich zu bringen?! — (Ueber Hollands Finanzen vergl. Oſiander, bei Vogel in Leipzig. Ein ähnliches Bild nicht zu rechtfertigender Vergeudung des Staats-Vermögens kennt Geſchichte nicht.)

Sehen wir jedoch hiervon vorläufig völlig ab, und auch von dem ungleich Bedeutendern, daß der deſſenungeachtet wahrhaft große Pitt, wenn ihm das bequeme Mittel der Anleihen, wodurch er die Koſten des Krieges decken zu können glaubte, verſagt geweſen wäre, vielleicht den unpolitiſchen Krieg gegen die innere freie Entwickelung Frankreichs gar nicht unternommen, mithin Europa ſich ganz anders geſtaltet haben würde — demnach jenem „miſerabeln Nothbehelfe" der Anleihen vorzugsweiſe das gräßliche Würgen des 22jährigen Krieges zugerechnet werden muß, allein zureichend, jenes Syſtem als eins der verabſcheuungswürdigſten zu bezeichnen. — Abſtrahiren wir vorläufig ferner, wie viele Millionen von den 330 Mill. Anleihen abgerechnet werden müſſen, die zu Sinekuren verwandt wurden, jenes verderbliche Syſtem durchführen zu können, ſo wie von den vielen Millionen, womit der Miniſter die Gunſt der Darleiher extra zu erkaufen ſich verpflichtet glaubte.

Konnte Pitt, ſo groß und beſonders uneigennützig die Geſchichte ihn anerkennt, doch von dem Vorwurf ſich nicht reinigen, 1797, kurz vor Abſendung der Friedensgeſandten, eine höchſt bedeutende Anleihe abgeſchloſſen zu haben, die er wenige Tage ſpäter um 15 % vortheilhafter hätte kontrahiren können. Allein freilich wußte Niemand ſo wie er, daß Frankreich die geforderten wahrhaft ſchimpflichen Bedingungen nimmermehr acceptiren würde. Um deſto ſtärker trifft ihn der Vorwurf, daß, als die Stocks um ſo tiefer fielen, nachdem ſeine Friedensfarce ausgeſpielt war, und der Krieg nur um ſo erbitterter fortgeſetzt wurde, er bei den Parlamenten durchſetzte, daß jene vor ſo langer Zeit ſchon abgeſchloſſene Anleihe, den Darleihern zu niedrigeren Courſen, als ſie kontrahirt

hatten, überlaſſen wurde. Alſo nur gewinnen und niemals verlieren durften nach des großen Miniſters Anſicht dieſe Blutſauger der Völker! — Und ſo wäre er nicht zu entſchuldigen, wenn nicht auch die größten Männer den vorherrſchenden Anſichten ihrer Zeit ſtets irgendwie unterworfen blieben *). Zu Ende des achtzehnten und tief hinein in das neunzehnte Jahrhundert verehrte Europa aber keine andere Heiligen, als jene wucheriſchen Darleiher. Auch iſt dasjenige, was Pitt unter ſehr ſchwierigen Verhältniſſen des fürchterlichſten Krieges gethan, anderswo im Frieden wiederholt geſchehen!! —

Allein, wir wollen ja von allen dieſen ſich aufdrängenden Betrachtungen vorläufig abſtrahiren, und für richtig annehmen, der Staatsſchatz Englands habe in den Kriegsjahren 1793—1815 vermittelſt der Anleihen 330 Mill. L. St., mithin jährlich durchſchnittlich 15 Mill. wirklich erhalten; was folgt denn nun daraus? Es folgt:

1) Damit England 22 Kriegs-Jahre hindurch jährlich

---

*) Keinen ſchlagendern Beweis von der herrſchenden Anſicht jener Zeit über Anleihen giebt es, als daß Fox und Sheridan, bekanntlich die bitterſten Gegner Pitt's, ihn wegen der von ihm kontrahirten Anleihen über Maßen loben. Und ſetzen denn Oeſtreich, Rußland und Holland nicht mitten im Frieden jenes Syſtem noch heute fort? und Kapitaliſten beeilen ſich, die Anleihen auch ſolcher Staaten mit bedeutendem Aufgelde an ſich zu kaufen?! — (Der 1797 Pitt treffende Vorwurf traf mit noch größerem Rechte 1813 den Miniſter Vanſitard, wegen ganz ähnlichen Verfahrens nach der Schlacht von Leipzig; was die engliſchen Blätter damals zu beſonders furchtbaren Ausfällen gegen Miniſter und Parlament dadurch veranlaßte, weil das Oppoſitions-Mitglied (Baring!), die für ſich vortheilhafte, für den Staat aber ſo nachtheilige Anleihe geſchloſſen hatte, und natürlich ſchweigen mußte, als ſeine Freunde den Miniſter deshalb hart angriffen.) —

angeblich (?) 15 Mill. weniger ſteure, es nunmehr bereits 27 Friedensjahre hindurch 19 Mill. — nach Abrechnung der ſchon 1793 erforderlich geweſenen 11 Mill. — mehr hat ſteuern müſſen, und verurtheilt iſt, für immer dieſe 19 Mill. mehr zu ſteuern, wenn nicht irgend ein, keiner Berechnung unterworfenes, Ereigniß das edle Volk Englands von dieſer unerhörten Laſt befreiet. Es folgt:

2) Daß Dasjenige, was der Miniſter durch die Anleihen verhindern zu können glaubte, umgekehrt eben hierdurch und zwar in ungleich ſtärkerm Grade hervorgerufen ward. Denn, beſchränken wir uns lediglich auf die Periode der Jahre 1793 — 1815, die frühere Zeit unberückſichtigend, ſo ſchätzte Pitt 1793 die durch Steuern nicht decken zu könnenden Extra-Koſten des Krieges, für das laufende Jahr, auf etwa 3 Mill., welche Summe er durch Einkommenſteuer, wie jetzt Peel, zu decken vorzuſchlagen ſich nicht getraute, ſondern ſie durch Anleihen aufnahm. Was war die Folge? Trotz den von Jahr zu Jahr ſteigenden Anleihen mußte das ſchon übermäßig hart bedrückte Volk Englands, nach wenig Jahren nicht 3 %, ſondern 10 % Einkommenſteuer und zwar auch die minder wohlhabende Klaſſe zahlen, und nicht 3 Mill., ſondern 17 Mill. blos dafür aufbringen!!

Hätte Pitt dagegen 1793 blos die 3 Millionen, welche der Schatz der Amortiſations-Kaſſe leiſtete, ſuspendirt, und ſowohl dieſe Summe zu den laufenden Ausgaben verwendet, als das noch etwa fehlende durch direkte Steuern gedeckt, ſo hätte er mit der Zinszahlung für die alte Schuld fortfahren können, und ſeine Nachfolger würden weder gezwungen geweſen ſein, die Einkommenſteuer bis auf 10 % hinaufzuſchrauben, vielweniger dem Volke Englands den Fluch aufzuerlegen,

nach dem mit den größern Opfern rühmlichſt erkauften Frieden erſt recht und für immer die Laſten des Krieges aufbringen zu müſſen. Ja, ohne Frage würde auch die ältere Schuld der 271 Mill. dann ſeit vielen Jahren ſchon völlig getilgt worden ſein. In welcher wahrhaft Ehrfurcht einflößenden Größe ſtände England dann, während jetzt ſein nur äußerer Glanz mit bangen Beſorgniſſen erfüllt, weil dahinter das von Steuern niedergedrückte Volk durchblickt. Es folgt jedoch ferner:

3) Daß jene Anleihen ſelbſt in der Periode ihrer Creirung 1793—1815 nicht nur gar nichts geleiſtet, ſondern umgekehrt beigetragen haben, die Steuern unmittelbar und poſitiv höher zu bringen, als ſie ohne jene Anleihen geweſen wären; wie die einfach arithmetiſche Progreſſion zeigt. Für die damalige Schuld der 271 Mill. à 3 % abſorbirte die Zinskaſſe 1793 circa 8 Mill. Da nun, wie oben nachgewieſen, die Zinskaſſe 1815 incluſive der Annuitäten, mindeſtens 34 Mill. erforderte *), ſo folgt, daß vermittelſt der Anleihen die Zinskaſſe 1793—1815 durchſchnittlich jährlich 21 Mill. erfordert haben muß; mithin 13 Mill. mehr wie 1793!! — Während alſo dieſe Anleihen, wie gezeigt worden, durchſchnittlich 15 Mill. brachten, entzogen eben ſie dem Schatze, ſchon im Laufe der Kriegsjahre 13 Mill. blos an höheren Zinſen, und haben demnach in Wahrheit dem Schatze nur zwei Mill. jährlich gelaſſen. Welche zwei Mill. auf weniger als Nichts herabſinken, d. h. zu poſitivem Nachtheil des Schatzes umſchlagen, wenn erwägt wird:

---

*) 1813 — 1816 abſorbirten die Amortiſations- und Zins-Kaſſen über 50 Mill. L. St.

a) Daß der oben nachgewieſene Verluſt von circa 68 Mill. L. St., den blos die Operationen der Amortiſations-Kaſſe in den gedachten 22 Jahren dem Schatz verurſachte, à 3 % Zins, allein ſchon 2 Mill. höhere Zinſen erfordern, alſo bereits den Ueberſchuß der Anleihen abſorbirten;

b) Daß, wie nach den Grundſätzen richtigen Calculs geſchehen muß, von dem angenommenen Reinertrag der Anleihen abzuſetzen ſind, die ſchon erwähnten durch ſie nöthig geweſenen Sinecuren und die höchſt bedeutend vermehrten Verwaltungskoſten, die eine auf über 1000 Mill. hinaufgetriebene Schuld, wie die jährlichen Zinszahlungen von 30 à 40 Mill. erforderten;

c) Daß die eben hierdurch nothwendig gewordene Suspendirung der Baar-Zahlungen der Bank, den Werth ihres Papier-Geldes der auf dem Kontinent auf $\frac{2}{3}$, d. i. auf über 30 % ſank, in England ſelbſt alle Waaren um mindeſtens 25 % in die Höhe trieb, weil ihr Cours auch in England 25 % unter pari ſtand. (Die zu 21 Schilling gemünzten Guineen ſtanden noch 1812, 28 Sch.) Indem die Darleiher aber die Valuta nicht baar, ſondern in jenen Bankſcheinen zahlten, wovon ihnen die Zinſen ſeit 1816 in baar rückgezahlt werden, ſo iſt klar, daß von den 330 Mill. noch circa 25 % Geldverluſt abgerechnet werden muß. (Vergl. Courier Juni 1833, der dieſen Verluſt beſonders hervorhebt und beleuchtet!)

d) Daß durch die enormen Wucherzinſen, welche die Regierung auf Anleihen bewilligte, nicht blos der Zinsfuß im Allgemeinen für die ganze Dauer des Krieges auf 8 % getrieben ward, der mithin ebenfalls in eben dem Maße den Preis aller Waaren ſteigerte, in dem Maße der Zins über ſeinen Normalſtand erhöht ward, ſondern auch ſo viele Millionen

der produktiven Thätigkeit entzogen wurden, die unberechenbar nachtheilig wirkten; denn ſie rieſen ein Heer von reinen Verzehrern hervor, welche dem Allgemeinen entzogen, und fortwährend entziehen, ſowohl die Früchte ihrer eigenen produktiven Kräfte, als die ihrer zahlreichen Dienerſchaft; abgeſehen von den nachtheiligen Wirkungen, die ein ſolches Heer von Nichtsthuern, Spielern und nur nach luxuriöſen Genüſſen Strebenden auf die Sitten der Völker ausübt. —

Demnach beweiſt die unparteiiſche Prüfung deſſen, was die abnormen Anleihen der engliſchen Nation in jener größten Periode ihrer Geſchichte wirklich geleiſtet, ſich auf weniger als Nichts reducirt, und richtiger, ſie und in jeglichem Betracht — mit Ausnahme deſſen, was ſie als blinde Werkzeuge in der Hand der Idee geleiſtet — nur nachtheilig eingewirkt, und blos dienen, die Wahrheit des Leſſing'ſchen Ausſpruchs zu beweiſen: „daß bei ſolchen Anleihen, durch Zins vom Zins der Zinſen, das Kapital zu lauter Zinſen wird!!"

Und doch hat England, wie gezeigt worden, ſeine abnormen Anleihen im verheerendſten Kriege zu minder drückenden Bedingungen kontrahirt, als die beſt verwaltetſten Staaten des Feſtlandes mitten im Weltfrieden ihren Darleihern bewilligt haben. Welche Abnormitäten zeigen daher erſt dieſe bei dem, was ſie während der Kriege von 1806 bis 1815 zugeſtanden!! Damals, wo Pfandbriefe, die jetzt trotz Zinsreduction Aufgeld ſtehen, mit 14 %, d. i. mit 86 % Verluſt, kaum Käufer fanden! Damals, wo den Armee-Lieferanten, die, wie ihre geiſtige Fähigkeit auch ſonſt beſchaffen ſein mochte, wo es ihren Vortheil galt, zu rechnen verſtanden, — wo alſo Dieſen 4 % Schuldſcheine, die jetzt ebenfalls reducirt Aufgeld gelten,

zu 20 bis 30 %, d. i. mit 70 bis 80 % Verluſt, für Liefe-
rungen (!!) an Zahlung Statt gegeben wurden.

Gewiß weiſen die durch Wucher verrufenſten Zeiten
Roms, keine ähnlichen Beiſpiele ſchaudererregenden Wuchers.
Wie groß leuchtet dagegen als Muſter ewiger Nacheiferung
Rom, in ſeiner tiefſten Erniedrigung, nach der Cannäer
Schlacht hervor, wo deſſen Armee-Liferanten (S. Livius!),
ſich freiwillig erboten, die Lieferungen nach wie vor zu den-
ſelbigen Preiſen fortzuſetzen, und die Zahlung dafür bis
nach dem Frieden und ſo lange zu ſtunden, bis der Staat
in zahlungsfähigem Zuſtande ſich befinden werde!! — Indeß
mochte allerdings das Vaterland der ewigen Roma wohl, die
der Hölle anheim fallenden Heiden mit aufopfernder Liebe
erfüllen; neuern Völkern iſt Vaterland blos Durchgang. —
Zu unſerer Aufgabe zurück, folgt ferner:

4) Daß ſelbſt, wenn wir den erwieſenen Thatſachen
entgegen, annähmen, die Anleihen hätten nicht unmittelbar
und poſitiv die Laſten des edlen Volks Englands ſchon wäh-
rend der Kriegsperiode vermehrt, ſondern dem Schatz wirk-
lich eine Beiſteuer von 330 Mill. Liv. St. gewährt — auch
dann folgte nichts Anderes, als, da die Geſetze aller Staa-
ten den Wucher als eines der infamirendſten Verbrechen,
und wir denken mit Recht, beſtrafen, ſo folgt, daß kein grö-
ßerer Widerſpruch gedenkbar ſei, als daß der Staat — d. i.
das im Begriff die höchſte Intelligenz, mithin das die höchſte
Sittlichkeit vertretende Individuum — von ſeinen Untertha-
nen verübten im Verhältniß für unbedeutend nur zu achtenden
Wucher auf's Härteſte züchtigt, während er, der Staat
ſelbſt, dieſe ſeine Unterthanen verleitet, den gräulichſten
Wucher zu treiben, ja, ſie ſogar, außer den gewährten, alles

Maß überſteigenden Wucherzinſen, dafür noch durch vermeintliche Ehren und Würden belobt, und dazu ermuntert!! —

Nun ſind zwar noch überall die Wuchergeſetze höchſt mangelhaft; indem ſie z. B. höhern Zins, als die Landesüblichen ſchon für Wucher erklären, was grundfalſch iſt, weil dabei nicht berückſichtigt iſt, daß Geld zur Kategorie von Waaren gehört, mithin gleich dieſen von der Konkurrenz abhängt; d. h. nach Verhältniß der Vorräthe und des Begehrs bald höhern, bald niedrigern Werth hat, demgemäß alſo zu einer Zeit 4 % Zins für hoch, und in anderer Zeit 8 % für niedrig gelten kann; woraus von ſelbſt folgt, daß es geradezu abſurd iſt, Jemand, der etwa 8 % genommen, als Wucherer zu beſtrafen, während vielleicht zu derſelbigen Zeit an den Börſen öffentlich auf Wechſel der erſten Häuſer 12 % und darüber bewilligt wird, was die Geſetze als durchaus erlaubt toleriren.

Indeß, ungeachtet dieſes Mangels in den Geſetzen, unterliegt keinem Zweifel, welche Art von Geſchäften unbedingt zu den wucheriſchen gehören: es ſind mit einem Worte abſolut Alle, wobei nicht vollſtändige Valuta geleiſtet worden iſt!! —

Mögen Geſetze derartige Geſchäfte auch toleriren, in dem Begriffe ewig giltigen und ewig unbeugbaren Rechts, ſind ſie von vorn herein null und nichtig! Denn, wer z. B. für 100 Rthlr. Nominal-Kapital 50 Rthlr. zahlt, hat dieſe 50 Rthlr. auf Gewinn und Verluſt gegeben; d. h. er hofft zwar dafür 100 Rthlr. wieder zu bekommen, hat aber ſchlechthin kein Recht, ſich zu beſchweren, wenn er für ſeine 50 Rthlr. gar nichts bekommt; weil die Geſetze ausdrücklich

beſtimmen, daß bei jeglichem Vertrage die Intereſſen der Kontrahenten völlig gleich geſtellt ſein müſſen. Da, wo nur Einer zu gewinnen, und der Andere nur zu verlieren hat, da exiſtirt kein Vertrag; da waltet blos Betrug oder Gewalt, die Gegenſätze von Verträgen. *)

Und ſo hätten aus dieſer Rückſicht allein ſchon, wenn die Staats-Darleiher ihren wahren Vortheil beachten wollten, ſie ſelbſt darauf dringen müſſen, nur im Rechte begründete Verträge zu ſchließen, ſich des Schutzes der Geſetze dabei zu verſichern, und nicht ſolche, wobei ſie dem Geſetze als Wucherer verfallen.

Nach dem Rechte alſo, konnten ſie bei ihren Darleihen den Zinsſatz vergütet verlangen, der z. B. gang und gäbe war. Für England betrug dieſer in jener Zeit etwa 8 %, (?!) und ſo mußten den Darleihern 8 % zinstragende Scheine nach dem Frieden zahlbar ausgeſtellt werden. Es ſpringt jedoch in die Augen, wie anders dann England ſchon 1815 geſtanden hätte, und wie es erſt jetzt ſtehen würde. Denn wiederholt als richtig angenommen, was als unrichtig erwieſen wurde; alſo angenommen, die Darleiher hätten in jener Zeit dem Schatze Englands wirklich 330 Mill. L. St. baar eingezahlt; erhielten ſie dafür 8 % Schuldſcheine, ſo würde an Zinſen in jener Zeit allerdings nur wenig erſpart worden ſein, wohl aber an Adminiſtrationskoſten und Cours-Verluſten blos bei der Amortiſationskaſſe mindeſtens 80 Millionen. Mit dem Friedensjahre

*) Daß namentlich die Wucherer England's und Frankreich's ſich blos Rente verſchreiben laſſen, ändert um Nichts den weſentlichen Charakter des Vertrages; es iſt nur Buchſtabenkrämerei; der Begriff Rente auf Darleihungen enthält eo ipse, den des Zinſes auf vorgeliehenes Kapital, und ſo iſt und bleibt dieſes Kapitel das eigentliche Object der Forderung.

1815 aber kam das Volk Englands in den faſt vollen Genuß des Friedens. Denn, die Darleiher würden ſich beeilt haben, für ihre 8 %, 4 % Stocks al pari zu nehmen; die allerdings, zumal bei dem dann verhältnißlos blühendern Zuſtande des Reichs eine Ausſicht der Rückzahlung gewährt haben würden, da das Land außerdem über 13 Mill. L. St. *weniger Zinſen* alljährlich aufzubringen nöthig gehabt hätte. Dieſe 13 Mill. ſeit 27 Jahren auf *productive* Thätigkeit verwendet, ſtatt daß *ſie ſeitdem* von reinen Verzehrern *nur* nachtheilig wirkend *vergeudet* worden ſind, wie ließe ſich verkennen, auf welcher Stufe wahrhaft erhabener Größe England *jetzt* ſtehen müßte, indem ja augenſcheinlich die Wohlhabenheit Englands in mehrfach geometriſcher Progreſſion dann geſtiegen wäre, eben ſo durch Erſparungen, wie durch vermehrte productive Thätigkeit und durch unterbliebene Vergeudungen.

Nicht unerwähnt bleibe, daß wir *den* hohen Zinsfuß von 8 % vorſtehend angenommen haben, wie er ſich in *jener* Periode bei dem bewieſenen nichtswürdigen Finanzſyſtem der Anleihen herausgeſtellt hat. Der Zinsfuß würde jedoch ſicherlich kaum auf 6 % ſich erhoben haben, wenn das engliſche Miniſterium ſtatt 3 % Conſols zu 46 %, 6 % Scheine al pari ausgegeben hätte, wo dann das Land von 1793—1815 auch *blos* an Zinſen 66 Millionen weniger zu ſteuern, und 3 à 400 Millionen weniger Nominal-Schuld gehabt haben würde.*) —

*) Daß *Pitt* und ſeine Nachfolger 6 % und wahrſcheinlich ſogar 5 % Obligationen zahlbar nach dem Frieden al pari hätte creiren *können*, dafür kann es keinen ſchlagendern Beweis geben, als *ſeine* Darlegung des Finanzplans pro 1794 in der Parlaments-Sitzung vom 5. Februar 1794, wo *er* mit Recht rühmte, ſogenannte lange *Annuitäten* zum Preiſe von 11 Pfd. 9 Sh. 3 Pce. *Kapital* für 11 Sh. 5 Pce. Rente verkauft zu haben, und wo-

Wiederum aber verſteht es ſich von ſelbſt, daß auch die Staaten des Feſtlandes zahlloſe Millionen erſpart haben würden, wenn auch ſie ihre Anleihen auf ſolidere und der Vernunft und dem Rechte entſprechendere Grundlagen kontrahirt hätten. Wurden alſo z. B. 1812—1815 ſtatt 4 % Scheine zu durchſchnittlich etwa 25 %, den Lieferanten und Darleihern 16 % tragende Scheine al pari zahlbar nach dem Frieden gegeben, ſo würde das Land nur drei Jahre jenen abnormen Zins zu leiſten gehabt haben; mit dem Frieden dagegen würden die Inhaber überfroh geweſen ſein, 6 % Scheine al pari dafür zu erhalten, und ſo iſt klar, daß der Staat mit dem vierten Theil der Schuldenlaſt aus jenem Kriege getreten wäre, die er leider anzuerkennen ſich verpflichtet glaubte. Ohne Zweifel würde derſelbige aber auch dann die oben erwähnte Anleihe der 20 Mill. Rthlr. — wenn ſie überhaupt dann

---

durch vorzugsweiſe er ſich eben das Lob ſeiner erbittertſten Gegner Fox und Sheridan erwarb. Dieſe Art Annuitäten ſind nämlich auf jeden Inhaber 48 Jahre lang verſicherte Renten, die mit dem 49ſten Jahre ohne alle weitere Rückgewähr des Kapitals erlöſchen. Indem der Miniſter daher, zufolge des angegebenen Kaufſchillings, dieſe Rente zu noch nicht vollen 5% des Kapitals verkaufte, hatte er in der That ein für den Staat ſehr vortheilhaftes Geſchäft geſchloſſen. Iſt jedoch eben hierdurch der faktiſche Beweis geliefert, daß Pitt ſogar ablaufende Renten zu 5% anbrachte, wie könnte dann bezweifelt werden, daß er für 6% tragende Scheine al pari willige Abnehmer gefunden haben würde; zumal die nur 5¼ % tragenden Schatzſcheine ſtets mit Aufgeld bezahlt wurden. Der gewiß große Miniſter hat daher offenbar vorſätzlich den Kapitaliſten ungeheure Wucherzinſen bewilligt, entweder aus rein politiſchen Abſichten, die Macht der Ariſtokratie durch die der Geldleute zu verſtärken, um vereint dem Andrang der Volkspartei deſto kräftiger widerſtehen zu können, oder er beabſichtigte mit errungenem Frieden den Rath Adam Smith's zu befolgen!! — Sein frühzeitiger Tod läßt das Räthſel ungelöſt.

nöthig war?! — welche mit 30 Mill. Verluſt eingelöſt wurde, im Inlande zu 5% haben machen können, und ſo würde dieſe eine Anleihe blos dem Lande über 30 Mill. erſpart haben, die ausländiſchen Wucherern zugeworfen worden ſind!!

Aus dem bisher nachgewieſenen Syſtem der Anleihen, wie ſolches geſchichtlich ſich in allen Staaten faktiſch entwickelt hat, erhellt hinlänglich, daß R. Peel es auf's Mildeſte bezeichnete, es nur „erbärmlichen Nothbehelf" benennend, während es in Wahrheit als das Verderbteſte hervortritt, was jemals als Verwaltungs-Prinzip des Staats ſich Geltung verſchaffte. Denn, ſo wie der Dichter richtig den Straßenräuber für geeigneter wie den Dieb hält, als Held tragiſcher Kunſt behandelt zu werden, ſo erſcheint Adels-Ariſtokratie, wenngleich ſie nichts anderes repräſentirt, als Abſtammung räuberiſcher Barbaren des Lehnſyſtems, doch vergleichungslos edler, als die neu ſich aufgeſchwungene Geld-Obligarchie; weil ſelbſt bei Jenen verhältnißlos mehr Menſchliches ſich kund gab, ſie zeigten Muth des Mannes, ihr Leben bei ihrem Treiben einſetzend, wodurch ſie ſich zu einem Gegenſtand der Poeſie erhoben; wogegen der heimtückiſch ſchleichende Wucherer in poetiſcher Auffaſſung Ekel erregt, den weder Baronien noch Orden zu tilgen vermögen. —

So hat das Anleihe-Syſtem geſchichtlich ſich entwickelt, und doch haben wir noch eins ſeiner bedeutendſten Momente darzuweiſen, allein zureichend, abgeſehen von allem Uebrigen, es als das Abſurdeſte zu bezeichnen, welches jemals die Köpfe

erleuchteter Staatslenker verwirrt hat. Die Staatsſchuldpapiere unterſcheiden ſich nemlich weſentlich vom ſogenannten Papiergelde dadurch, daß ſie Zins bringen, wodurch ſie eben bei den Völkern mit dem Charakter wirklicher Kapital-Vertretung ſich einſchleichen konnten, während Papiergeld als Cirkulationsmittel einen durchaus andern Begriff vertritt. Mit der charakteriſtiſchen Unterſcheidung dieſer zwei für das Staats- und Geſchäftsleben ſo wichtigen und einflußreichen Begriffe, wird beſonders der nächſte Abſchnitt ſich beſchäftigen. Hier aber iſt es unſere Aufgabe, blos die Unhaltbarkeit der mit ſehr wenigen Ausnahmen allgemein verbreiteten Anſicht zu beweiſen, daß Staats-Anleihen, welche, wie es faktiſch geſchehen, Kriegskoſten zu decken kontrahirt worden ſind, jemals wirkliche Kapitalien ſollten repräſentiren können.

Nun werden zwar die noch ſo zahlreichen Anhänger jenes Syſtems ſchon das bisher Entwickelte als grau in grau aufgetragen erklären und ſich berufen, auf den nicht zu beſtreitenden, ſeit dem Pariſer Frieden allgemein geſtiegenen Wohlſtand der Völker Europa's, dieſen als Wirkung jenes Syſtems vorgebend. — Sie irren! Wenn irgendwo, paßt hierbei das Dupin'ſche „Quoique"! d. h. jenem nur Verarmung bewirken könnenden Syſtem zum Trotz, hat der Alles überwindende Geiſt der Menſchheit auch dieſen mächtigen Feind der Fortſchreitung überwunden. Daher ſo wenig die Scheiterhaufen der Dominikaner die Reformation verhindern konnten, eben ſo wenig vermochte das, das Mark der Völker ausſaugende Syſtem der Anleihen, den durch die vorſchreitende Geiſtesbildung bedingten Wohlſtand der Völker gänzlich zu hemmen. Doch ſoll ihm das oben erwähnte negative Verdienſt verbleiben, als blindes Werkzeug zur Ausbildung und Verbreitung

der Idee des Staats beigetragen zu haben; indem in Wechſelwirkung, als in Folge jenes Syſtems, die Steuern überall von Jahr zu Jahr erhöht werden mußten, die nach Civiliſation ſtrebenden Regierungen in eben dem Maße ſich gedrängt ſahen, die Feſſeln des Mittelalters, welche noch an allen Orten mehr und minder die freie Thätigkeit der Völker hemmten, zu löſen, wodurch eben die Induſtrie einen früher nicht für möglich gehaltenen Aufſchwung errang, in Folge deſſen die Völker allerdings die zwei- und dreifach höhern Steuern leichter abtragen können, als die früher ungleich geringern. Denn, ſo wie das den Menſchen Charakteriſirende eben ſein Geiſt iſt, und dieſer Geiſt ſich blos durch producirende Thätigkeit manifeſtirt, ſo ſteigt die Macht der producirenden Gewerbethätigkeit in unendlich geometriſcher Progreſſion mit der Macht der vorſchreitenden Geiſtesbildung. Dieſe höhere Geiſtesbildung, als abſolut ſittliches Prinzip, erwirbt ſich aber zugleich Hochachtung, der ſich ſogar die von blos zufälliger Geburt abhängige Ariſtokratie willig unterwirft, und mit Freuden emanicipirt, und ſo wirkt der Geiſt zugleich auch als Ausgleicher der vom Vorurtheil errichteten Scheidewände der Stände. —

Die zugegebene höchſt bedeutend geſtiegene Wohlhabenheit der Völker Europa's iſt alſo lediglich die unausbleiblich geweſene Folge der dem Geiſte gewährten freieren Selbſtentwickelung, keinesweges aber des Anleihe-Syſtems. Letzteres behaupten, heißt nichts anderes als behaupten, Pferde ziehen Wagen bergauf um ſo leichter, jemehr die Räder gehemmt werden. —

Bedeutſamer iſt die andere Behauptung der Vertheidiger jenes Syſtems, nicht ſowohl an ſich, wie als Merkwürdigkeit,

daß ſelbſt erleuchtetere Menſchen in ſolche totale Begriffs-Verwirrung verfallen können. Die Behauptung nämlich: „Vermittelſt der Anleihen ſeien die Völker und Staaten Europa's aus der fürchterlichſten Kataſtrophe der Geſchichte, aus den verheerenden Kriegen der Jahre 1792—1815 mindeſtens nicht viel ärmer herausgetreten, als ſie früher geweſen. Weil, da die Staatsſchulden Europa's gegen 12,000 Mill. Rthlr. betragen, die jetzt theils nahe pari, theils ſogar mit bis 20 % Aufgeld gelten, als zinsbringend aber für wirkliche Kapitalien anzuerkennen ſeien, ſo ſeien eben damit auch die durch die gedachten Kriege erlittenen Verluſte großen Theils ausgeglichen worden.“ —

Wie erwähnt, wie ſo vieles Andere (!) wird die Nachwelt kaum für glaublich finden, daß ihrer Sinne nur mächtige, vielweniger zu den Gebildetern außerdem mit Recht gehörende Menſchen, die gleichſam raſende Abſurdität ſolcher Behauptung nur einen Augenblick verkennen konnten, und den klar vorliegenden leeren Schein von der Wahrheit nicht zu unterſcheiden vermochten. Daß Börſenſpieler derartige Behauptungen mit Jubel begrüßen und verbreiten, iſt verſtändlich; werden aber ſelbſt in beſſern Schriften die Hervorragendſten jener Spieler als gewaltig geprieſen; ſchämen Miniſter großer Staaten ſich nicht, deren betrügeriſch-ſyſtematiſche Ausbeutung der Völker durch bevorzugende Begünſtigungen zu unterſtützen *); werden ſie Fürſten der Finanzen genannt, ja, als ſolche ſogar behandelt, ſie, die auch nicht einmal ahnen, was

---

*) Vergl. den famöſen Prozeß gegen die von engliſchen Tagblättern gebrauchte franzöſiſche Kurierpoſt, was der franzöſiſche Finanz-Miniſter zu Gunſten der Pariſer Jobbers nicht dulden will!!

Staats-Finanzen bedeutet, und nur Sich, Sich durch erlaubte und unerlaubte Mittel zu bereichern ſtreben; wird ferner namentlich von ihrem Einfluſſe die Errichtung einer deutſchen Nationalbank erträumt, ſo wie von dieſer das Heil des Vaterlandes bei dem zunächſt zu erwartenden Nationalkriege erhofft; dann tritt wohl unzweideutig genug hervor, daß im Allgemeinen die Begriffe über den eigentlichen Werth des Geldes, wie über wirkliches Kapital und den abſoluten Gegenſatz alles denkbaren Kapitals, repräſentirt durch die jetzigen Staatsſchulden Europa's, noch kaum ſich zu entwickeln begonnen haben.

Hier beſchränkt, dieſe ſo überaus wichtigen Begriffe, und zwar vorzugsweiſe in ihrer Verbindung zum Anleihe-Syſtem, nur im Umriß entwerfen zu können, und gegen tief wurzelnde Vorurtheile ankämpfen zu müſſen, können wir auf Umwegen nur uns dem Ziele zu nähern hoffen.

Zuvörderſt alſo bezeugt Geſchichte, daß auch ohne Anleihen ſiegreiche Kriege geführt werden können, und daß der große Friedrich unter den ungünſtigſten Verhältniſſen ohne Anleihen Kriege glücklich durchgeführt hat. Fürſt eines kleinen, in ſeinen Grenzen zeriſſenen, ungebildeten, armen Volks, welches überdies von keiner, Alles an Alles ſetzenden Idee ergriffen war, die in der That auch nirgends ſich manifeſtirte, außer in dem Herrſcher ſelbſt. Dieſer, mit einem Häuflein geworbener Söldlinge, zieht gegen ganz Europa, außer England, in den Kampf um Exiſtenz; ſeine Länder werden ſieben Jahre lang von den Feinden verheert, bleiben großentheils eben ſo lange im Beſitz derſelben; ihm fehlt faſt Alles, nur nicht ſein auf Sieg oder Tod gerichteter Geiſt; und er ſiegt nicht nur, ſondern tritt aus dem ſo ungleichen Kampf geld-

reicher als alle ſeine Gegner hervor, deren Länder kein Feind berührt hatte. Und alles Dieſes leiſtete er ohne Anleihen, ja mit unverkennbarem Abſcheu dagegen, wodurch er ſeinen Völkern eben mit dem Tage des Friedens den vollen Segen desſelbigen auch verſchaffte *).

Und obwohl dieſe Thatſache Allen bekannt iſt, und trotz der ſeitdem ſo bedeutend vorgeſchrittenen Bildung, trotz des begeiſternden Aufſchwungs, den die Idee des Vaterlandes verleiht, und allein zu verleihen vermag, und obwohl die unbeſiegbare Macht der Idee ſich 1813—1815 Allen erkennbar faktiſch bewährte, glaubt man dennoch die Gründung einer Nationalbank, und zwar unter der Aegide von Wucherern, für unerlaßlich, um einem etwa bevorſtehenden Kriege mit Hoffnung des Sieges entgegentreten zu können?! — O über die Stockblindheit! die den Wald vor lauter Bäumen nicht ſieht. Nicht ſieht, daß jegliches Volk um ſo gewiſſer und um ſo leichter die Beute kriegs- und raubſüchtiger Nachbarvölker wird, je höhern Werth es dem Nichtigen, dem Metallgelde, oder gar dem Scheine jenes Scheinwerths, dem von Wucherern ausgegebenen Papiergelde beilegt.

„Elende Sicherheit giebt von Elenden ſelber die Bürgſchaft" — ſagt ſchon Homer, und Heil und Sicherheit des Vaterlandes könnte jemals von dem Beiſtande abhängig ſein,

---

*) Daß Friedrich bei ſeiner großen Bedrängniß ſich der bekannten Münz-Entwerthung bedient hat, wer wüßte es nicht? Deſto größer Er, der ſchon vor 80 Jahren praktiſch zeigte, daß da Krieg ein für alle Mal unmenſchlich, die wahre Weisheit unbedingt fordere, ihm die möglichſt mindeſt ſchädliche Seite abzugewinnen!! — Nur meinen, man dürfe die Koſten deſſelbigen den Nachkommen aufbürden, iſt albern.

den Wucherer gewähren, deren Vaterland überall, wo ihr Wucher begünſtigt wird?! —

Die Kräfte einer das Vaterland vertheidigenden Nation ſind gleichſam unendlich und unerſchöpflich; keinen eklatanteren Beweis giebt es dafür, als was Frankreich 1792—1794 leiſtete.

Im Kampfe mit ganz Europa, und was verhältnißlos gefährlicher, im blutigſten und verheerendſten Bürgerkriege mit ſich ſelbſt; mehr als $\frac{2}{3}$ der Provinzen des Reichs in offener Empörung gegen die Central-Regierung; dieſe in Händen von Perſonen, denen bis dahin auch nicht im Traume beikam, zur Regierung eines der mächtigſten Reiche jemals berufen werden zu können, vielweniger daß ſie die Möglichkeit geahnt hätten, unter den denkbar allerſchwierigſten Verhälniſſen damit beauftragt zu werden. Dieſe finden die Flotten, den Handel des Landes vernichtet, die Häfen blokirt, den Haupthafen im Beſitz des Feindes; beide Hauptſtädte des Reichs, Paris und Lyon, von äußern und innern Feinden hart bedrängt, die Armeen geſchlagen, muthlos, voller Verräther, namentlich von viel tauſend zum Feinde deſertirten Offizieren verlaſſen; nicht einen General, der als ſolcher ſich bewährt, oder unbedingtes Vertrauen verdient hätte; den Schatz ſo leer, daß kommandirenden Generalen der gegen den Feind ſtehenden Armeen im buchſtäblichen Sinne nicht Hundert Thaler Gehalt gezahlt werden können; dabei in Paris ſelbſt jeden Tag blutige Emeuten und allgemeine Hungersnoth. Und obwohl endlich die Regierenden ſelbſt, nicht eine Minute ihres Lebens, vielweniger ihrer Stellung ſicher ſind, Tag für Tag ſie verdrängt werden, ſie, die Blutgerüſte beſteigen, werden alle innern und äußern Feinde beſiegt, und zu mit Rom nur vergleichbaren Eroberungen

übergegangen, und ſelbſt der wie ein Mährchen klingende totale Bankerott und Verluſt von 45,000 Millionen Franken Papiergeldes vermag den Aufſchwung des Landes zu einer früher nicht geahnten Höhe nicht zu hemmen, weil Wucherer dabei zwar verlieren und verzweifeln, namentlich Landleute aber zu früher nicht gekanntem Wohlſtande gelangen *). Und wahrlich, hätte der, aſiatiſchem Despotismus erſtrebende Napoleon nur einen Theil jenes Geiſtes zu entflammen verſtanden, der die beſſern Franzoſen 1792—1794 beſeelte, nimmermehr dann hätte Paris fremden Heeren unterlegen.

Denn ein für alle Mal iſt niemals irgend ein Volk, groß oder klein, im Kampfe gegen Fremdherrſchaft unterlegen, noch kann es unterliegen, ſo es vom Geiſt des Vaterlandes durchdrungen kämpft. Unterlag es oder unterliegt es, ſo unterlag es und unterliegt nicht dem perſönlichen Feinde; Nein! es überließ und überläßt dieſem nur noch die Trümmer ſeiner Exiſtenz, die zuvor ſchon untergraben und beſiegt war von dem bei weitem ſchlimmſten Feinde, der Selbſtſucht, von den materiellen Intereſſen, mit einem Worte, von der Geldſucht und ihrem untrennbaren Begleiter, dem Wucher; daher auch nur die Schein-Exiſtenz ſolchen Volks beim Angriff des ſchwächſten Feindes zuſammenſtürzt. Und darum auch fiel 1814—1815 Frankreich weniger noch in Folge des Despotis-

---

*) Wo viel Licht, da iſt auch viel Schatten; die Nachtſeite zu dieſem Bilde iſt oft genug ſchon dargeſtellt, bedarf alſo unſers Pinſels nicht. Nur bleibe nicht unbeachtet, daß nach unzweifelhaften Dokumenten erwieſen iſt, daß den größern Theil der Schreckensſcenen, Intriguen und Beſtechungen der Gegenrevolutionaire gewaltſam herbeigeführt haben. (Ueber den Geiſt und die Thatkraft einzelner Individuen jener großen Zeit giebt es nichts Charakteriſteriſcheres, als: „Mémoire de René Levasseur.“).

mus Napoleon's, als des von ihm zu ſeinen perſönlichen Zwecken begünſtigten Wuchergeiſtes, dem ſeine Marſchälle wie alle ſeine Kreaturen, und namentlich die von ihm geſchaffenen Senatoren lange zuvor ſchon unterlegen waren, und ſie mit des Verraths Gedanken erfüllt hatte, ehe fremde Fahnen auf Frankreichs Boden flatterten.

Derſelbige Geiſt, der die Völker mit ſchlechthin unüberwindlicher Thatkraft bei Vertheidigung des Vaterlandes (!) erfüllt, bewährte ſich 1808—1812 bei Portugieſen, Spaniern, Ruſſen, 1813—1815 bei Deutſchen mit dem Moment, wo ſie als Nation ſich empfanden; zumeiſt aber, und wie das anders gar nicht ſein konnte, zumeiſt bei dem durch freie Verfaſſung ſeit länger denn hundert Jahren beglückten und emporgetragenen edeln Volke Großbritanniens! Geſtehen wir ohne Neid, vielmehr mit Anerkennung nacheiferungswürdigen Strebens, daß das Volk Englands allein unter allen Völkern Europa's, nach 22jährigen harten Kämpfen des vollſtändigſten Siegesruhms ſich erfreute; weil es das Einzige blieb, welches in jener großen Periode bewies, daß es wohl Schlachten verlieren, aber niemals zu beſiegen ſei!! —

Darum, ſo wie das Volk England's ſeiner unüberwindlichen Ausdauer, womit es 22 Jahre hindurch die größten Opfer brachte, die Erhaltung der Selbſtſtändigkeit, der Ehre und des Ruhms ſeines Vaterlandes verdankt; eben ſo verdanken die übrigen Völker Europa's vorzugsweiſe dieſer vorleuchtenden Ausdauer der engliſchen Nation die endliche Wiedererringung der eigenen Selbſtſtändigkeit. Mögen dieſe darum nie vergeſſen, vielmehr ſtets dankbar gedenken, daß England der Fels war, an dem das Geſchick Napoleon's zerſchellte. Möge beſonders Deutſchland ſtets in Erinnerung behalten, wie

ſehr es England verpflichtet iſt, und beide Nationen zuſammenhaltend beachten, daß ſie natürliche, gleichſam ſich ergänzende Alliirte ſind. —

Eben deshalb aber intereſſirt deutſchen Forſchungstrieb auch vorzugsweiſe, möglichſt zu ergründen, wodurch England jene Siegespalme ſich errang, wie es deutſches Gemüth ſchmerzt, das edle und mächtige Volk Englands unter der Laſt der Steuern faſt erliegen zu ſehen, die der Krebsſchaden der Anleihen ihm aufgewälzt, und wodurch der Segen des Friedens ihm faſt zum Fluche geworden; weil die Laſten des Krieges verblieben bei Entziehung der wohlthuenden Aufregung und den Erwerbsquellen, die der Krieg beſonders den geringern Klaſſen gewährt. Daß dieſes Syſtem aber mit Nichten die Kriegslaſten während der Dauer des Krieges erleichterte, vielmehr umgekehrt dieſelben ſogar unmittelbar erhöhet und erſchwert hat, iſt oben nachgewieſen. Nicht dieſem verderblichen Syſtem alſo verdankt es den ſchwer errungenen Sieg, ſondern ſeiner inſulariſchen Lage, ſeiner, echte Kapitalien anſammelnden, maßlos produktiven Gewerbthätigkeit, und vor Allem ſeiner, der Idee des Staats zumeiſt ſich annähernden Verfaſſung, die, welche bedeutenden Mängel ſie der Kritik auch noch darbietet, dem Volke doch ſolche Garantieen dauernder Macht gewährt, wie ſie den Forderungen individuell geiſtiger Freiheit vorzugsweiſe entſprechen. Nämlich: indem weder in den Geſetzen noch in der Verwaltung Veränderungen vorgenommen werden können, ohne Zuſtimmung der öffentlichen Meinung!! Hierdurch wird aber die Verwaltung, ſo ariſtokratiſch ſie auch iſt, dennoch zur Volks-Regierung. Auch der vielgefeierte Wellington mußte drei Mal ſchon abtreten, ſo wie er die Stimme des Volks gegen ſich hatte. Nicht über Nacht kön-

nen dort Geſetze und Verordnungen zuſammengeſchweißt und damit überraſcht werden (!). Derartige Anträge werden auch nicht blos von Parlaments-Mitgliedern beſprochen, ſondern Jeder, dem Muth und Talent innwohnt, macht ſeine Stimme geltend, und ſeine Anſicht wird eben ſo beachtet, als von den erſten Männern des Staats geprüft. Das Petitionsrecht iſt dort keine leere Form. Das hochgeſtellteſte Mitglied muß abdanken, wenn die, ſo ihn gewählt, gegen ſeine Anſicht ſich erklären; das Geſetz, ehe es zum Geſetze geworden, iſt von Allen gekannt, bei Allen ſchon eingebürgert. Und was die Hauptſache, die talentvollſten und fähigſten Männer des Geſammtvolks, ohne Unterſchied der Leibes-Geburt, die allein wahrhaft von Gottes Gnaden Berufenen, werden dermaßen zu Steurern des übermächtigen Staatsſchiffes gedrängt, daß der Monarch — wie oben bei Pitt gezeigt iſt — auch wider Willen, und doch zu ſeinem eignen, wie des Staats Beſten, ſich genöthigt ſieht, die vom Volke berufenen Rathgeber des Throns zu acceptiren. Denn, wie beſonders die Jahre 1793 bis 1815 bewieſen, exiſtirte dieſer Thron nicht mehr, wenn er, mit den Worten Napoleon's, aus blos todtem Holz beſtanden hätte; nur darum, weil er von der lebendigen und Leben erzeugenden Macht der Geiſt-Begabteſten repräſentirt ward, blieb er der einzig Ungefährdete Europa's!! So wie der uſurpirte Napoleon's in Nichts verſank, blos darum, weil Napoleon ihn auf an ſich Todtem nur zu ſtützen trachtete, und die allein lebendige und erhaltende Macht des nach freier Entwickelung ringenden Geiſtes von ſich ſtieß und verfolgte. —

Durch dieſe Macht ſeiner großen Männer, hat England faktiſch dem Bilde entſprochen, was der ſeines großen Vater-

landes ſtolzfrohe Livius, von der Blüthenzeit Rom's nur ſehr problematiſch giltig entworfen hat. Indem er nämlich von der Zeit des Macedoniſchen Alexander ſpricht, berichtet er: „Unter der großen Zahl ſeiner großen Männer ſei Rom damals ſchwer geworden, Einen beſonders auszuzeichnen, weil Alle gleich ausgezeichnet waren", — woraus er prognoſticirt: „Hätte demnach ſelbſt ein Alexander damals mit Rom angebunden, ſo würde auch er unterlegen ſein." — England dagegen hat vermittelſt der großen Zahl ſeiner großen Männer thatſächlich, den, wenn nicht als Menſch, doch gewiß als Herrſcher vergleichungslos übermächtigern Napoleon auf dem Kulminationspunkt ſeiner Macht geſchlagen, und endlich völlig beſiegt.

Nach dieſem nöthig geſchienenen Umweg, einem allgemein verbreiteten Vorurtheil offen entgegentreten zu können, wenden wir uns wieder zu unſerer eigentlichen Aufgabe, den Beweis zu liefern, daß Staatsſchulden zu den Bedingungen wie geſchehen kontrahirt, nimmermehr Kapital vertreten können. Zunächſt zeigt ſich dies faktiſch bei den Hauptvertheidigern jener Anſicht ſelbſt; nämlich, den Stockjobbern. Denn, nachdem dieſe den bei weitem größern Theil der alſo entſtandenen Staatsſchulden Europa's bis zu pari, zum Theil aber ſogar bis zu 20 % Aufgeld getrieben haben, wodurch ſie ihr Spiel ſelbſt ſich gefährdet; indem offenbar für ſie der nun noch zu erwartende Gewinn in keinem Verhältniß zu den dabei drohenden Verluſten ſtehet; ſo müßten zumeiſt ſie, in Konſequenz ihrer Theorie, Krieg herbeiwünſchen. Dadurch würden ja neue Schulden ſich häufen; d. i. jener Theorie zufolge die Kapitalien ſich bedeutend vermehren, die ihnen, den Spielern,

vorzugsweiſe die reichſte Ausbeute verſprächen, mit je größern Verluſten die Staaten ſie an den Markt zu bringen genöthigt ſein würden. Der ſie, die Spieler, dabei bedrohende Verluſt könnte aber nicht in Betracht kommen, im Verhältniß zu den ſicher zu erwartenden Gewinnen; theils, weil er nur momentan wäre, theils, weil, jemehr die Effekten im Courſe fielen, der Verluſt die Spieler um ſo weniger träfe, als ſie unter ſich das Abkommen längſt getroffen, über zu große Differenzen ſich gütlich zu einigen. —

Aber nein, wie verblendet jene in der That auch ſind, ſie können die innere Stimme nicht völlig unterdrücken, die ihnen dumpfer und heller zuruft: Wir ſtehen auf einem, jeden Augenblick mit furchtbarem Ausbruch drohenden Vulkan; unſere ganze Exiſtenz baſirt auf purem Schwindel!! —

Auch dem verſtockteſten Jobber, ſo wie er nur jemals reflektirt, — und das geſchieht regelmäßig, wenn Verluſte drohen — leuchtet ein, daß nicht ſicherer 2×2=4, als daß die jetzigen Staatsſchulden den abſoluteſten Gegenſatz alles denkbaren Kapitals bilden. Denn, ſelbſt wenn ſie zu vergleichungslos minder wucheriſchen Bedingungen, als geſchehen, geſchloſſen worden wären, ſo würden ſie auch dann nimmermehr Kapital vertreten können; weil es abſurd in höchſter Potenz iſt, überhaupt anzunehmen, rein verzehrtes Geld könnte jemals zu wirklichem Kapital metamorphoſirt werden. —

Gewiß giebt es unter Gebildetern jetzt kaum noch Einen, dem Robinſon Cruſoe fremd wäre; und doch ſcheinen die Allerwenigſten das daraus gelernt zu haben, was Aeſop und Ariſtoteles ſchon klar ausgeſprochen; nämlich, daß Gold, Silber u.ſ.w. an ſich unfruchtbar ſeien!! — Was heißt das? Es heißt, ſo wie Cruſoe den gefundenen großen Goldklumpen verächtlich

von ſich ſtößt, ihn mit Freuden für ein Stück Jahre lang ſchmerzlich entbehrten Brodes hingegeben hätte, ſo ſind alle Metalle an ſich abſolut werthlos; denn es giebt für den Menſchen überhaupt nur einen poſitiven Werth, und das iſt er ſelbſt, in ſeiner produktiven Erwerbs-Fähigkeit!! —

Lächerlich darum iſt die Behauptung: der Krieg bedürfe Geld, Geld und Geld! Indem, und wenn Pitt alles vorhandene Geld der Welt beſaß, er damit wahrlich auch nicht ein Pferd einen Tag hätte erhalten können, vielweniger die Millionen Soldaten und Matroſen, die England in jenem Kriege zu ernähren hatte und ernährt hat!

Daher, ſo wie für den Einzelnen, ungleich mehr noch für den Staat, im Frieden wie im Kriege, giebt es in Wahrheit nur eine Loſung, ſie lautet: Menſchen, Menſchen und Menſchen!

Zum Kriege gegen Frankreich bedurfte Pitt und England alſo nicht Geld, vielweniger Anleihen, ſondern einzig und allein Menſchen; und wiederum haben jenen Krieg ſiegreich beendet nicht Gelder, vielweniger Anleihen, ſondern einzig und allein, die für ihr Vaterland begeiſternd kämpfenden Menſchen. Und zwar nicht blos die Menſchen, die als Matroſen, Soldaten, als Offiziere, Generale, Admirale, Miniſter u. ſ. w. in Schlachten und im Kabinet die Intereſſen des Landes verfochten, ſondern in Wahrheit weit mehr noch die Menſchen, durch deren produktive Thätigkeit allein, alle jene Wunder der Tapferkeit und Geſchicklichkeit erſt möglich wurden.

Dieſe producirenden Arbeiter ſind alſo die allein primitiven Urſachen aller der Wunder, die jene vollbracht; dieſe die Stämme, jene die Früchte nur, die unmöglich blü-

hen und reifen konnten, wenn die Bäume nicht waren, aus welchen jene Wachsthum und Nahrung zogen.

Was waren demnach die wirklichen Bedürfniſſe Englands zum Kriege? Etwa Geld? Bewahre! Mit allem Gelde der Welt wächſt nicht ein Strohhalm mehr, als auch wachſen würde, und wenn nicht ein Denar exiſtirte. Was England unentbehrlich war, das waren Menſchen, und zwar nicht nur zu Matroſen und Soldaten u. ſ. w., ſondern weit mehr noch die Menſchen, die Getreide bauen, ernten, mahlen, in Brod umſchaffen; Holz fällen, flößen, Schiffe bauen; die Leinewand, Tuche, Pulver fabriciren, die Kanonen gießen u. ſ. w. und vor Allem auch Steuern herbeiſchaffen, die Staatsmaſchine in Bewegung und Ordnung erhalten zu können.

Und als der Sieg endlich errungen war, was hatte er gekoſtet? Etwa Geld? O Wahnſinn! Das Geld hatte ja nach Anſicht Jener, welche Anleihen für Kapitalien halten, maßlos unendlich ſich vermehrt! Nein! Menſchen hatte der Sieg gekoſtet, ſo wie die von Menſchen producirten Erzeugniſſe. Dieſe Menſchen und dieſe Erzeugniſſe waren alſo wirklich vorhanden geweſen, und da ſie weder von der Sonne noch vom Monde kamen — wohin neuere Hellſehende ja erſt nach ihrem Tode zu wandern gedenken! — ſo wären ſie ganz gewiß auch dann wirklich vorhanden geweſen, und wenn die ganze Welt auch nicht einen Groſchen Geld beſeſſen hätte.

Haben aber weder Gold noch Silber, jene erforderlich geweſenen Menſchen und Erzeugniſſe hervorbringen können, dann doch wahrlich noch viel weniger jene aus Lumpen fabricirten Papiere?! Gold und Silber ſind Waare, und haben als ſolche ganz genau den wirklichen Werth an ſich, der ih-

rer Bearbeitung entſpricht, womit wohl Niemand Lumpenpapier wird vergleichen wollen. Woher alſo die kaum glaubliche Albernheit: Jene Ausgaben zu beſtreiten kontrahirte Papier-Anleihen könnten jemals wirkliche Werthe vertreten? —

Hätte Pitt den Darleihern ſtatt Conſols etwa Anweiſungen angeboten, auf einen Theil des Getreides oder des Viehs, welches in den Jahren 1815 bis 1915 auf den Gütern des Herzogs von Devonſhire, der Lords Granville, Melbourne u. ſ. w. erbaut und aufgezogen werden möchte, was würden die Darleiher wohl gedacht haben? Sicherlich, wie kommt der ſonſt ſo nüchterne und beſonnene Mann zu ſolchem Raptus! Direkt einen geringen Theil nur der in 20 bis 100 Jahren zu erwartenden Ernten dieſer reichen Lords den Darleihern verpfänden, würden dieſe für Wahnſinn alſo ſchon erkannt haben; indirekt jedoch hielten und halten heute noch die Meiſtzahl ſelbſt der Staatsmänner für Weisheit, und die Staatslenker berechtigt, den bei weitem größeren Theil aller künftig erſt zu erwartenden Steuern des Staats verkaufen zu dürfen?! — Wie dunkel und unentwickelt doch ſind noch die einfachſten Begriffe von Eigenthum und Recht, da jetzt noch bei weitem die Meiſten, ſelbſt der Unterrichtetern, jene von vorn herein null und nichtige Verkäufe für rechtsverbindlich vermeinen!!

Wiederholt: der Begriff Staat iſt kein todter, weder aus Erdſchollen, Bäumen, noch Häuſern, ſondern aus Menſchen beſtehend; er iſt der Kollektiv-Begriff einer Menge von Individuen, und ſo gilt Alles, was von dieſen, auch vom Staate, aber im vergrößerten Maßſtabe. Nun werden aber, trotz dem daß Anleihen als wirkliche Kapitalien gelten, dennoch von verſchwenderiſchen Individuen maßlos ausgeſtellte Schuld-

briefe allgemein nicht für Kapital vertretend gehalten, auch wenn ſie 100 % Gewinn verſprächen; ja um ſo weniger, je mehr ſie etwa durch dergleichen Verſprechungen Käufer anzulocken ſich bemüheten. Ebenſo wird allgemein das, was im Geſchäftsleben unter Wechſelreiterei verſtanden wird, als Schwindel erkannt und verachtet; der Kredit des Hauſes iſt hin, von dem derartige Schwindel-Geſchäfte bekannt werden. Welche Inkonſequenz daher, derartige Wechſel von den Staaten abſolut maßlos in Circulation geſetzt, wofür evident und bekannt ſo gut wie gar keine Valuta geleiſtet worden iſt, für wirkliche Kapitalien zu halten? — Iſt denn wirklich ſo ſchwer einzuſehen, daß in reiner Konſequenz ſolcher Abſurdität jeglicher Verſchwender um ſo reicher werden müßte, je mehr er verſchwendet?! — ſo wie, daß in klarer Konſequenz ſolchen Wahnſinns, der Staat um ſo ärmer werden müßte, je ſparſamer ſeine Verwaltung, und um ſo reicher, je verſchuldeter er iſt?! —

Faſſen wir die Entwickelung gedrängt zuſammen: So gewiß Gold und Silber unfruchtbar ſind; und ſo gewiß Pitt, Matroſen und Schiffe, Soldaten und Kanonen, Getreide und Fleiſch brauchte; und ſo gewiß Pitt ſeine Schiffe nicht mit Matroſen bemannen konnte, die zu ſeiner Zeit noch nicht geboren waren, und ſo gewiß Pitt die durch ihn geworbenen Matroſen und Soldaten nicht mit dem Getreide und mit dem Schlachtvieh zu beköſtigen vermochte, das zu ſeiner Zeit weder geſäet noch geboren war — eben ſo gewiß müſſen die in Großbritannien von 1793—1815 wirklich gelebt habenden Menſchen, alle jene Kriegsbedürfniſſe ohne Ausnahme wirk-

lich herbeigeſchafft haben; und ſo iſt abſurd in höchſter Potenz anzunehmen, Nachkommen könnten jemals verpflichtet werden, Ausgaben zu beſtreiten, die von ihrem Erwerb unmöglich gemacht werden konnten.

Wären alſo jene Anleihen ſelbſt zu verhältnißlos minder drückenden Wucherzinſen kontrahirt worden, auch dann könnten ſie nimmermehr wirkliches Kapital vertreten, weil jegliche Art von Verzehrung den abſoluteſten Gegenſatz zum Kapital bildet, deſſen urweſentlicher Charakter Vorrath iſt! Nur ſolche Staatsſchulden alſo, die zu productiven Ausgaben verwendet werden, als z. B. Chauſſee- und Kanal-Bauten, Eiſenbahnen u. ſ. w., und die al pari kontrahirt ſind, nur ſolche Staatsſchulden repräſentiren wirkliche Kapitalien *).

Iſt nun nicht zu leugnen, daß die Völker Europa's im Allgemeinen, in eben dem Maße, wie ihre geiſtige Ausbildung, ſeit 50 Jahren bedeutend fortgeſchritten iſt, in noch bedeutender progreſſivem Verhältniſſe höheren Wohlſtandes ſich

---

*) Nimmt daher z. B. Hamburg, als Staat, jetzt Anleihe auf, ſo verträte dieſelbe dennoch wirkliches Kapital, obwohl es in Folge vernichteten Eigenthums geſchähe; denn es würden dafür Häuſer erbaut, die zinsbares Kapital repräſentirten. Werden dagegen Anleihen kontrahirt, oder ſonſtige vexetatoriſche Maßregeln ergriffen, zu koſtbaren, rein luxuriöſen Bauten, ſo bilden dieſelbigen um ſo mehr Gegenſätze wirklichen Kapitals, als ſie nicht blos keine Zinſen bringen, ſondern alljährlich Reparaturkoſten verurſachen. Der Vorwand, daß es geſchähe die Kunſt zu fördern, iſt leicht als unhaltbar zu beweiſen, indem Kunſt der Schönheit huldigt, es aber nichts Häßlicheres geben kann, als Pracht-Gebäude neben von Menſchen bewohnten Erdhütten, die Schweine-Kufen ähnlicher denn menſchlichen Wohnungen. — Schon Plato ſagt: „Nur das wahrhaft Nützliche iſt ſchön, das Schädliche immer häßlich!!" —

erfreuen; und iſt unbeſtreitbar wahr, daß ungeachtet des ſo bedeutend geringern Wohlſtandes vor 50 Jahren, und „Quoique“ des verderblichen Anleihe-Syſtems, die Völker Europa's den 23jährigen verheerenden Krieg von 1792—1815 mit ihren wirklich vorhanden geweſenen Kapitalien nur haben beſtreiten können; — nun, dann können wir auch ruhig der Zukunft entgegentreten, ohne irgend eine Beſorgniß, es könne uns an Hülfsmitteln zu dem eventuell bevorſtehenden fürchterlichſten Kriege fehlen. Denn ſo gewiß die Völker jetzt ungleich wohlhabender, als ſie 1792 waren, ſind, eben ſo gewiß würden ſie die Koſten eines noch verheerendern Krieges als damals aufbringen können; und zwar um ſo gewiſſer, je weniger die Regierungen zu dem verderblichen Anleihe-Syſtem ihre Zuflucht nähmen.

Namentlich Deutſchland alſo bedarf keiner Nationalbank, vielweniger, daß deutſches Volk Wucherern ſchmeicheln und Weihrauch ſtreuen müßte.

Im Frieden, wie im Kriege, beruht die Wohlfahrt des Staates, d. i. ſeiner Bewohner, auf geſchickte und kunſtgeübte Benutzung und Handhabung der vorhandenen Kräfte, und hinſichtlich der Finanzen, beſonders im geſchickten in Flußbringen und Flüſſigerhalten des wirklich vorhandenen Kapitals; d. i. des Vorraths productiver Gewerbsthätigkeit. Näheres hierüber deuten die folgenden Abſchnitte an, und ſo genügt hier blos einige Hauptmomente zu berühren:

Es ſind Einheit, Einigkeit, feſtes Zuſammenhalten auf gegenſeitiges und Selbſt-Vertrauen gegründet, Mannheit und Liebe zu Familie und Vaterland, das ſind die Haupt-Grundpfeiler der Staaten, wogegen Intriguen und das zur Schlachtbank-Treiben von verächtlichen Eroberern, wie

Spreu vor dem Winde zerſtieben. Nichts aber was jene echt männliche Geſinnungen mehr erſchütterte, als die Hinneigung der ſogenannt Großen der Erde zu jenen auf Anleihen baſirten, wucheriſchen Anſichten!!

Geprieſen ſei darum R. Peel, als der erſte, der von ſolcher Stellung aus die Welt auffordert, die Erbärmlichkeit des Anleihe-Unweſens ſich zu klarem Bewußtſein zu bringen. Indem dieſer Mann aber, wie ſich von ſelbſt verſteht, die Original-Verhandlungen über die Anleihen Englands genau kennt, mithin ihm leicht ſein würde, den Parlamenten durch die unzweideutigſten Urkunden zu beweiſen, wie das Land ſo gar keine Valuta für die gräßliche Schuldenmaſſe erhalten, und die Gläubiger ſchon vielmal mit reichlichen Zinſen vom Zins der Zinſen ihre geleiſteten geringen Einlagen zurückerhalten haben; — da kann vielleicht auffallen, daß er nicht den ſcheinbar einfachern Weg, die Finanzen zu ordnen, einſchlug, den ſchon Adam Schmith als den einzigen zum Ziel führenden bezeichnet hat. — Dabei würde jedoch überſehen, daß R. Peel ein Conſervativer iſt und kein Revolutionär; derartige Reductionen unter jetzigen Verhältniſſen wären aber revolutionäre und nicht conſervative Maßnahmen. Was R. Peel vielleicht 1815 gethan, wenn er damals am Ruder geſtanden hätte, mag dahingeſtellt ſein; jetzt ſind die Verhältniſſe vergleichungslos anders. Einen ſehr großen Theil jener Anleihen beſitzen jetzt Armen-Anſtalten, Wittwen, Waiſen und Sparkaſſen, ſo wie darin ein großer Theil der ſauer erworbenen und mit empfindlichen Entbehrungen verbunden geweſe-

nen Sparpfennige der arbeitenden Klaſſen angelegt iſt *). Und zwar haben beſtehende Landesgeſetze namentlich Sparkaſſen, Armen-Anſtalten und Vormünder gezwungen, ihre zu verwaltenden Kapitalien in Staatsſchuldſcheinen vorzugsweiſe anlegen zu müſſen. Allen dieſen hat dieſer Zwang von je her nur Nachtheil gebracht, weil ſie, den Börſengeſchäften fremd, von Wechslern die Schuldſcheine kaufen und ſie bei Geldbedarf an dieſe wieder verkaufen müſſen, die, wie ſich von ſelbſt verſteht, über Cours verkaufen und unter Cours nur zurückkaufen; mithin den etwa ſich ergebenden Vortheil vorweg nehmen. Jenen, die in gutem Vertrauen ihre Erſparniſſe dem Staate hingaben, das Verſprochene nicht hal-

*) Die Verzeichniſſe der halbjährigen Dividenden oder Zins-Empfänger der engliſchen Staatsſchuld bieten intereſſante Vergleichungen. Im Jahre 1829 waren es: „92,223 Perſonen die bis 5 Pfd., 42,083 bis 10 Pfd., 101,274 bis 50 Pfd., 26,410 bis 100 Pfd., 15,604 bis 200 Pfd., 5,178 bis 300 Pfd., 3,260 bis 500 Pfd., 1,741 bis 1,000 Pfd., 490 bis 2,000 Pfd. und 218 die von 2,000 Pfd. und darüber empfingen.“ Im Jahre 1833 waren es: „81,176 bis 5 Pfd., 44,648 à 10 Pfd., 98,305 à 50 Pfd., 25,641 à 100 Pfd., 14,701 à 200 Pfd., 4,495 à 300 Pfd., 2,827 à 500 Pfd., 1,367 à 1000 Pfd., 417 à 2,000 Pfd., 75 à 3000 Pfd., 39 bis 4,000 Pfd. und 60 die von 4,000 Pfd. und darüber empfingen.“ Da nun die geſammte Zinszahlung pro 1833 excluſive der Zinſen von Schatzſcheinen u. ſ. w. L. St. 28,351,352 betrugen, ſo ergiebt ſich, wenn von beiden Verzeichniſſen die Durchſchnittszahlen genommen werden, daß 261,990 des einen Verzeichniſſes und 255,770 des andern, die bis 200 Pfd. jährlich bezogen, $\frac{2}{5}$ der engliſchen Conſols beſaßen, und durchſchnittlich jeder 44 Pfd. pro Jahr Zinſen empfingen; reſp. 26,273 und 23,390 Perſonen, welche von über 200 bis 2,000 Pfd. jährlich bezogen, beſaßen $\frac{11}{25}$ der Conſols; und empfingen durchſchnittlich 483 Pfd. Zinſen pro Jahr; reſp. 591 und 708 Perſonen, welche von 2,000 Pfd. und darüber bezogen, beſaßen etwa $\frac{4}{25}$ der Conſols, und empfingen durchſchnittlich über **8,000** Pfd. jährlich!! Beim Verzeichniſſe von 1829 bemerkt die Times, die 218 Perſonen, welche 2,000 Pfd. und darüber bezogen, beſäßen $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ aller

ten, wäre grauſam, kurz revolutionär, wozu ein R. Peel nimmermehr ſeine Zuſtimmung ertheilte.

Den verderblichen Folgen jenes nur Unheil verurſachenden Syſtems möglichſt Einhalt zu thun, bot ſich ihm nur das Eine unfehlbar zum Ziele führende Mittel dar: die Einkommen-Steuer. Wie beide, dieſe Steuer und die Zinsreductionen, auf die Verhältniſſe der Staaten einwirken, wird in den nächſtfolgenden Abſchnitten entwickelt werden. Zuvor ſei jedoch wiederholt:

Es iſt erwieſen worden: obwohl England ſeine überſchwänglichen Anleihen in Mitte des verheerendſten Krieges zu ungleich minder drückenden Bedingungen kontrahirt hat, als

---

Conſols; was aber offenbar unmöglich iſt, wenn das Verzeichniß außerdem richtig und die Zinszahlung im Ganzen nur circa 28 Millionen betrug; weil, wenn die 218 auch nur ⅓ des Ganzen beſaßen, die Zinſen über 33 Millionen hätten betragen müſſen. Die Differenz müßte jedoch noch viel bedeutender ſein, wenn wir das Verzeichniß von 1833 zum Grunde legen; weil danach die 591 Ueberreichen durchſchnittlich ſogar 10,000 Pfd. bezogen, während auf die 708 gleicher Kategorie des Verzeichniſſes von 1829 nur 6,000 Pfd. kommen. Dem ſei jedoch wie ihm wolle, ſo bezeugen beide Verzeichniſſe übereinſtimmend, welche große Zahl von offenbar Arbeits-Familien, ihre Erſparniſſe in den öffentlichen Fonds liegen haben, und wie ungerecht und gefährlich es wäre dieſen ihr geringes und ſauer erworbenes Einkommen zu ſchmälern; und wie richtig vermittelſt der Einkommenſteuer ein, und wenngleich auch nur ſehr geringer Theil erſt jener Mißverhältniſſe ausgeglichen wird. Denn nach obigen Verzeichniſſen bezogen die Wohlhabenden das Eilffache, 483:44, die Reichen aber ſogar das Zweihundertfache was jene; wegen der ſie treffenden Steuer von 3⅛ brauchen dieſe alſo kaum einem luxuriöſen Vergnügen, vielweniger einem wirklichen Bedürfniſſe zu entſagen; während wenn jene von ihren 44 Pfd. nur 1 Pfd. entbehren müßten, ſie vom Unentbehrlichen ſich es zu entziehen gezwungen würden. Was aber für England, iſt um ſo gültiger für alle Staaten des Feſtlandes, wie hier ſpäter nachgewieſen werden wird.

die Staaten des Feſtlandes im Frieden bewilligt haben, ſo hat dennoch ſelbſt England ſo gut wie keine Valuta dafür erhalten; indem die Wucherzinſen nach wenig Jahren ſchon die geringen, dafür eingezahlten Summen verzehrt hatten, woraus von ſelbſt folgt, daß die Anleihen ſchon während der Dauer des Krieges ſtatt die Laſten des Volkes zu erleichtern und die Verlegenheit der Regierung zu vermindern, dieſelben poſitiv vermehrt, demnach auch die Verwaltung erſchwert haben. Es iſt ferner erwieſen worden, daß Anleihen auf verzehrte Gelder des Krieges angewandt, nimmermehr Kapital vertreten können, weil ſie als ſolche den abſoluteſten Gegenſatz alles denkbaren Kapitals bilden. Wenn nun aber deſſenungeachtet zugegeben werden muß, daß die Anleihen mittelbar beigetragen haben, die Idee des Staats zu verbreiten und praktiſch zu befeſtigen, indem ſie die Gewalt der Adels-Ariſtokratie zerſtören halfen, und vorzugsweiſe die Wandelbarkeit des Beſitzes zur Anſchauung brachten, wodurch in allen Klaſſen der Trieb nach Erwerb und Beſitz erweckt, und ſo mittelbar auch der nach höheren Einſichten verbreitet worden iſt, — ſo kann andererſeits doch auch nicht geleugnet werden, daß, abgeſehen von dem jeſuitiſchen, dem an ſich ſchlechten Mittel zu gutem Zwecke, dieſes Gute wider Abſicht der Syſtems-Anhänger und theuer erkauft worden iſt:

1) durch die vermittelſt dieſes Syſtems bewirkte Begriffs-Verwirrung über Wucher und Kapital-Vertretung, über Verſchwendung und Sparſamkeit;

2) durch die hierdurch bewirkte Untergrabung der Sitten, indem unter allen Klaſſen Spielwuth, Gewinn- und Genußſucht, Verachtung ſolider Thätigkeit, Scheu vor Arbeit, Liederlichkeit und Verſchwendung ſich verbreitet

haben. Und ſo hat R. Peel auf jenes Syſtem gewiß den mildeſten Ausdruck angewendet, es nur miſerablen Nothbehelf zu nennen, da augenſcheinlich es nirgendswo, auch als Nothbehelf, unmittelbar nur den geringſten Nutzen gebracht und nicht bringen konnte, weil es in Wahrheit das ſchlechthin verderbteſte Syſtem iſt, was jemals erdacht worden, indem es mehr als irgend ein anderes Syſtem die Wurzel alles geiſtigen Lebens, die Sittlichkeit, untergräbt.

Ueber Zinsfuß und die Nachtheile, welche die Herabdrückung desselben unter seinen Normalwerth verursachen.

Im vorigen Abſchnitte iſt nachgewieſen, daß, unter welchen wucheriſchen und Verträge aufhebenden Bedingungen die Staatsſchulden Englands auch kontrahirt ſein mögen, ſie jetzt eingebürgert ſind; mithin daß, was vor 27 Jahren vielleicht politiſch recht war, und auf eine nur unbedeutende Anzahl Perſonen nachtheilig, auf die große Zahl des Volkes und auf den Staat dagegen unberechenbar wohlthätig eingewirkt haben würde, jetzt bei völlig veränderten Umſtänden und Verhältniſſen nicht mehr Anwendung finden könne. Ein Staatsſtreich gegen die jetzigen Inhaber jener Schuldbriefe wäre eben ſo ungerecht als ungereimt, und nicht blos für den Credit des Staats, ſondern weit mehr noch für den aller ſeiner Bewohner von unberechenbar nachtheiligen Folgen. Wie R. Peel als Menſch und echter Staatsmann zu ſolchem verzweiflungsvollen Mittel nicht greifen konnte, würde es ihm auch unmöglich geweſen ſein, daſſelbe irgend zu entſchuldigen, noch hätte es ihm gelingen können, durch Sophismen den geſunden Takt des engliſchen Volks zu täuſchen. Die ſchon im gewöhnlich praktiſchen Leben öfter eintretende Differenz zwiſchen dem berechneten Soll und Iſt, tritt beſonders bei Staats-Verhältniſſen ſehr häufig ein; denn, wenn z. B. die Conſumtionsſteuer bei 2 Thlrn. pro Ctr. eine Million bringt, ſo bringt oft die Erhöhung dieſer Steuer auf 4 Thlr. pro Ctr. nicht nur nicht

zwei Millionen, ſondern oft ſogar weniger noch als eine Million. Muß demnach ſchon der Kaufmann bei großen Unternehmungen ſich ſehr vorſehen im Calcul nicht zu irren, ſo muß es weit mehr noch ein Miniſter, und beſonders da, wo es gilt, bei bereits auf's Höchſte geſtiegenen Steuern ein bedeutendes Deficit aus den Finanzen fortzuſchaffen.

Dafür Projecte machen iſt leicht, ob ſie jedoch der Erwartung und den Intereſſen des Landes entſprechen, überaus ſchwer zu beurtheilen. Glücklich darum iſt England zu preiſen, wo ſelbſt minder wichtige Verwaltungsmaßregeln, um viel weniger erſt ſolche, welche tief in das Geſchäftsleben eingreifen, nicht wie aus der Piſtole geſchoſſen, übers Knie gebrochen, brevi manu durch eine bloße Verfügung eingeführt werden können. — Beamte, welche nach gewaltiger Anſtrengung endlich entdeckten: „Da 3 % Conſols dem Schatze jährlich 24 Millionen Zinſen koſten, ſo könnten durch Reducirung derſelben auf $2\frac{1}{2}$ %, 4 Millionen erſpart werden“ — würden zwar allerdings die wunderſame Weisheit bekunden, endlich herausgebracht zu haben, daß 3 genau $\frac{1}{6}$ mehr ſei, als $2\frac{1}{2}$, und daß $24=6\times4$; bei R. Peel aber um ſo weniger Glück machen, als derſelbe ſeine erhabene Stellung lediglich ſeiner echt gediegenen wiſſenſchaftlichen Bildung, und nicht abenteuerlichen Glückszufällen verdankt. — Er aber überdies vom kaufmänniſchen Stande und als gewiegter Geſchäftsmann weiß, daß ſo wenig im praktiſchen Staatsleben 2×2 immer $=4$, ſondern wie oben gezeigt, häufig weniger noch als 2; ſo ſei bei ohne Ueberlegung eingeführten Erſparungen $2\frac{1}{2}$, viel häufiger noch weit mehr als 3!! —

Dies bewährt ſich beſonders bei gewaltſamer Herabdrükkung des Zinsfußes unter ſeinen Normalwerth, was nachzu-

weiſen uns hier obliegt. Zuvor ſei jedoch wiederholt erinnert: Der Staat iſt kein außerhalb deſſelben exiſtirendes Individuum, ſondern die identiſche Einheit aller ſeiner Bewohner; deſſen Intereſſe daher in abſolut allen Fällen identiſch mit dem ſeiner Bewohner und wonach die Behauptung alſo abſurd iſt, dieſe und jene Maßnahme ſei zwar den Bewohnern nachtheilig, dem Staate aber vortheilhaft und umgekehrt; vielmehr iſt Alles, was die wahre Wohlfahrt der Bewohner ſichert und befördert, auch gut und nützlich dem Staate, und eben ſo iſt Alles, was dieſem wahrhaft nachtheilig, auch nachtheilig ſeinen Bewohnern.

Von dieſer Anſicht aus frägt ſich: Was Zinsfuß an ſich ſei, und was verſtehen wir namentlich unter Normalzinsfuß?

Es leuchtet ein, daß dieſe Begriffe von denen des Kapitals und Geldes abhängen, wir alſo erſt dieſe gedrängt darzuſtellen haben, ehe jene entwickelt werden können. Demgemäß zuvörderſt die Frage zu beantworten iſt: Was doch iſt Kapital?

Kapital iſt urſprünglich produktive Macht der Menſchen, und der von dieſen erzeugten und angeſammelten Waaren-Vorräthe.

Indem die Menſchen nämlich vermittelſt ihrer geiſtigen Fähigkeit die Natur um ſo mehr beherrſchen, je mehr ſie der Macht ihres Geiſtes ſich bewußt werden, und in Wechſelwirkung jene Fähigkeit ausbilden, vermögen ſie auch im Verhältniß zu dieſer ſteigenden Ausbildung, der Natur ungleich mehr Stoffe zu entziehen, als ſie unmittelbar für ihre Ernährung, Bekleidung und Wohnung bedürfen. Daher ſich bei

ihnen ſchon ſehr früh Kapitalien ſammeln; d. i. mehr überſchüſſige Waaren-Vorräthe, als ſie zur Befriedigung der Nothdurft unerlaßlich bedürfen. Mit dieſen ſteigenden Vorräthen erwachen die Triebe nach ſchmackhaftern Nahrungsmitteln, nach bequemerer Wohnung, nach mit Schmuck gezierten Kleidungen u. ſ. w., welche Triebe der Kaufmann zu erwecken, zu unterhalten und zu befriedigen ſich bemüht, durch Austauſch der Produkte. Schon hier alſo iſt klar, daß jeglichem Handel weſentlich Kapital zum Grunde liegt. Denn nur da, wo wirkliche Kapitalien vorhanden ſind, kann auch Handel ſtatt finden; wo kein Kapital, da kann es auch kein Objekt des Handels geben.

Auf der unterſten Stufe der Menſchheit, wo durch eigenthümliche, in der Regel von Außen bedingte Verhältniſſe, deren angeborne Produktionsmacht gewaltſam unterdrückt wird, greift der Sklavenhandel um ſich, begründet auf dem dunkler und heller empfundenen Bewußtſein, daß der Menſch, als Inbegriff aller Produktionsfähigkeit auch den höchſten Werth habe. Es iſt hier nicht der Ort, über das ſchlechthin Entmenſchende deſſelben zu ſprechen; genug, jeder Staat, der nicht mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln, gegen dieſen ſchändenden Handel wie gegen Sklaverei und Leibeigenſchaft überhaupt, poſitiv einſchreitet, drückt mit den Worten Fichte's: „den Siegel der Verwerfung ſich ſelbſt auf.“ — Daß die amerikaniſchen Freiſtaaten und Frankreich dem ohnlängſt geſchloſſenen Vertrage beizutreten ſäumen, iſt eine in ihren Annalen nicht zu verwiſchende Schande! Wer hierbei von politiſchen und ſonſtigen Rückſichten ſpricht, der, ſei es wer es ſei, beweiſt ſtrikt, daß ihm jegliches Urtheil über Politik gänzlich

mangelt; ihm fehlt noch der weſentlichſte Begriff eines Menſchen.*) — Von dieſem entehrenden Handel ſprechen wir hier nicht weiter, ſondern lediglich von dem, der weſentlich auf wirklichem Kapital, d. i. Waaren-Vorräthen beruht. Dieſer muß natürlich ſehr beſchränkt bleiben, ſo lange noch nicht das Bedürfniß eines allgemein anzuerkennenden Regulators für alle erdenklichen Werthe ſich fühlbar gemacht, und als ſolcher ſich Geltung verſchafft hat. Iſt es darum auch auffallend, daß während noch Homer den Werth der Rüſtungen des Diomedes und Glaukus nach Ochſen ſchätzt, der um 1000 Jahre älter ſein ſollende (?!) Abraham dagegen, ſein erkauftes Erbbegräbniß „in Silber zuwiegt, wie es im Kaufgang und gäbe"; — ſo läßt ſich dennoch nicht bezweifeln, daß die ſogenannten edeln Metalle, ihrer Seltenheit, ihres Glanzes wie ihrer Dauer-

*) Wie die Oaſe in der Wüſte, erquickt die Rede Lamartine's, als des Einzigen unter ſo viel 100 ſogenannten Landes-Repräſentanten des auf Civiliſation hochmüthig pochenden Volks Frankreichs. In ſeiner Rede vom 20. Mai c., nachdem jener Durchſuchungs-Vertrag immer von Neuem wieder elender Parteiſucht zum Vorwand von Intriguen dienen mußte, iſt Lamartine der Einzige, der vom rein menſchlichen Standpunkt aus ihn beurtheilt, und Guizot mit Recht den Vorwurf macht, ein unveräußerbares Recht der Krone der Diskuſſion der Parteien Preis gegeben zu haben: „die es als verfallenes Opfer ihrer Eitelkeit und Eigenſucht ausbeuten." „Nur die Sklavenbeſitzer Frankreich's und Amerika's bringen dieſe Aufregung hervor. Auf Amerika darf jedoch am Wenigſten gerückſichtigt werden; denn wollte ich den wahrhaft ſchmachvollen Schleier lüften von dem, was in Amerika geſchieht, Sie würden ſchaudern! Es giebt keinen Ausdruck für die infamen Anſtalten daſelbſt, die beim Vieh Züchtereien genannt werden (!). — Mit einem Wort, der Neger wird genau ſo wie Hausthier behandelt. Für dergleichen verlangt man unſern Schutz. Sollen wir uns zu Nachahmern ſolcher ſchmutzigen Politik herabwürdigen?!" . . . (Vergl. Leipz. Allg. Ztg. 148.)

haftigkeit wegen, von den Kaufleuten früh als Regulatoren jener Werthe erkannt, und in Anwendung gebracht worden ſeien.

Es leuchtet ein, daß nun erſt der Handel einen früher kaum geahnten Aufſchwung nahm. Denn, hatte der Landmann z. B. früher Getreide-Vorräthe gehabt, und ſonſt keine dringend zu befriedigenden Bedürfniſſe, der Kaufmann aber ebenfalls nur Waaren ihm im Tauſch zu bieten, ſo konnte Letzterer jenem das Getreide nicht abkaufen, und wenn er es noch ſo nöthig bedurfte. Nunmehr aber, nachdem er ihm dafür Gold und Silber geben konnte, von denen der Landmann wußte, daß er ſie zu jeder Zeit gegen Waaren werde umſetzen können, war der Handel unendlich erleichtert, und mußte in eben dem Verhältniß an Ausdehnung gewinnen.

Indeß blieb er immer noch beſchränkt, ſo lange die edeln Metalle nur als Waare des Austauſches galten, deren Abwägen und Gehaltsermittelung vielen Schwierigkeiten unterworfen blieb; erſt als ſie in Münzen ausgeprägt, Hauptcirculationsmittel wurden, verdrängten ſie bei den Völkern ihren urſprünglichen Waarenwerth ſo völlig, daß ſelbſt erleuchtete Männer ſie für den alle Dinge ausſchließlich beſtimmenden Werth hielten. Daher die Eroberungswuth, welche die Ausbeutung der amerikaniſchen Bergwerke anfachte, und die bis zur neueſten Zeit fortdauert, worin noch immer jenen vermeintlichen Schätzen ein Werth beigelegt wird, den ſie nie gehabt. Zwar hätten merkwürdige Erfahrungen über den Wahn jener Anſicht früh belehren können; indem z. B. namentlich Spanien, trotz des Beſitzes der ſo viel beneideten Bergwerke, vor aller Welt Augen von Jahr zu Jahr ärmer und ohnmächtiger ward, und ſo von der erſten Macht der Welt zu völliger Abhängigkeit

von andern Mächten hinabſank. Bei manchen Völkern dagegen, völlig werthloſe Dinge, als Muſcheln u. ſ. w., die edeln Metalle vertreten; Beweis genug, daß für den wirklichen Werth der Dinge ein anderer Maßſtab exiſtiren müſſe. Allein, es war von jeher ſchwer, und wird der Menge immer ſchwer bleiben, vom äußern Scheine ſich nicht täuſchen zu laſſen. Nachdem einmal alle Werthe in Geldſorten ausgedrückt werden, können noch heute die Wenigſten den idealen vom realen Werthe des Geldes unterſcheiden.

Gold und Silber ſind Waare, deren Werth von der Menge des vorhandenen Vorraths und dem Begehr abhängt; d. i. auch ſie ſind wie alle Waaren der Conjunctur unterworfen. So wie jedoch für alle Waaren im Laufe der Zeit ein Normalwerth ſich herausſtellt, der gleich iſt dem mittlern Werthe der darauf unerlaßlich zu verwendenden Arbeitskräfte, ſo beſtimmen ſich auch die Werthe für die edeln Metalle, und nur ſofern bilden auch ſie einen Theil alles vorhandenen Kapitals.

Bei Geld dagegen, als Circulations-Austauſch-Mittel, iſt der reale Werth ſchlechthin Nebenſache. Richtig bemerkt darüber Say: „Der Stoff des Geldes iſt gleichgiltig, weil das Bedürfniß des Geldes wirkſamer iſt, als die üble Meinung, die man von dem Stoffe hat. Auch Gold und Silber behält Niemand länger als nöthig, des Zinsverluſtes wegen" u. ſ. w. — Ja, jemehr die Staats-Wiſſenſchaft vorſchreitet, deſto mehr wird die wahrhafte Verſchwendung erkannt, die mit der Circulation edler Metalle, als Geld, untrennbar verbunden iſt, und dieſelbigen durch Papier, als deren wohlfeilſtes Surrogat, erſetzt. Dieſe richtigere Anſicht hat ſich auch bereits, und wenn auch nur erſt als dunkle Ahnung,

ſo Bahn gebrochen, daß Jeder bei bedeutenderen Zahlungen mit Widerwillen baares Silbergeld nimmt, und ſogar ſtatt deſſen, für an ſich völlig werthloſes Papiergeld ein kleines Agio gern zahlt, mit jenem nur nicht ſich beſchweren zu müſſen. Auch können die Metalle dem Bedürfniß nach Circulations-mitteln bei ſteigendem Verkehr und Wohlſtand nicht mehr genügen, wodurch immer mehr die richtige Würdigung des Geldes und des Kapitals zur Anſchauung gelangt.

Kapitalien ſind Waaren-Vorräthe, die unmittelbar produktive Gewerbsthätigkeit repräſentiren, ſie nur haben Werth an ſich; der Werth des Geldes aber beruht lediglich auf Vertrauen, es vertritt nur mittelbar die eigentlichen Werthe. Die Kunſt der Regierung beſteht daher weſentlich darin, ihrem Gelde das Vertrauen zu ſichern, wodurch allein der innere Verkehr ungefährdet bleiben kann *). Darum, ſo groß England in den Jahren 1793—1815 ſich gezeigt, ſo war es doch am bewunderungswürdigſten 1797, als es unrettbar verloren ſchien; damals, wo Buonaparte als General der allgemein bewunderte Heros war, im aufrühreriſchen Irland eine franzöſiſche Armee landete, und der berühmte Hoche es mit Erobe-

*) So wie ſelbſtredend einerſeits dem Staate nur das Recht zuſtehen kann, Papiergeld auszugeben, weil nur ihm, als Vertreter des Allgemeinen, den damit verbundenen bedeutenden Nutzen zu ziehen gebührt; ſo iſt es andererſeits auch lediglich Sache des Staats, das Publikum gegen jegliche Art von Verfälſchung derartigen Papiergeldes zu ſchützen; daher eben ſo ungerecht, als für ihn ſelbſt nachtheilig, wenn er ſich weigert, nachgeahmte Scheine unbedingt einzulöſen, ſofern das Falſche daran nicht der Art iſt, daß es billigerweiſe Jeder als falſch erkennen muß, oder dem Empfänger nachzuweiſen iſt, daß er begründete Urſache des Mißtrauens dagegen hätte haben müſſen. Es iſt ungerecht, weil beim Umlauf kleiner Noten in vielen Millionen, vom Bürger nicht verlangt werden kann, die in der Regel gut

rung bedrohte; die eigentlichen Bollwerke Alt-Englands aber, die Flotte, in offener Empörung die Themſe blokirte, und Alle um ſo dringender zur Bank ſtrömten, je klarer hervortrat, daß dieſe außer Stande ſei, ihre Noten einzulöſen. Da zeigten Londons Kaufherren ſich wahrhaft groß, indem ſie, ungeachtet des nur eben vorgefallenen famöſen Bankerotts Frankreichs von 45,000 Mill. Franks, und trotz der verzweiflungsvollen Lage Pitt's und des Landes, erklärten, die Banknoten gleich wie baares Geld in allen Zahlungen anzunehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ſo wie ohne dieſe Erbietung der Kaufleute, England damals rettungslos verloren geweſen wäre, dies Reich ſeine Erhaltung dieſer Manifeſtation vaterländiſcher Geſinnung zu verdanken hat. Mit dem Moment wurden hintereinander alle ſo furchtbar drohenden Gefahren bewältigt. Und ſo iſt wohl möglich, daß Pitt in dankbarer Anerkennung dieſes dem Lande geleiſteten Dienſtes, die Banquiershäuſer, welche mit jenem ſchönen Beiſpiel unbedingten Vertrauens vorangeleuchtet hatten, ſich verpflichtet hielt, vor Verluſten zu ſchützen, als ſie ſpäter die Anleihe übernahmen, von der im vorigen Abſchnitt geſprochen worden, und weswegen

---

nachgeahmten von den echten unterſcheiden zu können; der Staat aber bei dem großen Nutzen, den er durch dies Circulationsmittel zieht, Beamte genug beſolden kann, die Falſchmünzer zu überwachen, er auch den Verluſt, den ihm die Falſchen verurſachen, leicht erträgt; weil, außer den Zinſen, der Gewinn des Staates durch das Verlorengehen derartigen Papiergeldes ſo bedeutend iſt, daß dadurch allein ſchon die Adminiſtrationskoſten und der durch Falſchmünzer entſtehende Verluſt gedeckt wird. — Es iſt jedoch auch nachtheilig für den Staat ſelbſt, wenn er die Einlöſung falſcher Scheine verweigert, indem dann Niemand auch die echten mehr in Zahlung nehmen will, wie Erfahrung lehrt!! — —

Pitt von Oppoſitions-Mitgliedern und Blättern die härteſten Vorwürfe erdulden mußte.

Dem ſei wie ihm wolle, ſo zeigt das angeführte Beiſpiel, daß, ſo wie die Erhaltung des Staats im Frieden wie im Kriege einzig und allein auf der vaterländiſchen Geſinnung ſeiner Bewohner beruht, eben ſo der Werth des Geldes lediglich von dem Vertrauen abhängt, den es als allgemein giltiges Circulationsmittel beſitzt; d. i. von der Zuverſicht, es zu jeder Zeit zu dem Werthe ausgeben zu können, zu dem es angenommen wurde, wobei der Stoff deſſelben völlig gleichgültig iſt.

Geld iſt demnach der bloße Vertreter des Kapitals, nicht Kapital ſelbſt; indem es jedoch mit der Zuverſicht gegeben und empfangen wird, zu jeder Zeit es gegen wirkliche Kapitalien umſetzen zu können, erhält es gewiſſermaßen ſogar höhern Werth wie wirkliche Kapitalien, als es verhältnißlos leichter transportabel und leichter in alle Arten von Kapitalien umgeſetzt werden kann, weil es das dieſe in Fluß bringende Mittel iſt.

Mit einer, ſo zu ſagen gar keinen Raum einnehmenden Banknote von 10,000 Pfd., beſitzt der Inhaber die Macht, ſämmtliche Bedürfniſſe eines langes Lebens einzukaufen, während, wenn er der Beſitzer einer viele Meilen umfaſſenden Waldung iſt, er darum noch keine Sicherheit zu haben braucht, ſich davon einen Tag ernähren zu können.

Kapital, Vermögen alſo iſt die Macht, über eine beſtimmte Summe produktiver Menſchenkräfte verfügen zu können; denn, wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen, ſo erhalten wir immer als letzten, richtiger als einzig wahren Faktor alles denkbaren Vermögens oder Kapitals oder Werths an ſich überhaupt: „Produktive Arbeitskraft des

Menſchen.“ — Er allein, der Menſch mit ſeiner ihm angebornen Geiſtesproduktionskraft hat untilgbaren Werth an ſich; Waaren-Vorräthe ſind nur Potenzen jenes ewig urſprünglichen Werths. Geld wird daher ſo aufgefaßt: dritte Potenz erſt, wie Immobilien nur als vierte Potenz anerkannt werden können; weil, ſelbſtredend, ein je größeres Landgut irgend Jemand etwa beſitzt, er um ſo ärmer iſt, je mehr er von den Menſchen abhängt, durch deren Thätigkeit allein ihm überhaupt nur möglich wird, es nutzbar zu bearbeiten!! — Es würde uns zu weit führen, wenn wir die Konſequenzen dieſes Gedankens ausführlicher entwickeln ſollten, — ein Fingerzeig nur ſoll es ſein, die hohe Wichtigkeit des Finanzplans R. Peel's richtig würdigen zu lernen. Konſequent iſt's allerdings, den mit Todesſtrafe zu belegen, der Negerſklaven Leſen und Schreiben lehrt, aber, wie Unmenſchen nur bezweifeln können, unmenſchlich!

So iſt Bildung unter alle Klaſſen verbreiten, menſchlich, albern aber, nicht vorauszuſehen, was daraus unausbleiblich folgen muß! — Einfältig darum ſind diejenigen, welche wie der Vogel Strauß, die Augen zuhalten, und nun meinen, weil ſie nicht ſehen, ſehen auch Andere nicht, und die Mittel verſäumen, mit Verſtand vorzubeugen und auszugleichen, was ſonſt überraſchend und Allen verderblich, hereinſtürzt!! —

Jeglicher Handel alſo ſetzt vorhandene wirkliche Kapitalien voraus; urſprüngliches Kapital aber beruht auf Erwerbsfähigkeit der Menſchen, und geht hervor als deren Produkt. Geld endlich als Circulationsmittel, als Regulator al-

ler Werthe, iſt nicht ſelbſt Kapital, ſondern die bloße Anweiſung darauf, gleichſam das Feuer, welches Erze in Fluß bringt; der Stoff des Geldes völlig gleichgültig, indem ſein Werth lediglich auf dem Vertrauen beruht, es jederzeit gegen wirkliche Kapitalien umſetzen zu können. So bildet ſich nach und nach mit immer bedeutenderer Anſammlung von Kapitalien das Bedürfniß aus, das Kapital ſelbſt als ſolches zu benutzen. Nämlich, indem bei Entwickelung der menſchlichen Verhältniſſe auch die von arm und reich als darin nothwendig enthalten heraustreten, bietet den Reichen ſich von ſelbſt Gelegenheit dar, ihre Kapitalien als ſolche zu nutzen. A. z. B. beſitzt außer dem von ihm bearbeiteten Acker noch Kapital und einen von ſeiner Wohnung entfernt liegenden wüſten Acker, der ihm nichts einbringt. B. beſitzt nichts außer rüſtiger Arbeitskraft. Ueberläßt nun A. dem B. nicht blos jenen Acker, ſondern leiht ihm auch die nöthigen Werkzeuge, und ſichert ihm Unterhaltung auf ſo lange zu, bis B. im Stande ſein werde, aus dem Erlös des in Kultur gebrachten Ackers ihm nach und nach den Werth der geleiſteten Vorſchüſſe in Naturalien oder in Gelde zurückzuerſtatten, ſo haben jene damit einen zwiefachen Vertrag mit einander geſchloſſen. A. hat einen für ihn werthloſen Acker für eine billige Grundrente dem B. überlaſſen; er hat denſelben aber überdies mit ſeinen Vorräthen vorſchußweiſe unterſtützt, welche B. mit Dank zurückerſtattet, auch, wenn er A. für dieſes Darlehn eine angemeſſen billige Rente noch beſonders zu vergüten ſich verpflichtet hat. Dieſe Art Verträge ſind daher ſtets beiden Theilen gleich nützlich. Würde A. jedoch ſo bedeutende Renten verlangen, daß B. mit der größten Anſtrengung keine Hoffnung hätte, jemals der Früchte ſeiner Thätigkeit ſich erfreuen zu können, ſo würden weder A.

noch B. die Vortheile aus jenem Vertrage ziehen, wie ſie bei billigen Grundſätzen erwarten dürfen; denn B. würde nicht mit dem Muth und der Ausdauer arbeiten, wie ſie die Kultivirung des Bodens erfordert; daher A. leicht nach wenig Jahren ſeinen Acker unverbeſſert zurückzunehmen gezwungen ſein, mit Verluſt der an B. geliehenen Vorſchüſſe.

Aehnlich bildet ſich nach und nach der Zinsfuß bei den Völkern *aus*, wonach Kapitalien ſelbſt zu Conjunctur unterworfenen Waaren werden; d. h. nach Verhältniß des Vorraths und Begehrs bald höher, bald niedriger im Preiſe ſtehen. Wie relativ derſelbe aber auch hiernach erſcheinen mag, ſo iſt dennoch, ſo weit Geſchichte reicht, der Zinsſatz von 12 % ſtets für ſehr hoch und nahe an Wucher ſtreifend, dagegen 4 % ſtets für ein ſehr mäßig niedriger allgemein gehalten worden. In beiden Fällen iſt dabei noch wohl zu berückſichtigen, daß ſie nur ſofern für hoch und niedrig gelten, als ſie auf Jahre bewilligt werden, und daß ſolches ohne Einfluß beim ſogenannten Diskontiren iſt. Bietet ſich z. B. dem Kaufmann ein vortheilhaftes Geſchäft dar, was er in zwei Monaten mit gutem Nutzen zu realiſiren hofft, ſo kann er willig, ſofern im Moment das Geld knapp iſt, 12 %; d. i. für die zwei Monate 2 % bewilligen, und noch ein gutes Geſchäft gemacht haben. Würde er dagegen ſolchen Zinsfuß auf 6 Monate bewilligen, d. h. 6 % opfern, ſo iſt ſeine Unternehmung ſchwerlich zu ſoliden und reellen zu rechnen; wie ſolcher Zinsſatz überhaupt auch auf Monate, namentlich in neuerer Zeit, zur Ausnahme gehört, und in der Regel nur zufolge irgend einer Kalamität vorkommt. Eben ſo aber kann der Börſen-Diskonto Jahrelang unter 4 % ſtehen, ohne daß dadurch die allgemeine Anſicht, daß 4 % der normal mäßig niedrigſte

Zinsſatz ſei, alterirt wird. In London z. B. halten die 3 % Conſols ſeit einer Reihe von Jahren ſich zwiſchen 87 und 90 %. Den Stockinhabern genügt demnach der Zinsgenuß von etwa 3⅓ %, während der Bankzinsſatz Jahre hindurch 6 % war, und noch 4 % iſt. In Amſterdam dagegen gewähren die Staatspapiere ſeit Jahren über 5 %, während der Börſenzins in eben dieſer Zeit nicht über 3 %, größerntheils ſogar nur 2 % war. In Berlin hält ſich der Börſenzins ſeit vielen Jahren auf 3½ bis 4 %, ziemlich übereinſtimmend mit dem, welchen die Staatspapiere gewähren; und es hat die gewaltſame Herabdrückung des Zinsſatzes bei Letztern, auf den der Börſe keinen Einfluß geübt.

Genug, ſo wie bei Waaren der mittlere Durchſchnittspreis von 20 bis 30 Jahren, deren Normalpreis ergiebt; d. h. denjenigen Preis, unter welchem ſie nicht producirt werden können, wenn der Grundeigenthümer, die producirenden Arbeiter und der Kaufmann ſollen beſtehen können; eben ſo geben nur längere Zeitperioden einen Maßſtab für den Normalzinsſatz; daß aber nach dieſem Maßſtabe, ſo weit Geſchichte reicht, 4 % dann als niedrigſte Norm für alle Staaten ſich ergeben würde, daran zweifelt wohl kein Sachkundiger.

Auch muß wohl jedem Verſtändigen einleuchten, daß 4 % ein Zinsſatz ſei, wobei der Leihende ſehr wohl beſtehen kann; indem er nur den fünf und zwanzigſten Theil ſeines aus dem Darlehn gezogenen Nutzens abgiebt; während dem Darleiher keinesweges dieſer 25ſte Theil rein zu gut kommt, weil darin auch das ſogenannte Delcredere inbegriffen iſt; das, wie der vorige Abſchnitt aus Fakta nachgewieſen hat,

mitunter ungeheuer bedeutend werden kann. Denn, wie gezeigt, haben wir Zeiten erlebt, wo Pfandbriefe, die jetzt trotz Reduction Aufgeld geben, 86 % vom Kapital verloren; wo Staatsſchuldſcheine 82 % verloren, und die ausgezeichnetſten erſten Hypotheken viele Jahre hindurch keine Zinſen brachten, deren Beſitzer aber doch gezwungen waren, 2½ % Vermögensſteuer davon zu entrichten, die ſie ſich nur durch Bewilligen von Wucherzinſen verſchaffen konnten; dem ſie jedoch großentheils durch Verkauf der Hypothek mit 50 % Verluſt auswichen. —

Seltſame Menſchen! Wie das Alles jetzt vergeſſen wird, als wär's ein Mährchen von vor 1000 Jahren Geſchehenem, während doch der größere Theil der noch lebenden Geſchäftsleute es ſelbſt erlebt, und nur zu ſehr empfunden hat, wie ungleich mehr Unheil, Leichtſinn und Fahrläſſigkeit anrichtet, als die abgefeimteſte Schurkerei!! —

Man kann uns freilich entgegnen: Indem die Schuldbriefe der Staaten Europa's das pari erſtiegen haben, und als wirkliche Kapitalien gelten, — wobei für unſere jetzige Betrachtung es ganz gleichgiltig iſt, auf welche Weiſe ſie kontrahirt worden ſein mögen; — indem ferner keinem Zweifel unterliegt, daß die Völker Europa's im Allgemeinen wohlhabender ſind, als ſie jemals früher waren, und bei dem Aufſchwung der Induſtrie von Tag zu Tag wohlhabender werden, könne auch der frühere Maßſtab für den Zinsfuß nicht mehr als Norm gelten. Selbſt zugegeben alſo, daß zufolge der Ge-

ſchichte bisher 4 % die Norm bildet, ſo könne von nun an doch $3\frac{1}{2}$, ja 3 % der zeitgemäß richtigere Zinsſatz ſein *).

Darauf die Antwort: Allerdings haben jene abnormen, durch die Anleihen herbeigeführten Zuſtände, die Geldverhältniſſe der Völker gänzlich verrückt, und es läßt ſich jetzt auch nicht einmal eine Vermuthung äußern, wie ſie ſich ohne jene Abnormität geſtaltet haben würden. Deſſenungeachtet iſt jedoch leicht zu beweiſen, daß die Reduktion des Zinsfußes unter 4 % für jetzt noch ſelbſt abnorm ſei.

1) Giebt es keinen ſchlagendern Beweis, wie wenig noch im Allgemeinen das Unweſen der Anleihen erkannt iſt, als daß ſelbſt ein Brougham gegen Peel eifert, auswärtige Inhaber der Stocks zu der Einkommenſteuer heranzuziehen; dabei von Wortbrüchigkeit und dergeichen Unſinn ſpricht; er, der ſo berühmte Staats- und Geſetzkundige alſo den ſchauderhafteſten Wucher zu Recht beſtehend erklärt. R. Peel ſcheint demnach vorläufig mit ſeiner erleuchtetern Anſicht noch faſt allein in England zu ſtehen, ſo wie die Dauer ſeiner Wirkſamkeit noch immer höchſt unſicher erſcheint. Würde jedoch Peel mit ſeinem Syſtem geſtürzt, ſo ſind die Folgen unberechenbar für England und Europa, und es würde nur zu bald ſich offenbaren, wie weit entfernt noch das erträumte

---

*) Man kann uns auch einwenden, daß Conſols ſchon öfter den Cours von 97 % erreicht, demgemäß ſogar 3 % als Norm gelten könne. Wir haben jedoch hoffentlich genugſam erwieſen, daß England überglücklich ſich zu preiſen hätte, wenn es ſtatt 3 % Conſols zu 46 %, ſelbſt 5 % Schuldbriefe al pari ausgegeben hätte; der ganz abnorme Zuſtand, den die 3 % Conſols herbeigeführt, kann daher niemals zum Maßſtab dienen; ſo wenig wie Holland, wo der reelle Zins ſeit vielen Jahren 2 à $2\frac{1}{2}$ % ſteht, während $2\frac{1}{2}$ % bringende Integrale häufig weit unter 50 % im Courſe ſtanden. —

Eldorado des Reichthums iſt, womit die Oberflächlichkeit ſich ſchmeichelt. —

2) Darf nicht der höchſt bedeutende und entſcheidende Unterſchied überſehen werden, der zwiſchen erworbenen wirklichen, und erſpielten Schein-Kapitalien ſtattfindet, wie das der vorige Abſchnitt nachgewieſen. Wären die 12,000 Millionen, womit Europa jetzt ſich brüſtet, wirklich erworbenes Kapital, ſo wäre wohl *möglich*, daß der Zinsſatz von 3 % genügte; denn die Staaten wären unverſchuldet, und namentlich brauchte England nur ⅜ ſeiner jetzigen Steuern zu erſchwingen. Wie anders jetzt, wo ein Heer nichtserwerbender Spieler und Vergeuder das Fett der Länder verſchwenden, die Staaten mit enormen Abgaben beſchweren; da bedarf's Ermunterung der Gewerbsthätigkeit, nicht aber *dieſe* lähmen durch Zinsreduction, welche geradezu das Entgegengeſetzte deſſen bewirkt, was der wohlgeleitete Staat zu erzielen ſtrebt.

3) Stehen die Völker Europa's jetzt in viel zu nahem Rapport, als daß die einſeitige Reducirung des Zinsfußes nicht im höchſten Grade unpolitiſch ſein ſollte; indem den Nachbarſtaaten damit blos die Gelegenheit geboten wird, den dieſſeitigen auszubeuten. Nur unlängſt ward allgemein dankbar anerkannt, als dem kriegsluſtigen Nachbar nicht geſtattet ward, ſich von dieſſeits mit Kriegsbedürfniſſen verſehen zu dürfen. Iſt nun *Geld*, beſonders ja nach Anſicht unſerer Gegner, Inbegriff *alles* Werths, wie kann man dann wohl konſequenterweiſe die eigenen Unterthanen geradezu zwingen, dem *bereits thatſächlich feindlichen* (!!) Nachbar, ihre Kapitalien aufzudringen; wodurch nicht blos dem eigenen Lande dieſelben entzogen und dem *Feinde* die Hülfsmittel des *Angriffs* aufgedrungen werden, ſondern, was verhältnißlos ſchlimmer noch,

demſelben die Gemüther von Unterthanen zugewendet, ihm Verräther erzogen werden!! — Seitens des Feindes iſt's ja augenſcheinlich ganz daſſelbe Manövre, was Philipp von Macedonien, im vorigen Abſchnitte nachgewieſen, gegen Griechenland mit ſo eklatantem Erfolge geübt!! —

4) Und iſt denn wirklich ſolcher Geldüberfluß vorhanden, wie ſo viele träumen? Giebt's keine dringenden Bedürfniſſe weiter zu befriedigen, wobei momentaner Zinsverluſt keine Berückſichtigung verdient?! Allerdings! Es iſt noch unendlich viel zu thun, ehe der Staat als ſolcher irgend Anſpruch hat, den Forderungen der Vernunft ganz zu entſprechen. Unendlich viel, was der Staat nur unternehmen ſoll, und was er Privaten keineswegs überlaſſen ſollte, und welches Private größerntheils auch weder übernehmen würden noch könnten. Wiederholen wir abermals, daß wir hier von keinem andern Staate ſprechen, als den, deſſen Intereſſen abſolut identiſch mit denen ſeiner Bewohner ſind, ſo geſchieht es, weil nur unlängſt eine Zeitung, breit und peremtoriſch, den Beweis, daß Eiſenbahnen von Privaten nur erbaut werden dürfen, darauf gründete: „weil, wenn ſo Gott will, nächſtens der Feind wieder das Land eroberte, derſelbige, nach bisher beobachteter Usance, das Privat-Eigenthum reſpektiren, die Eiſenbahn als Staats-Eigenthum aber ſich zueignen würde.“ — Darf man noch 1842 ſich erfrechen mit ſolcher Erbärmlichkeit öffentlich groß zu thun, ohne mindeſtens ins Narrenhaus gebracht zu werden, ja, dann möchte man faſt verzweifeln, daß die Menſchen jemals auch nur zum Gebrauche ihres Verſtandes gelangen werden. Lebhaft erinnert jene ſo frech hervorgetretene nichtswürdige Geſinnung an die ſatyriſchen Worte Fichte's: „Ruhe iſt die „erſte Bürgerpflicht (!!). Ruhe, daß der Bürger ganz

„neutral für einen guten Vorrath weißen Brodes, friſchen Flei„ſches und ſtärkender Getränke ſorge, mit denen er, nach Aus„gang des Kampfes, dem Sieger, ganz gleich welcher von „beiden es ſei, ſich empfehle und deſſen Gewogenheit ge„winne.“ —

In der wahren Anſicht des Staats aber, der ſich unbedingt als ewig ſetzt, — in dem alſo jede noch ſo koſtbare wirkliche Verbeſſerung ewige Früchte trägt, da giebt's zuvörderſt:

a) Nach dem Beiſpiel des großen Friedrich noch zahlloſe Eroberungen im Binnenlande zu machen; da iſt es nicht zu entſchuldigen, daß ſo viel Tauſende, ja wohl Hunderttauſende Bettler, Vagabunden und Tagediebe in den Großſtädten und überall geduldet werden, die unter energiſcher Leitung zu productiv nützlichen Ackerbürgern umgeſchaffen werden, viele 100,000 Morgen des beſten Landes in Kultur bringen könnten. Hierauf Millionen verwendet, würden dem Staate enorme Wucherzinſen bringen, ihm Provinzen erobern, nicht durch Blut, ſondern durch Freudenthränen erworben.

b) Nächſtdem wären Kanal- und Waſſerbauten im großen Styl durchzuführen, wie ſie noch kaum begonnen worden; weil, wie wenigſtens offiziell geantwortet wird: „Dafür keine Fonds vorhanden ſeien.“ — Faſt Jahr auf Jahr verwüſten Ueberſchwemmungen ganze Landſtriche, verhindern geregelte Schifffahrt, und nach wenig Wochen, und gerade in der Zeit, wo freie Schifffahrt zumeiſt Noth thäte, können leere Kähne kaum die Flüſſe befahren. Müſſen wir auch zugeben, von Bauten nicht das Allergeringſte zu verſtehen, ſo ſind wir doch rein à priori innigſt überzeugt: So gewiß des Menſchen Beſtimmung iſt, die Natur ſich dienſtbar zu ma-

chen *), ſo gewiß muß möglich ſein, ebenſo Ueberſchwemmungen, Deichbrüche u. ſ. w. zu hemmen, und mindeſtens deren Verheerungen zu mäßigen, als bei anhaltend trockener Witterung die Unmaſſen von Waſſer, welche aus den Flüſſen in die Welt-Seen ſich nutzlos ergießen, über die nach Regen ſchmachtenden Felder zu leiten, und in Wechſelwirkung, vermittelſt der hierdurch herbeigeführten Aufſteigung der Dünſte, die Natur zu Wolkenbildungen und Regen-Ergüſſen zu zwingen!! — Wie das zu bewirken ſei, iſt unſere Aufgabe nicht anzugeben; überzeugt aber ſind wir, man ſetze nur bedeutende Prämien dafür aus, und ſcheue Millionen zur Ausführung nicht, und binnen wenig Jahren würde vollbracht ſein, was jetzt als leere Phantaſien vornehm belächelt wird. Haben wir doch ſelbſt Mühlen genug arbeiten ſehen, die ebenſo den Ueberfluß des Waſſers fortſchafften, als Wieſen bei Waſſermangel damit befruchteten **).

---

*) Dürfte in Vernunft-Angelegenheit irgend eine Autorität von Einfluß ſein, welche höhere könnte es geben, als was nach 1. B. Moſe 1, 28, Gott befiehlt: „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan". — Es iſt unmöglich deutlicher zu verkünden, was den Menſchen hienieden zu vollbringen von Gott auferlegt worden ſei. Aber, anſtatt mit den Worten des unübertrefflichen Dichters: „Gewiß, der uns mit ſolcher Denkkraft ſchuf, voraus zu ſchaun und rückwärts, gab uns nicht die Fähigkeit und göttliche Vernunft, um ungebraucht in uns zu ſchimmeln", — mit eben dieſer Vernunft die Natur beherrſchend zu zwingen der Macht des Geiſtes gehorſamen zu müſſen, dünken Viele gewaltig fromm ſich, wenn ſie craſſeſtem Fatalismus ſich demüthigen und die Vernunft, dieſe unmittelbarſte und unzweideutigſte Offenbarung Gottes, als des Teufels Machwerk verläſtern; indeß kommt ihnen freilich zu gut: „Sie wiſſen nicht, was ſie thun." —

**) Mit Freude verweiſen wir auf einen Artikel Nr. 133 der Berliniſchen Nachrichten, aus Danzig, der, nach bereits beendigter Ausarbeitung dieſer Schrift, faktiſch beſtätigt, was hier rein à priori angegeben worden iſt. Zufolge jenes Artikels nemlich, hat die Regierung einen Theil

c) Giebt's noch zahlloſe Wegebauten zu verbeſſern, Chauſſeen und Eiſenbahnen zu vollführen. Daß namentlich Eiſenbahnen nur vom Staate erbaut werden ſollten, verſteht ſich ſo von ſelbſt, daß der vorherrſchende Schwindelgeiſt nur erklärt, wie es faktiſch ſich anders geſtalten konnte. Die Anwendung von Zwangsgeſetzen gegen die dabei betheiligten Grundeigenthümer iſt zum Beſten von Privaten ſchwer zu rechtfertigen, dagegen zum Beſten des Staats angewendet, als ganz im Rechte begründet, von Jedem anzuerkennen. Ferner beuten Private ganz gewiß die beſt rentirenden Bahnen für ſich aus, und der Staat leidet daher zwiefach, wenn er hinterher die ſchlecht rentirenden erbauen muß. Endlich wird der Spiel- und Wuchergeiſt durch den Aktien-Handel genährt, allein zureichend Privaten derartige Unternehmungen unter keiner Bedingung geſtatten zu dürfen.

d) Giebt's noch unzählige Städte und Dörfer feuerſicherer zu erbauen; es wäre wohl endlich Zeit dafür Sorge zu tragen, daß nicht ſo zu ſagen Tag für Tag die Mildthätigkeit für Abgebrannte in Anſpruch genommen werde. Allein, während, ſo weit Geſchichte reicht, das Unheil, welches die Uebervölkerung namentlich der Hauptſtädte herbeigeführt, Allen bekannt ſein und zur Warnung dienen ſollte, wird überall die maßloſe Erweiterung und Ueberfüllung derſelben nicht blos geduldet, ſondern ſyſtematiſch befördert, und natürlich eben dadurch, ſtatt zur Einheit des Ganzen zu führen, der Neid der

der erwähnten Mühlenwerke erkauft, und hofft damit 40,000 Morgen des ſterileſten Triebſandlandes (!!) in blühende Wieſen zu melioriren. Wie wir nicht an den glücklichſten Erfolgen dieſer Bemühung zweifeln, ſo ſind wir überzeugt, daß zahllos Millionen Acker Landes auf ähnliche Weiſe der Natur abgetrotzt werden können.

Provinzen erregt, nach deren Anſicht die Hauptſtädte das Fett des Landes verſchlingen, und was weſentlich, in dieſen die Geſammtmacht des Reichs mit großer Gefahr für das Ganze concentrirt werde. Daher, wie beſonders die neueſte Zeit nur zu ſehr erwieſen, mit Verluſt der Hauptſtädte in der Regel der des Landes verknüpft ſei. Und in der That bedarf es keiner großen Einſicht, um zu erkennen, daß jeglicher Staat um ſo geſicherter ſei, je mehr er ſich auf der breiten Baſis der Provinzen ſtützt, als auf der gleichſam umgeſtürzten Pyramidenſpitze der Hauptſtadt, mit ihrem wilden zur Anarchie geneigtem Pöbel? Preis darum dem Staate, der zuerſt vermittelſt Geſetze die nicht zu überſchreitenden Grenzen der Erweiterung und Bevölkerung ſeiner Hauptſtädte feſtſtellt und mit eiſerner Energie und Konſequenz durchführt, und die zahlloſen Millionen, die bisher zu nutzloſen Prachtbauten verſchwendet wurden, künftig auf Verbeſſerung und Verſchönerung der Provinzen verwendet*). —

Kann alſo augenſcheinlich jeder wohlgeleitete Staat

---

*) Beiläufig verweiſen wir auf die ſchwer zu rechtfertigende Verwüſtung der Forſten, die in neueſter Zeit bis in's Unglaubliche getrieben wird, und die ebenſo nachtheilig wie wahrhaft barbariſch iſt. So wie neue Baumpflanzungen den lebendigſten Glauben an die Ewigkeit der Menſchheit beurkunden, iſt es barbariſch, die das Gemüth erfreuende Waldung ſchnöder momentaner Gewinnſucht zu opfern, ohne mindeſtens durch neue Anpflanzungen zu erſetzen, was von den Vorfahren ererbt, den Nachkommen ungeſchmälert zu überliefern Pflicht wie Billigkeit gebeut. Tief ſymboliſch waren bei den Alten Haine und Wälder wohlthuenden Gottheiten geweiht; daher Religionspflicht, gefällte Bäume durch neue Anpflanzungen eiligſt zu erſetzen. Weder Gottheit noch Zukunft ſcheuend werden dagegen jetzt Jahrhunderte hindurch mit Sorgfalt gepflegte Waldungen vernichtet; und zu welchem Zweck? Um den noch in tiefem Schlummer hinbrütenden Geiſt der Völker in der Wurzel durch maßlos vermehrte Branntwein-Fabrikation vollends zu tödten!! — Darauf baſiren die jetzigen Reichthümer! Anſtatt deſſen, was weiſe Deco-

vorläufig unmöglich ſo viel Geld ſich auch nur verſchaffen, als er im allgemeinen Nutzen zu verwenden noch dringend bedürfte, ſo verſteht ſich wohl von ſelbſt, daß es nimmermehr an der Zeit ſchon ſein kann, an Herabſetzung des Zinsfußes unter ſeinen niedrigſten Normalwerth nur zu denken, vielweniger praktiſch ausführen zu wollen; zumal außer den vorſtehend nur angedeuteten, dabei noch höchſt bedeutend unmittelbare Nachtheile unpartheiiſcher Beurtheilung ſich aufdrängen. Denn,

1) Iſt oben gezeigt, daß der Zinsſatz von 4 $\frac{0}{0}$, indem darin auch das mitunter ſo bedeutende Delcredere enthalten iſt, jedenfalls als der Normal-Niedrigſte anzuerkennen ſei, ſo haben wir nunmehr noch nachträglich zu bemerken, daß er außerdem noch zwei höchſt bedeutende das Staatswohl befördernde Momente enthält: „Prämie und Penſion!“ Nämlich, wird der entſcheidende Geſichtspunkt ſtets im Auge behalten, daß der Staat und ſeine Bewohner nur Ein Intereſſe haben, mithin der Staat reich an unerſchöpflichen Hülfsquel-

---

nomie trefflicher Altvorderer dem undankbaren Geſchlechte hinterließ, hinterläßt Dieſes ungebornen Generationen, Opium und Kartoffel-Sprit-Gift und Schulden!! — Gemeinden werden gezwungen die Forſten auch von Privaten unentgeldlich gegen Raupenfraß ſchützen zu helfen; und doch dürfen dieſe mit anarchiſcher Willkür vergeuden, was Nachkommen ſchmerzlich entbehren und mit ſchweren Opfern kaum ſich genügend werden verſchaffen können?! Holz iſt nicht blos Brennſtoff, ſondern auch zu zahllos andern Dingen ſchlechthin unentbehrlich; kein ſeine Selbſtändigkeit zu ſichern ſtrebender Staat darf damit vom Auslande ſich abhängig machen. Namentlich aber wird die Eiche, dieſer wegen des Gerbeſtoffs ſeiner Rinde unerſetzliche und werthvolle Baum, in neueſter Zeit wie ſyſtematiſch ausgerottet und nirgends in Schonung wieder gelegt; obwohl bekannt genug iſt, daß ſeit einer langen Reihe von Jahren dagegen vielſeitige und oft wiederholte Beſchwerden geführt worden ſind, die aber leider bis dieſen Tag völlig unbeachtet geblieben ſind. —

len iſt, wenn ſeine Bewohner durch Wohlhabenheit und Liebe an ihn gekettet ſind, und wenn er dann ſelbſt auch keinen Thaler im Schatze hat; der Staat aber arm iſt, und wenn viele Millionen den Schatz füllen, ſofern ſeine Bewohner gedrückt ſich fühlen, wenn Luxus und Verſchwendung deren Sitten untergraben und ſie keine Liebe zum Vaterlande belebt; — iſt dies nicht zu beſtreiten, nun dann gebietet auch das wahre Staats=Intereſſe, den Sinn für Fleiß, Ordnung und Sparſamkeit möglichſt zu beleben und zu erhalten. Demgemäß das wahre Intereſſe des Staats ſogar fordert: Opfer nicht zu ſcheuen, den Zinsfuß auf ſeinem Normalſtand zu erhalten, nimmermehr aber Staatsintereſſe ſein kann, mit Opfer die Herabdrückung deſſelben herbeizuführen; weil Zins als Prämie angeſehen werden muß, dienend zur Ermunterung, Fleiß, Ordnung und Sparſamkeit zu fördern, die dem Staate Wucherzinſen einbringt; abgeſehen davon, daß wie gezeigt, der Staat ſo viel Geld gar nicht auftreiben kann, ſo viel er noch für's Land nützlich zu verwenden bedarf.

Ein eben ſo bedeutender Moment aber iſt, ja für den Staat eine heilige Pflicht, ſeinen Arbeitsklaſſen die ſo mühſelige und durch harte Entbehrungen nur von ihnen zu erwerben möglichen Penſionen zu ſichern. Es iſt erwieſen worden, und wird im nächſten Abſchnitte noch mehr erwieſen werden, daß der Kern des Staats im Kriege wie im Frieden auf der productiven Gewerbsthätigkeit ſeiner arbeitenden Klaſſen beruht. Iſt demnach nur zu loben, wenn der Staat für anſtändige Gehalte und Penſionen ſeiner pflichtgetreuen Beamten Sorge trägt, wie ſollte nicht geradezu pflichtwidrig ſein, diejenigen, ohne deren erhaltende Thätigkeit weder Staat noch Beamte exiſtirten, vielweniger Letztere einen Tha=

ler Penſion zu beziehen erwarten dürfen, wie ſollte nicht pflichtwidrig ſein, dieſen Hauptſtützen des Staats faſt die Möglichkeit rauben, ſich eine Penſion bis zu ihrem Alter erwerben und erſparen zu können?! — Ueberſehe man doch nicht, daß ſo unbedeutend es ſcheint, ob 4 oder $3\frac{1}{2}$ % gezahlt werden, für den Arbeiter die Differenz ungeheuer bedeutend iſt, weil ſie ihn nöthigt, ein Siebentel bedeutenderes Kapital erwerben zu müſſen. Stellen wir die Arbeitsfähigkeit eines Handwerkers auf 35 Jahre, nach Etablirung als Meiſter zu 30 Jahren, ſo daß er nach zurückgelegtem 65ſten Jahre penſionsreif ſei. Solchem ſei gelungen, jährlich durchſchnittlich 100 Rthlr. als Nothpfennig zurückzulegen, ſo erhoffte er, bei 4 % Zins von 3500 Rthlrn. ſich im Alter eine Penſion von 140 Rthlrn. jährlich erworben und erſpart zu haben. Gewiß eine ſehr ärmliche Penſion, womit nur ein ſehr wenig Bedürfender auszureichen hoffen darf. Bei $3\frac{1}{2}$ % aber muß er 4000 Rthlr. erübrigen denſelben ärmlichen Lebensgenuß ſich verſchaffen zu können *), und er muß nicht blos 5 Jahre noch länger

*) Daſſelbe Reſultat muß beim Herabdrücken des Zinsſatzes nothwendig in allen Geſchäfts-Verhältniſſen ſich herausſtellen; daher Diejenigen, welche davon eine Erhöhung des Wohlſtandes, des National-Reichthums erwarten, ſich gewaltig täuſchen, da umgekehrt das National-Vermögen eben dadurch einen bedeutenden innern Verluſt erleidet. Denn, Kapital bedeutet, Vermögen zu kaufen; woraus von ſelbſt folgt, je mehr Kaufvermögen das Kapital gewährt, deſto höhern Werth an ſich es haben müſſe, je weniger aber deſto weniger. Gilt nun Derjenige alſo etwa nur für wohlhabend, der beim Zinsfuß von 4 % circa 70,000 Rthlr. beſitzt, ſo wird natürlich bei $3\frac{1}{2}$ % nur derjenige für gleich wohlhabend mit Jenem noch gelten, der 80,000 Rthlr. beſitzt; und ſo muß wohl Jeder klar einſehen, daß mit Herabdrückung des Zinsfußes von 4 auf $3\frac{1}{2}$, das National-Vermögen in Wahrheit um $\frac{1}{7}$ oder $14\frac{2}{7}$ % reducirt wird. Daß die Grundſtücke durch jene Maßregel momentan verhältnißmäßig im Werthe ſteigen können, kann, wenn auch zugegeben,

fortarbeiten, ſondern hat keine Ausſicht dies mäßige Ziel ſeines 35jährigen Strebens jemals erreichen zu können; weil mit jedem Jahre ebenſo ſeine Kräfte abnehmen, wie ihm überhaupt unmöglich wird, mit ſeinen um 30 Jahre jüngern Mitmeiſtern in ſolchem Alter zu konkurriren. Und ſo raubt die für ſo unbedeutend ſcheinende Reducirung der Zinſen von $\frac{1}{2}$ % einer großen Anzahl der ehrenwertheſten Bürger die Früchte der Arbeit eines langen mühevollen Lebens. Die Reduction der Zinſen wirkt aber außerdem noch nachtheilig, weil,

2) unter den jetzt obwaltenden Umſtänden ſie im zwiefach umgekehrten Verhältniſſe zu der von *Peel* beantragten Einkommenſteuer wirkt. Trifft *dieſe* nämlich ausſchließlich die Reichern, ſo belaſtet dagegen die Zinsreduction *ausſchließlich* die Mittel- und ärmern Klaſſen; während aber die Reichen, ſchon $2\frac{1}{12}$ % ihres Einkommens opfern zu ſollen, für unerhörte Tyrannei verſchreien, wird den verhältnißlos Aermern

---

jenen Verluſt um ſo weniger erſetzen, als wie oben nachgewieſen Immobilien die vierte Potenz erſt des wirklichen Kapitals bilden, und ſich wohl ferner Niemand einbilden wird, daß durch jene Maßnahme der Boden fruchtbarer werde. Bleibt aber die Ertragsfähigkeit unverändert, ſo verſteht ſich von ſelbſt, daß z. B. wenn ein Landgut, welches bei 4 % Zins, 7,000 koſtete und bei 3½ 8,000 werth iſt, der 1,000 Rthlr. höhere Werth nur ein rein imaginärer ſei; indem wie erwähnt, wenn 8,000 nicht mehr Kauf-Vermögens-Fähigkeit gewähren, als früher 7,000, ihr beiderſeitiger innerer Werth unverändert bleibt. Anders geſtalten ſich aber die Verhältniſſe bei ſtädtiſchen Grundſtücken; die Entwerthung des Kapitals vermittelſt geringerer Zinſen, muß nothwendig auf die Miethen nachtheilig wirken, und ſomit auch den Werth der Grundſtücke ſelbſt vermindern, abgeſehen von *den* unzuberechnenden Nachtheilen, welche die Zinsreducirung durch Ermunterung zu Schwindel-Unternehmungen dem Lande zufügt. Kurz wir mögen die Maßregel von allen Seiten betrachten, ſtets treten gegen wenige ſehr ungewiſſe Vortheile zahllos poſitive Nachtheile hervor.

12½ % ihres Einkommens genommen, d. i. 4⅓ Mal ſo viel als dort den Reichen. Dieſe opfern bei der Einkommenſteuer offenbar mehr nicht, als daß ſie nunmehr um ſo viel weniger auflegen oder verſchwenden können, wie ſie bisher aufgelegt oder verſchwendet hatten; daß die Reichen wegen dieſer Steuer irgend ein wirkliches Bedürfniß ſollten entſagen müſſen, davon kann natürlich gar nicht die Rede ſein. Wogegen die Entziehung des achten (!) Theils ihres Einkommens, eine große Anzahl Familien in wirkliche Noth ſtürzt! Daß aber bei ſolcher Reduction, namentlich auf dem Continente, nur die Mittel- und ärmern Klaſſen betroffen werden, kann kein Geſchäftskundiger bezweifeln. Denn den Reichen und Geſchäftsmännern wird's leicht, ihre Kapitalien aus dem von der Reduction betroffenen Fonds herauszuziehen und in auswärtige Fonds anzulegen, deren es noch übergenug giebt, die mehr als 4 % gewähren; nicht aber den Klaſſen des Mittel- und ärmern Standes, die, wie ſie derartige Geſchäfte weder kennen noch verſtehen, der Staat wahrlich am Wenigſten zwingen ſollte, ſie noch kennen und verſtehen lernen zu müſſen. — Und wie nun erſt diejenigen Perſonen und Anſtalten denen als geſetzliche Pflicht obliegt, nur in inländiſchen Fonds ihre Kapitalien belegen zu dürfen?! Wen träfe alſo jene ſo unpolitiſche Maßnahme? Ausſchließlich Armen- und Wohlthätigkeits-Anſtalten, Wittwen und Waiſen und jene ſo ehrenwerthe Arbeitsklaſſen, die ihre Sparpfennige in vaterländiſchen Fonds mit dem Vertrauen angelegt, daß das Vaterland, dem ſie von Jugend auf bis zum hohen Alter treu gedient, auf ihre Koſten ſich nicht zu bereichern ſuchen werde. Nächſtdem träfe jene unglückſelige Maßnahme noch, die mit ſo großer Mühe und vielen Opfern errichteten Sparkaſſen, deren Exiſtenz ſie geradezu gefährdete.

3) Nachdem ferner ſeit Jahrtauſenden bei den Völkern 4 % als normal niedrigſter Zinsſatz ſich eingebürgert hat, iſt es im höchſten Grade bedenklich, ſolche tief gewurzelte Anſicht zu erſchüttern. Man kann nicht anders ſagen, eine der revolutionärſten Erſchütterungen iſt es, ſolche Anſicht in ihrer tiefſten Wurzel in's Schwanken zu bringen. Indem an ſich klar iſt, wenn 4 % nicht mehr als Normal gelten ſoll, warum dann $3\frac{1}{2}$, warum 3, $2\frac{1}{2}$, 2 %; ja, warum überhaupt noch Zins gewähren, und nicht umgekehrt Kapitaliſten nöthigen, noch ein Aufgeld zahlen zu müſſen, damit der Staat nur die Güte habe, ihre Gelder ſicher aufzubewahren?! — Somit wird aber der innerſte Werth der Dinge, das innerſte Leben und Getriebe der Staaten und Völker in ihren Grundpfeilern erſchüttert. Ein unglückſeliger Gedanke!

Iſt den Sparkaſſen namentlich das Mittel genommen, in öffentliche Fonds die ihnen anvertrauten Kapitalien ſicher unterzubringen, ſo verſteht ſich von ſelbſt, daß damit eine der allgemein anerkannt nützlichſten Anſtalten der neueſten Zeit ihrer Auflöſung entgegen reift.

4) Iſt es gar nicht wahr, daß der Staat als ſolcher bei der Reduction gewinnt, vielmehr verliert auch er dabei unmittelbar wie mittelbar. Zuvörderſt ſofern er 2 % Prämie bewilligt, ergiebt ſich von ſelbſt, daß in den erſten 4 Jahren von Gewinn gar nicht die Rede ſein kann; zahlt er jedoch ferner dieſe 2 % etwa voraus, ſo folgt von ſelbſt, daß er dadurch an Zins und Zinſeszins, und werden die ſehr bedeutenden Koſten, welche mit einer ſo wichtigen Operation verknüpft ſind (!!), hinzugerechnet, mindeſtens noch $\frac{1}{2}$ % verliert; d. i. daß im ſechsſten Jahre erſt, der Staat hoffen darf, von dieſer Operation Gewinn zu erwarten, wenn dabei Gewinn über-

haupt zu erwarten ſtände. Daß aber nach dem, was wir nur ſelbſt von 1789 bis 1831 (!!) erlebt, ſechs Jahre eine gewaltig lange Zeit ſind, während welcher Zahlloſes vorfallen kann, was den erwarteten Gewinn in baaren Verluſt verwandelt, wer kann es leugnen? zumal nach dem, was nur eben in Hamburg geſchah? — Allein, ſehen wir davon ab, mag Friede bleiben, Alles vortrefflich gehen, wer anders als der Staat wird den Ausfall zu decken haben, den Armen- und Wohlthätigkeits-Anſtalten durch die Reduction erleiden? — Nehmen wir nur beiſpielsweiſe: die Stadt Berlin reducirte ihre Stadtſchuld von 3 Mill. von 4 auf $3\frac{1}{2}$ %, und zahlte keine Prämie, mithin ſie von vorn herein jährlich 15,000 Rthlr. erſparte. Abgeſehen davon, daß die Stadtkaſſe ſelbſt über eine Million vermittelſt ihrer reſpektiven Anſtalten beſitzt, die mithin 5000 Rthlr. weniger bezögen, und die zu erwartende Erſparung alſo auf 10,000 Rthlr. reducirte, ſo koſtet die Unterhaltung ihres Armenweſens der Stadt unmittelbar jetzt zwiſchen 360 und 400,000 Rthlr. jährlich, und ohne Frage, wird von den Einwohnern Berlins noch außerdem jährlich an zahlloſe Privatvereine allermindeſtens noch 400,000 Rthlr. geſteuert. Nun fragen wir um Gotteswillen, ob nicht in die Augen ſpringt, daß, wenn durch dieſe Reduction nur eine geringe Zahl der Bewohner ſich abgeſchreckt findet, mit ihren Gaben fortzufahren, die Stadt nicht das Fünf- und Zehnfache deſſen verlieren würde, was ſie im günſtigſten Falle bei der Reduction zu erſparen hoffen darf*)?! Iſt denn der Staat aber etwas Anderes, als ein vergrößerter Stadthaushalt?! —

*) Die oft beantragt geweſene und zurückgewieſene Reduction iſt nun doch und mit $1\frac{1}{2}$ % Prämie beſchloſſen worden. Obwohl unter obwaltenden Umſtänden gerechtfertigt, finden wir keine Veranlaſſung, im früher verfaßten

5) Iſt es unbeſtreitbar, daß auf alle reelle und ſolide Geſchäfte ein zu niedriger Zinsfuß ſtets mehr nachtheilig als vortheilhaft wirkt. Wehe jeglichem Geſchäfte, deſſen Conjunctur davon abhängt, ob der Zinsfuß 4 oder 3½ % ſteht! Wogegen bekannt genug iſt, daß jeder ſolide Geſchäftsmann ſtets mit banger Beſorgniß in die Zukunft blickt, ſo oft der Zinsfuß vom angeblichen Geldüberfluß unter ſeinem Normalſtand herabgedrückt wird; weil dann ganz in der Regel die zahllos leichtſinnigen Patrone zu ſogenannt halsbrechenden Unternehmungen ſich ermuthigt fühlen, die in der That mit Halsbrechen enden. Wie namentlich das Jahr 1826 bewieſen hat, wo der Schwindel, die 5 % franzöſiſche Rente zu reduciren, beim Hinzutritt des Todes Kaiſer Alexandes, alle Börſen Europa's in eine Kataſtrophe verwickelte, durch welche die ſolideſten Häuſer erſchüttert wurden, und deren Folgen unberechenbar geweſen wären, wenn der Aufruhr in St. Petersbburg anders geendet hätte. —

Was damals in Europa, hat ſeitdem in maßlos bedeutenderem Grade in Amerika ſtatt gehabt.

Noch ſind's kaum 8 Jahre, wo Europa mit Schriften überſchwemmt ward, worin das Glück und der Wohlſtand der Bewohner der Freiſtaaten Amerika's als Muſter angeprieſen, und die Unzufriedenen aller Völker dorthin auszuwandern eingeladen wurden. Denn, während die Staaten Europa's unter ihrer Schuldenlaſt erlägen, ſei Amerika nicht nur nichts ſchuldig, ſondern befinde ſich in Verlegenheit, die im Nationalſchatz befindlichen Millionen nützlich unterbringen zu können.

Text das Geringſte zu ändern. Nur der Wunſch noch ſei geäußert, daß dieſe Reduction rückgängig gemacht werden könnte.

Und ſiehe da, richtig kamen die verbundenen Staaten überein, den Schatz unter ſich zu vertheilen. Und kaum war das geſchehen, ſo erklärt ſich eine Bank nach der andern fallit; der Staat und die Staaten ſind ſo zu ſagen ohne einen Dollar Vermögen, Deficit und Verwirrung herrſcht von einem Ende bis zum andern der überglücklich geprieſenen Republik, und für den Augenblick iſt mindeſtens die Wuth der Auswanderungsſucht dorthin ein wenig gedämpft.

Werden denn die Menſchen aber niemals lernen noch vergeſſen? Das vor nur 8 Jahren überreiche Amerika, iſt plötzlich ohne Krieg oder ſonſtige Kalamität ſo bettelarm, daß es den Wucherern Europa's jetzt von Neuem höhere Zinſen bietet, als wie im vorigen Abſchnitt gezeigt, England im verheerendſten Kriege bewilligt hat. Dieſelbe Scene ſpielt dagegen jetzt abermals in Europa. Allgemein herrſcht die Anſicht, es ſei ein Geldüberfluß wie noch nie früher vorhanden, daß der Zinsſatz auf 0 gehen müſſe. Das Unglück, welches Hamburg betroffen, hat zwar jene Anſicht ein wenig erſchüttert, aber zu tief hat der Schwindel ſich eingeniſtet; der Schlummer, worin Alles verſunken liegt, verlangt, wie es ſcheint, von irgend einer Trompete des Weltgerichts erweckt zu werden! Gigantiſche Unternehmungen werden projektirt, zum Theil in Ausführung geſetzt; und ganz in dem im vorigen Abſchnitt gezeigten Charakter, häufen ſich die Kapitalien, je mehr verbraucht (!) werden. Denn, wie gezeigt, blieb der neueſten Zeit vorbehalten, die Beſtrebungen der Alchymiſten in einem Umfang thatſächlich zu verwirklichen, die ſelbſt jene Träumer und Betrüger zu verſprechen nicht gewagt hätten. Welcher ſeines Verſtandes irgend Mächtige kann auch glauben, was ſeit ſo vielen Jahren vor unſern Augen faktiſch geſchieht. Irgend ei-

nem Projektenmacher fällt buchſtäblich im Traume irgend ein Projekt ein, ſei es, was es ſei, er ſucht und findet Theilnehmer, läßt Aktien zeichnen, und ehe, außer den Lumpen, welche die Scheine zu den künftigen Aktien abſorbiren, ein Heller für die projektirte Unternehmung verwendet iſt, erfreuen die Börſen Europa's des Reichthums neu creirten Geldes ſich, und ſo hat der bloße Traum eines Narren die Welt mit Millionen beglückt. Was ſind die Schwindelgeſchäfte des berüchtigten Lav hiergegen?! Wahrlich, die perſonificirte Solidität ſelbſt; was ſich ſogar beweiſen läßt. Denn der Lav'ſche Schwindel blieb auf Frankreich beſchränkt, und vermochte ſelbſt dort kaum ein Jahr ſich zu erhalten; er baſirte überdies auf überſeeiſche, in andern Welttheilen zu effektuirenden Geſchäften. Jetzt dagegen, bei ganz verhältnißlos geſtiegener und verbreiteter Bildung, hat der Schwindel ganz Europa angeſteckt; er dauert mit wenig Unterbrechungen ſeit faſt 30 Jahren, und das Faule der Unternehmungen liegt vor Jedermanns Augen da; es wäre eine gar ſchlecht beſtellte Schule, wo Quintaner den handgreiflichen Widerſpruch darin nicht erkennen, und gleich 2×2=4 nachzuweiſen im Stande ſein ſollten. Und deſſenungeachtet ſtehen mitunter die hochgeſtellteſten Beamten, und was vielleicht mehr noch ſagen will, die für gewiegt geltenden Kaufmänner an der Spitze derartiger Unternehmungen, und zahllos Tauſende beeilen ſich, ihr ſauer Erworbenes und Erſpartes hinzubringen, und ſo gehen Millionen verloren!! *).

Mithin tritt wohl klar genug hervor, daß mit dem

*) Vergl. unter zahllos Vielem den Schwindel, worauf die ſogenannten Renten-Anſtalten baſiren. (Siehe: Ueber Gewinn und Verluſt, bei R. A. von J. F. Becker.)

wahren Intereſſe des Staats nicht blos die Herabſetzung des Zinsfußes unter ſeinen Normalwerth ſchlechthin unvereinbar ſei, ſondern umgekehrt daſſelbe unbedingt fordere, ſelbſt Opfer nicht zu ſcheuen, um ihn auf ſeinem Normalſtand zu erhalten. So ſchauderhaft verderblich alſo Anleihen im Kriege zu Wucherzinſen kontrahirt wirken, ſo wohlthätig wirken ſie, wenn der Staat gleichſam als große Sparkaſſe für ſeine Bürger ſich erkennt, die von dieſen ihm anvertrauten Kapitalien willig annimmt, und dafür mäßigen Zins gewährt, wodurch er ſie an ſich kettet, und ſie, mithin ſich ſelbſt, vor Verluſt ſchützt. Das alſo Anvertraute auf Verbeſſerung des Landes fruchtbringend zu verwenden, kann jedoch, wie gezeigt, dem gut geleiteten Staat niemals ſchwer fallen.

Daß ſelbſtverſtehend unter ſolchen Verhältniſſen die Amortiſation ſuspendirt werden müſſe, braucht nicht beſonders noch erwieſen zu werden. Allein freilich müſſen ſolche der Vernunft entſprechende Maßnahmen in Uebereinſtimmung ſtehen mit der ganzen Tendenz der Staats-Verwaltung; namentlich dürften weder in die Augen ſpringende Anomalien, vielweniger öffentliche Verhöhnung der Sittlichkeit geduldet werden. Wovon hier nur eins der auffallendſten Beiſpiele berührt werde, welches mit dem hier behandelten Gegenſtande im innigſten Zuſammenhange ſteht.

Wir ſprechen von der Inkonſequenz des allgemein geduldeten Börſenſpiels! Hazardſpiele zwar ſind verpönt, mit harter Strafe belegt, und noch iſt die Sitte mächtig genug, den Spieler von Profeſſion für verunehrt zu halten. Und deſſenungeachtet wird überall das ganz verhältnißlos verderblichere Börſenſpiel vom Geſetz geſchützt. Iſt denn aber wirklich ſo ſchwer, das ungleich Verderblichere deſſelben zu erkennen?! Der

Hazardſpieler kann keinen Denar mehr einſetzen und verſpielen, als er eben baar beſitzt, oder aufzuborgen im Stande iſt; wogegen beim Börſenſpiel Millionen eingeſetzt werden von Menſchen, die effektiv nicht hundert Thaler wirkliches Vermögen beſitzen. Aber die Staaten, in dem verderblichen Anleiheſyſtem immer noch eine Stütze des Staats zu haben vermeinend, glauben eben deshalb auch jenes Spiel dulden, ja beſchützen zu müſſen, und ahnen wohl kaum, daß das Heil und die Wohlfahrt der ihrer Leitung anvertrauten Völker ungleich mehr gefördert würde, wenn ſtatt um orientaliſche Angelegenheiten mit halbgezogenen Schwertern gegen einander zu intriguiren, ſie gegenſeitige Verträge ſchlöſſen, jenes den ſittlichen Kern der Völker zu zerfreſſen drohende Spiel zu unterdrücken. Natürlich müßte, nachdem jenes entſetzliche Spiel auch über das reelle Waaren-Geſchäft ſich ausgedehnt hat, das Verbot nicht auf Fonds blos ſich beſchränken, vielmehr alle derartig ſogenannten Geſchäfte umfaſſen, die augenſcheinlich nichts anders als Spiel ſind; das Geſetz ſie, gleich dem Hazardſpiel, mit Strafen belegen, und was die Hauptſache, als von vorn herein ungiltig und nichtig, mithin ungeeignet zu irgend einem Entſchädigungsprozeſſe erklären *).

---

*) Gewiß ahnen nur ſehr Wenige, ſelbſt der dabei unmittelbar Betheiligten, wie verhältnißlos unſittlicher das Börſenſpiel als das Hazardſpiel iſt; lediglich jedoch blos in Folge deſſen, weil das Geſetz dies verpönt, jenes aber beſchützt, obwohl augenſcheinlich durch weit härtere Strafen davor gewarnt werden müßte. Denn der Hazardſpieler von Profeſſion täuſcht ſich nicht; wie er ſich von blinder Leidenſchaft befangen weiß, verachtet er ſich ſelbſt, und bildet ſich nicht ein, etwas Anderes zu ſein, als was er iſt, ein unglückliches Opfer der Spielwuth. Der Börſenſpieler dagegen kommt in der That dahin, ſeine eigene Lüge für Wahrheit zu halten; d. h. obwohl er ſich klar bewußt ſein müßte, Tag für Tag nichts anders als Spiel zu

Demgemäß müßten jegliche Arten von Zeitverkäufen verboten ſein, ſofern bei Fonds und Aktien die Schlußſcheine nicht Littr. und Nro. derſelben enthalten, und wenn es zur Klage kommt, dieſelbigen nicht übereinſtimmend mit dem Schlußſcheine dem Gericht vorgelegt werden können. Bei Waaren aber auf Lieferung hätten Verkäufer ebenfalls nachzuweiſen, daß ſie zur Zeit des Verkaufes im wirklichen Beſitz derſelben waren, und zur Zeit der Klage dieſelbige Waare wirklich noch beſitzen. Daher dürfte in durchaus allen Fällen nur auf Erfüllung des Vertrags geklagt, niemals aber Klage, blos auf Entſchädigung, in der Kunſtſprache: „auf Differenzen“,

---

treiben, bildet er ſich am Ende wirklich ein, nicht zu ſpielen, indem er ſein Spiel Geſchäft nennt, blos darauf ſich förmlich etablirt, und wiewohl Alle wiſſen, daß er gar nichts anderes treibt, als dies Spiel, dennoch vom Staat als Geſchäftsmann anerkannt und beſchützt wird. Was heißt das aber anders, als der baarſten Lüge huldigen?! Dieſe ſo allgemein eingeriſſene Wuth, die, nachdem ſelbſt Eiſenbahnaktien keinen genügenden Spielraum mehr gewähren, mehr und mehr auf Waaren ſich wirft, wirkt um ſo nachtheiliger, auf je ſolidern und wichtigern Grundlagen das Waarengeſchäft baſirt. So namentlich ſind die nachtheiligen Folgen, wenn dies Spiel im Großen mit Getreide getrieben wird, außer aller Berechnung; weil der Preis für dies unentbehrliche Nahrungsmittel dann nicht mehr vom wirklichen Vorrath oder wirklichen Bedürfniß beſtimmt wird, ſondern rein von blinder Spielwuth ſogenannter Spekulanten. Nach Launen, welche Sonnenblicke und Regenſchauer beſtimmen, verkaufen und kaufen dieſe Herren Unmaſſen von Getreide, die nirgends exiſtiren, und zu Preiſen, die ebenfalls auch nicht im Entfernteſten dem wirklichen Bedürfniſſe entſprechen; d. h. bald weit über, bald weit unter dem wirklichen Werthe, und verwirren damit natürlich den auf Solidität beruhenden Landbau. Iſt der Staat, wie nicht zu zweifeln, der von Gott eingeſetzte Wächter, nicht des keiner Kontrolle zu unterwerfen möglichen Glaubens (!!), ſondern des der Kontrolle allerdings faktiſch zu unterwerfenden Wiſſens und Thuns, ſo iſt auch nicht zu zweifeln, daß es heilige Pflicht des Staats ſei, dieſes Unweſen nicht länger zu dulden, das auf Anarchie gegründet, nur Unheil bereitet. —

angenommen werden *). Und wahrlich, dieſes mit Konſequenz und Energie von allen Staaten Europa's durchgeführt, würde die Sittlichkeit und Wohlfahrt der Völker Europa's in einem Jahre weiter bringen, als die Diplomatie aus dem Orient in 100 Jahren auszubeuten verſpricht. Um wie viel trefflicher doch wäre es, als der gräulichen Muckerei, Frömmelei, dem Pietismus und Myſticismus, und was in neuerer Zeit aus dem verketzernden Mittelalter ſonſt noch auftaucht, zu huldigen, die nur **Unheil**, den Frieden und die Eintracht nicht blos der Völker, ſondern der Bewohner einer Stadt, ja eines Hauſes, einer Familie untergrabend, zerſtörend bereiten!! —

Faſſen wir das Ganze nochmals zuſammen, ſo ergiebt ſich: Allerdings haben die Völker Europa's mit dem 27jährigen Frieden ſeit 1815, vermittelſt der allgemeiner verbreiteten geiſtigen wie induſtriellen Ausbildung einen früher nicht gekannten Wohlſtand erworben; aber keineswegs ſolchen, wie

---

*) Vor beendetem Druck dieſer Schrift wird dem Verfaſſer noch die große Freude, dasjenige, was er in einer eigenen Druckſchrift vor 16 Jahren ſchon, als unerlaßliche Forderung der Vernunft nachwies, und was er hier nur beiläufig wiederholte, von zwei Gerichtshöfen Frankreichs als Geſetzesnorm in praktiſcher Anwendung gebracht, zu erfahren. Nicht nur hat das Handelsgericht zu Paris, alle Fonds=Zeitkäufe, für von vorn herein null und nichtig erklärt, ſondern das Zucht=Polizei=Gericht, zwei Betheiligte zu reſp. 5000 und 500 Fr. Strafe verurtheilt, ſomit dies Spiel für das erklärt, was es iſt!! — Und ſo geht alſo von dem, wegen Sittenloſigkeit verrufenen Paris, die neue Aera eines der wichtigſten Sittengeſetze hervor, von unberechenbar wohlthätigen Folgen für die ganze civiliſirte Welt. Indem die übrigen Staaten Europa's, und namentlich Deutſchland, in Sittlichkeit doch wohl nicht hinter Paris wird

ihn der vermittelſt des Anleiheſyſtems ausgeartete und unter allen Volksklaſſen verbreitete Schwindel gerne glauben machen möchte. Im Gegentheil, indem derſelbige Unmaſſen von rein imaginären Werthen neben den wirklichen Kapitalien in Cirkulation ſetzt und erhält, macht er es total unmöglich, den vorhandenen Vorrath wirklichen Kapitals auch nur annähernd ſchätzen zu können, und wirkt hierdurch auch mittelbar nachtheilig, durch Verdunkelung eines für die Staatsökonomie ſo wichtigen Gegenſtandes. Auch unterliegt keinem Zweifel, daß wenn die ſchlechterdings nicht ausbleiben könnende Kataſtrophe dereinſt, die wirklichen von den jetzt cirkulirenden blos ſcheinbaren Kapitalien ausſcheidet, der Riß eine in Geſchichte früher nicht geahnte Kluft öffnen, die nicht Millionen, ſondern viele Milliarden (!) verſchlingen wird. —

Hiernach iſt es natürlich, daß ſo lange die Regierungen fortfahren, jenen Schwindel anſtatt zu hemmen, zu unterſtützen, eben ſo das reelle Waarengeſchäft im gedrückten Zuſtande verbleiben muß, als namentlich jenem Schwindel leicht ſein wird, den Zinsfuß unter ſeinem Normalwerthe zu erhalten. Denn,

---

zurückbleiben wollen?! — Sollten die Pariſer Jobbers, wie es heißt, die Strafe für jene Betheiligten kollektiren, ſo wird hoffentlich das dortige Polizei-Gericht jeden Einzelnen jener Kollektanten in die Strafe nehmen, welche die Geſetze auf die öffentliche Theilnahmsbezeugung an Verbrechen verordnen. Aber wie erwähnt, verlangt die Konſequenz unerlaßlich, daß die Geſetze nicht blos auf Fonds-Zeitkäufe beſchränkt bleiben, ſondern auf alle Zeitkäufe ohne Ausnahme ausgedehnt werden, bei denen das Objekt des Kaufs nicht als zur Zeit des Vertrages ſich in Händen des Verkäufers befunden habend, auf untrügliche Weiſe nachgewieſen werden kann. Indem jenen Spielern und Schwindlern durchaus gleich iſt, ob mit Fonds, Kartoffeln oder Zwiebeln ſie ſpielen; denn es iſt bekannt, daß u. A. namentlich in Holland, ganz daſſelbige Spiel mit Harlemer Blumenzwiebeln getrieben ward.

Bayerische Staatsbibliothek München

derſelbige verbleibt eben ſo lange nicht mehr Ausfluß und Maßſtab des wirklich vorhandenen Kapitals, deſſen Vermehrung von dem klar erkannten Geſetze induſtrieller Produktions-Thätigkeit bedingt wird, ſondern er bleibt verfallen der rein willkürlichen Laune und den Träumen verſtandesloſer Spieler und Schwindler.

Nun findet aber in Wechſelwirkung dieſes Spiel und dieſer Schwindel um ſo mehr Nahrung, und verbreitet ſich um ſo mehr unter alle Volksklaſſen, je tiefer der Zinsſatz eben hierdurch herabgedrückt wird; woraus von ſelbſt die Dringlichkeit für die Regierungen ſich ergiebt, mit ſtrengſter Conſequenz und Energie den maßlos ausartenden Uebeln entgegenzuwirken.

Haben dieſelbigen demnach längſt die Nothwendigkeit erkannt, durch Errichtung von Geld-Inſtituten Sorge tragen zu müſſen, Geldbedrängniſſen der Gewerbtreibenden aushelfen zu können, ſo iſt zuverläſſig ungleich wichtiger jetzt, die Ausgaben und den Umlauf von Schwindelpapieren fürder nicht zu dulden, und den Zinsfuß ſtatt zu drücken, durch Anwendung geeigneter Mittel auf ſeinem Normalſtand zu erhalten. —

Damit jedoch das eben Angedeutete nicht gemißdeutet werde, muß hier noch ein auf das praktiſche Geſchäftsleben höchſt nachtheilig einwirkender Umſtand beleuchtet werden. Drückt nämlich der Wortſinn „Regierung" — ſchon, deren Charakter aus: „Regieren, Leiten, Ueberwachen"; — ſo verſteht ſich, daß ſie ihre erhabene, wahrhaft göttliche Aufgabe nur dann löſen zu können hoffen darf, ſofern ſie ſtets und ununterbrochen das Ganze des Staats vor Augen habend, gleichſam in Glorie ihrer Stellung verharrend, unberührt bleibt von dem Kleinlichen gewöhnlichen Geſchäftlebens. Ueberwachen ſoll ſie dies, mithin ſie in Widerſpruch mit ſich

ſelbſt geräth, wenn ſie ſelbſt Geſchäfte treibend, Parthei wird!! —

Die Kräfte der Menſchen ſind endlicher Natur, darum kann ſchlechthin Niemand in irgend einem Fache etwas Tüchtiges leiſten, der ſich demſelben nicht ausſchließlich und völlig hingiebt. Die verwaltenden Regierungs-Perſonen haben daher wahrlich vor Allem nöthig, ihrem heiligen Amte ſich ausſchließlich zu widmen, demſelben irgend genügen zu können, und müſſen demnach um ſo mehr auf's Regieren ſich beſchränken, und nicht zugleich adminiſtriren, vielweniger Handel treiben wollen. Darum, und wenn auch Forſten ausnahmsweiſe Staatseigenthum verbleiben müſſen, weil deren Uebergang in Privatbeſitz die allgemeinen Intereſſen des Staats gefährden könnte, ſo bilden dagegen ſchon Domainen Anomalien, die der Staat nimmermehr ſo vortheilhaft wie Private benutzen kann; was aber für Private nützlicher, iſt es mittelbar auch für den Staat. Geradezu ungereimt aber iſt, wenn der Zweck öffentlicher Geld-Inſtitute ſo gänzlich mißbraucht wird, daß dieſelbigen, anſtatt den Nutzen der Bürger zu fördern, dazu dienen, Letztere auszubeuten!! Iſt hierin mehrmals erwieſen worden, daß in der Staats-Oeconomie 2×2 gar oft nicht 4, ſondern weniger als ein Mal 2, ſo findet dies ganz beſondere Anwendung auf jene Geld-Inſtitute. Setzen dieſelbigen bei Erfüllung ihres eigentlichen Zwecks: „den Geſchäftsverkehr zu beleben“ — Geld zu, ſo iſt das für den Staat kein Verluſt, ſondern Gewinn!! Liefern ſie dagegen dem Staatsſchatz Gewinne, aus ſelbſt unternommenen Geſchäften, ſo ſind das nicht Gewinne, ſondern hundertfach verurſachte Verluſte!!

Oder kann wirklich auch nur als gedenkbar vorausgeſetzt

werden, daß mit Inſtituten, die als ſolche weder Gewerbsabgaben, noch Stempel, noch irgend eine Steuer, noch Porto, noch Zinſen entrichten, — deren Verwalter überdies ziemlich gleichgiltig iſt, ob bei den Unternehmungen gewonnen oder verloren wird, indem ihre Gehalte in beiden Fällen geſichert bleiben, — daß mit ſolchen Inſtituten der von Steuern gedrückte redliche Gewerbsmann ſoll konkurriren können? — Nichts Anderes repräſentiren derartige Inſtitute bei ſolchen Unternehmungen alſo, als Monopol-Syſteme des Mittelalters. —

Soll demnach namentlich der ehrenwerthe Kaufmannsſtand von der Schmach der Spielſucht befreit werden, ſo iſt conditio sine qua non, daß derſelbige auch von der Konkurrenz jener ihn zu Boden drückenden Inſtitute befreit werden muß. —

Aus der in dieſem Abſchnitt entwickelten Unterſuchung folgt demnach mit der evidenteſten Gewißheit, daß die Herabdrückung des Zinsfußes unter ſeinen niedrigſten Normalwerth, eine der in das praktiſche Staats- wie Geſchäftsleben tief eingreifendſten und verderblichſten Maßregeln ſei.

Konnte jedoch ein Robert Peel ſolche Maßnahme ſchon an ſich nimmermehr vorſchlagen, wie dann erſt, wenn er den Parlamenten gegenüber etwa geſagt hätte: „Mit großer Freude werden Ew. Herrlichkeiten vernehmen, wie die Finanzen unſeres theuren Vaterlandes in ſo blühender Lage ſich befinden, daß die Miniſter der Krone Ihrer ſorgfältigen Prüfung empfehlen: welche von den drückendſten Steuern zu ermäßigen oder zu erlaſſen ſeien, weil die Einnahmen ſtatt Deficit, bedeutenden Ueberſchuß gewähren. — Weil die Finanzlage

des Reiches aber ſo blühend iſt, eben deshalb beabſichtigen wir, den Zinsfuß der Staatsſchulden herabzuſetzen.“ —

Wahrlich, hätte R. Peel ſo ſprechen können, mit dem Moment würden die Parlaments-Mitglieder angſtvoll auf den Mann geblickt haben, der ſo große Hoffnungen erregt, und das Land, Sich und Ihn beklagt haben, der . . . . . den gehegten großen Erwartungen zu entſprechen verhindert werde. — Aber nein! England preiſt glücklich ſich, ihn geſund an Geiſt und Körper zu beſitzen, der den Nagel auf den Kopf treffend, nicht Hilfe von ſolchen Maßnahmen erwartet, die nur erhöheten Nothſtand bewirken können, und der nicht ſcheuet, ſo wie er die Wurzel des Uebels erkennt, Hilfe nur vom kecken Erfaſſen des Grundübels zu erhoffen, und demgemäß es offen vor aller Welt darzulegen. Der die Parlamentsmitglieder überzeugt, daß ſo wie ſchon im gewöhnlichen Leben Niemand auf Andere zu wirken hoffen dürfe, wenn er nicht zuvor auf ſich ſelbſt gewirkt, ſo endlich die Zeit unerlaßlich fordere, daß auch ſie, die Landesvertreter, dem Volke Alt-Englands durch Thaten zeigen, ſie ſeien bereit, der Noth des Landes durch Einführung einer Steuer, die vorzugsweiſe ſie ſelbſt und ihre Freunde, überhaupt ausſchließlich die Wohlhabendern trifft, in der Wurzel möglichſt zu heilen. So hat ſich Peel als echt konſervativ bewährt, der wohl weiß, daß gewaltſame Herabdrückung des Zinsfußes, wie verderblich wirkend und ungereimt an ſich, eben ſo eine der revolutionärſten, die tief eingewurzelſte Anſicht des Geſchäftslebens der Völker erſchütterndſte, Maßnahmen ſei, die puren Nachtheil ſchafft, ohne den geringſten Nutzen zu verſprechen.

Die Einkommenſteuer.

Nachdem die Erbärmlichkeit des Anleiheſyſtems, wie die Zweckwidrigkeit der Zinsreduction unter dem niedrigſten Normalwerthe in den zwei vorigen Abſchnitten nachgewieſen worden iſt, verbleibt uns, die Vorzüge der von R. Peel empfohlenen Einkommenſteuer darzulegen. Zwar ſollte man glauben, müßten der Vernunft huldigende Menſchen umgekehrt ſich wundern, daß dasjenige Steuerſyſtem, welches in die Augen ſpringend, als das einfachſte und naturgemäßeſte ſich empfiehlt, nach vielen tauſendjährigen Kämpfen erſt ſich Bahn zu brechen beginnt; mithin ſeltſam erſcheinen, daß dies ſich ſelbſt genugſam empfehlende Syſtem, noch der höchſten Anſtrengung eines ſo ausgezeichneten Staatsmannes und Redners wie, R. Peel, bedarf, und doch des Beifalls kaum der ſogenannt liberalen Blätter ſich erfreuet. Aber, es iſt leider nur zu wahr, bei weitem die Mehrzahl der Perſonen und Journalleiter tragen nur die äußere Farbe der Liberalität zur Schau, während innen die Leidenſchaften der Eitelkeit und Selbſtſucht fortwüthen, und beſonders da, wo über das Mein und Dein verhandelt wird, da tritt ſelbſt Partheiſucht in den Hintergrund. R. Peel's Finanzſyſtem enthält eine Weltreform; dunkler und heller empfinden Alle, es handele ſich dabei um eins der wichtigſten Principien, die jemals die Völker aufgeregt; es iſt mit einem Worte im Princip dem ägrariſchen Geſetze gleich, in deſſen Kampf das weltbeherrſchende Rom ſich verblutete, und daher

die Verlegenheit der größern Zahl gewöhnlicher Liberalen, die, je mehr à la Thiers ſie Freiſinnigkeit in Worten zur Schau ſtellen, um ſo weniger durch Thaten ſie zu bewähren geſinnt ſind.

Die hohe Bedeutung des Peel'ſchen Syſtems läßt ſich nur vom Standpunkte allgemein geſchichtlicher Entwickelung erfaſſen. Aller Geſchichte liegt zunächſt Theokratie zum Grunde; d. i. die Anſicht zweier urſprünglich verſchiedener Menſchengeſchlechter, wovon das Eine ſich göttliche Abkunft, im Gegenſatz zum Andern, der Erdgebornen, beimißt. Nur das Eine hat hiernach angeborne Rechte, das Andere dem Vieh nah geachtet, wird von Jenem blos geduldet. Nur das Erſte beſitzt Eigenthum und darf Eigenthum beſitzen, das Andere iſt theils ſelbſt bloße Sache und als ſolche Eigenthum des Erſten, theils kann es Eigenthum nur zufolge der zuſtimmenden Gnade des Erſten ſich erwerben. Eine Vermiſchung dieſer zwei ſchroff geſchiedenen Stände, wird Seitens der ſich göttlicher Abkunft Wähnenden, gleich einem Verbrechen, einer Entheiligung der Gottheit angeſehen; ja den Erdgebornen wird nicht einmal das Recht der Ehe zugeſtanden; kurz, ähnliche Verhältniſſe wie Lamartine (ſ. vorigen Abſchnitt) noch als jetzt dauernd zwiſchen freien Amerikanern und ihren Negern zur Sprache gebracht, finden ſich überall bei den Urvölkern der Geſchichte.

Natürlich luden die faktiſchen Inhaber alles vorhandenen Eigenthums, die zugleich geborne Geſetzgeber waren, alle Laſten der Koſten, welche die geſellſchaftliche Verbindung verurſachen, jenen für rechtlos geachteten Sklaven, Leibeigenen und Freigelaſſenen auf, ſich davon frei erklärend. Ebenſo natürlich aber, daß die übergroße Mehrzahl Dieſer, nachdem im

Verlauf von Jahrtauſenden, und zumal nachdem Sie aus Bildung Empfangenden zu Bildung Gewährenden ſich emporgearbeitet (!!), es war natürlich, ſagen wir, daß Dieſe endlich nach dem Rechtstitel ihrer erduldeten langen Unterdrückung zu fragen begannen. Da nun bloßer Glaube keine genügende Antwort zu ertheilen vermag, wo ſo himmelſchreiende Thatſachen ſprechen; ſo konnte nicht ausbleiben, daß die Mehrzahl mit Blut zu erkämpfen begann, was die Minderzahl freiwillig nicht aufgeben wollte.

Dies der Kampf der Geſchichte, der trotz äußern Friedens im Innern aller Staaten noch dieſe Stunde fortwüthet, und ſchlechthin unausbleiblich zu greulichem Blutkampf entarten muß, wenn der noch immer in zahlloſen Köpfen rumorende Eigendünkel von göttlicher Abkunft und dergleichen Vorzugs- und ausſchließlichen Rechten (Vor-Rechte! Allerdings! Die Rechte, die dem Begriffe des Rechts vorausgehen, und eben deshalb = Unrecht = Gewaltsanmaßung!!) — die Mehrzahl zwingt Gewalt gegen Gewalt einzuſetzen.

Beiläufig ſei hier der Streit über hiſtoriſche und philoſophiſche Rechtsſchule berührt, der unpartheiiſchem Urtheil als bloßer Wortſtreit erſcheint. Denn, können Hiſtoriker unmöglich leugnen, daß die Philoſophie mit ihren Ideen, eines der wichtigſten Elemente der Hiſtorie ſei, deren hiſtoriſche Entwickelung überdies ganz genau ſich nachweiſen läßt; und können Philoſophen, ſo gewiß ſie Philoſophen ſind, noch viel weniger das rein philoſophiſche Element der Hiſtorie verkennen; ſo können beide auch unmöglich die weſentliche Einheit beider Beſtrebungen bezweifeln. Sie müſſen nothwendig, ſofern ſie ſich ſelbſt verſtehen, im Weſentlichen, d. i. theoretiſch einig ſein;

ihr Streit daher iſt ein rein praktiſcher; d. h. uneinig können ſie nur darüber ſein: Welche Theile der Idee des Rechts für jetzt praktiſch zu verwirklichen überhaupt möglich; d. i. mit andern Worten: Nur darüber kann unter Wiſſenden, ganz gleich, ſeien ſie Hiſtoriker oder Philoſophen, Streit ſtatt finden: auf welcher Stufe der Erkenntniß die Volksbildung im Allgemeinen ſtehe; weil nur hiernach ſich ermeſſen laſſe, welche Theile der Rechts-Idee im Moment zu verwirklichen rathſam ſcheinen, auf daß das Licht derſelben erleuchte und nicht einen mit Blut nur zu löſchen möglichen Brand entzünde. Wie hierbei die Anſichten allerdings ſehr verſchieden ſein können, würde für das gemeinſame Beſte doch ſchon ſehr viel gewonnen werden, wenn jene bis jetzt ſo ſehr ſich anfeindenden Richtungen über das angegebene Objekt des Streits ſich nur erſt vereinigen wollten; wobei natürlich die blos formalen Hiſtoriker, welche die Philoſophie verleugnen und verläſtern, ſtimmlos wären, wie ſie es in der That ſind, da ſie zu Jenen gehören, die den Mond anbellen. Nach erfolgter Vereinigung über den Hauptpunkt des Streits, würden dann bald Alle erkennen, daß, wenngleich mit Vorſicht verfahren werden muß, doch aus dem Begriff des Rechts von ſelbſt folge: vom Rechte Niemand berechtigt ſein kann, mehr vorzuenthalten, als die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt unerlaßlich zu fordern ſcheint! Scheint, ſagen wir ausdrücklich, indem wohl ſchwer irgend ein Menſch, und ſei er der Weiſeſte und Erfahrenſte, rein göttliche Einſicht genug ſich zutrauen dürfte, mit apodiktiſcher Gewißheit zu beſtimmen: Nicht mehr, als ſo und ſo viel vermöge im Moment die Generation zu ertragen; daher gewiß ſtets eher etwas zu viel als zu wenig wird geben wollen, zumal die Erfahrung aller Zeiten unbeſtreitbar

lehrt: daß das zu wenig wohl häufig übel gewirkt, niemals aber das zu viel; wohlverſtanden, wenn es zu rechter Zeit und auf die rechte Weiſe geſchah *).

Preiswürdig darum iſt R. Peel, der das Uebel, welches die geſellſchaftliche Verbindung drückt, und welches durch das Anleiheſyſtem bis zur revolutionären Stimmung geſteigert worden iſt, erkannt und gründlich zu heilen unternommen hat; zu rechter Zeit die Bahn der Vernunft betritt und die den arbeitenden Klaſſen zu gewährenden Erleichterungen auch auf die rechte Art und Weiſe zu gewähren weiß; indem er die bevorzugten Stände dahin zu bringen verſteht, die Einkommenſteuer ſich freiwillig ſelbſt aufzuerlegen, bevor die Radikalen ſolches auch nur verlangt, viel weniger erwartet hatten.

Preiswürdig auch iſt das Haus der Gemeinen und der Lords, die ihre echt vaterländiſche Geſinnung ſchwer probehaltig bewähren, ihren großen Miniſter mit Hintenanſetzung ihres Privat-Intereſſes unterſtützt haben. Als Muſter ſtehen ſie für ganz Europa, indem ſie nicht im Begeiſterungs-Rauſche Einer Nacht, wie die Edlen der National-Verſammlung

*) Hat ſich etwa 1830 das noch von ſo vielen verächtlich behandelte Volk von Paris wie von ganz Frankreich nicht groß, ja bewunderungswürdig benommen? War alſo da nicht die rechte Zeit dieſe ſo ſegensvolle Stimmung zu erhalten? Nicht ſchwer konnte Ludwig Philipp ſein, wenn er der rechte geweſen wäre, den Geiſt des franzöſiſchen Volks erhebend ſich zu eigen zu machen ſo, daß wie ein Gott geliebt und geehrt er weder Leibwachen noch verpanzerter Kutſchen bedurfte, des höchſten Schutzes ſich erfreuend, der Liebe des Volks! Leider war er eben nicht der rechte, buhlend um den Beifall des Auslandes und des Faubourg St. Germain, hat er den Geiſt der Nation tief hinabgedrückt, und mag als klug gelten, nimmermehr aber als gut.

Frankreichs, und auch keine unzeitige und darum revolutionäre, ſondern eine konſervative Maßregel nach beſonnenen reifen Diskuſſionen angenommen haben. Sie haben dadurch dem echten Konſervatismus einen Triumph bereitet, von unberechenbar nachhaltiger Wirkung; als praktiſch ausführbar erwieſen, worüber die Deutſchen noch nicht einmal theoretiſch ſich vereinigen können; wenngleich Hiſtoriker wie Philoſophen jenem hiſtoriſchen Faktum ihren Beifall zu zollen ſich gedrungen fühlen möchten.

Lange, ſehr lange dauerte der Kampf, wie die Geſchichte zeigt, gegen die Bevorzugung der Steuer-Freiheit einzelner Stände; jetzt hat faktiſch der der zweckmäßigſten und angemeſſenſten Vertheilung derſelben begonnen.

Betrachten wir doch nur die Verhältniſſe, wie ſie faktiſch jedem Unbefangenen vorliegen. Aus den zwei vorigen Abſchnitten erhellt genugſam, auch iſt es von allen verſtändigern Schriftſtellern ſeit Generationen ſchon erkannt und ausgeſprochen: die Macht jeglichen Staats beruht einzig und allein auf der produktiven Gewerbsfähigkeit und Thätigkeit ſeiner arbeitenden Klaſſen. Dies die Arbeitsbienen, alle Andern nur geduldete Drohnen! Dies die Stämme, die Pfeiler des Staats, Jene Früchte und Prunkgemächer, ſofern ſie für mehr nicht als Solche ſich geltend zu machen trachten. Je wohlhabender und vaterländiſch geſinnter die Arbeiter, je wohlhabender und geſicherter der Staat; mithin dieſer, je mehr er zum Verſtändniß ſeiner ſelbſt gelangt, dahin ſtreben wird, den Wohlſtand der Arbeiter, ſo wie die freie Entwickelung der Gewerbsthätigkeit möglichſt zu fördern *), nicht aber

---

*) So wie in der Entwickelung und Ausbildung des Geiſtes nothwendig begründet und daher verſtändlich iſt, daß das nahliegende Einfache ſtets

auf Koſten *dieſer* eine kleine Zahl von Nichtsthuern zu begünſtigen.

---

zuletzt erkannt wird, wodurch die Menſchen auch zuletzt erſt in ihrem Innern finden, was ſie Außen lange vergeblich geſucht; ſo tauchen beſonders in neueſter Zeit zahlloſe und die abſurdeſten Vorſchläge auf, den Handels-Verkehr nach Außen zu erweitern, anſtatt in Vorſchlag zu bringen, ihn durch Erhöhung des innern Wohlſtandes zu beleben und ſicher zu ſtellen. Deutſchland hat 30 Millionen Bewohner, worunter mindeſtens 25 Millionen den arbeitenden Klaſſen angehören, die beim jetzigen gedrückten Zuſtande pro Kopf durchſchnittlich kaum 30 Rthlr. Arbeitslohn des Jahrs erhalten. Würden nun *alle* Kräfte Deutſchlands ſtatt nach Außen verſplittert zu werden, ausſchließlich dem innern Kern zugewendet, und ſo möglich gemacht, dieſen 25 Millionen Köpfen nach und nach bis 40 Rthlr. Arbeitslohn pro Kopf zu verſchaffen, ſo würde damit den inländiſchen Fabriken jährlich ein um 250 Millionen Thaler *erhöheter* und *geſicherter* Abſatz eröffnet, der innere Verkehr aber wohl um 500 Millionen, ja leicht um 1000 Millionen belebter werden; indem der Waarenumſatz *dadurch* in geometriſcher Progreſſion ſtiege. Und was würde erſt durch die *hierdurch* belebtere vaterländiſche Geſinnung gewonnen?! Leuchtet denn nicht von ſelbſt ein, daß auch der glücklichſte auswärtige Verkehr, nimmermehr *ſolche* Vortheile zu gewähren verſpricht? — Welche ſinnloſe Vorſchläge tauchen dagegen auf: *Kolonien* ſtiften und Deutſchland zur Seemacht erheben! Als ob jemals Kolonien dem Mutterlande dauernde Vortheile gebracht und nicht faſt immer deſſen Untergang herbeigeführt hätten. Schon Karthago ward von Rom Jahrhundert zuvor in Sardinien, Sicilien und Spanien beſiegt, ehe es ſelbſt fiel, und Athen von Sparta in Syrakus erobert. Deutſchland mit ſeinen überall offenen Grenzen, mit ſeinen noch 39 ſelbſtändigen Regierungen, gegen *Oſt* (!!) und Weſt Front zu halten gezwungen, mag überglücklich ſich ſchätzen, wenn es ſeinen auf's höchſte geſpannten und zuſammenhaltenden Anſtrengungen dereinſt gelingt, ſeine Unabhängigkeit zu behaupten! Wer unter ſolcher für Deutſchland ſo überaus nachtheiligen Stellung den Seemächten gegenüber von Seemacht-Erhebung Deutſchlands ſpricht, iſt wahrlich mindeſtens für *Bedlam* reif, da er über ſo hochwichtige, die Sicherheit des Vaterlandes betreffende Gegenſtände öffentlich zu ſprechen wagt, und ſich doch als *alles* Urtheils darüber *völlig* unfähig zeigt. Deutſchlands nur höchſt mäßige und leider übermäßig zerſplitterte Kräfte

Wie aber finden wir es jetzt noch faſt überall und durchweg vor? Zu den Laſten der Staatsverwaltung tragen zwar Alle bei, aber mit den empörendſten Mißverhältniſſen. Während die von Reichen und Wohlhabenden gezahlten Steuern, auch nicht einmal Dieſelbigen nöthigen, dem geringſten ihrer rein überflüſſigen Bedürfniſſe entbehren zu müſſen, erliegen die mittlern und ärmern, und namentlich die Arbeitsklaſſen unter der ſie erdrückenden Steuerlaſt ſo, daß ſchlechthin nicht zu leugnen, ein ſehr großer Theil frei erklärter Menſchen, die Lage von Sklaven und Leibeignen, ja des Stallviehs mit neidiſchen Blicken betrachtet *). Und was das Seltſamſte, trotz

auf Seerüſtungen mehr noch zu zerſplittern rathen, heißt in Wahrheit Deutſchland geradezu verrathen! kann nur dazu dienen, es in den Augen des verſtändigern Auslands lächerlich zu machen. Welche Wirkungen übrigens der vorzugsweiſe auf ausländiſchen Verkehr begründete Handel im Innern äußert, das bezeugt ja eben jetzt am unzweideutigſten, das ſeines Verkehrs wegen ſo beneidete Großbritannien, wo außer zahllos Anderen, die ſämmtlichen Bewohner dreier Fabrikſtädte zu Almoſen-Empfängern hinabgeſunken ſind, welche ohne die Mildthätigkeit Londons buchſtäblich verhungern müßten. Wie der Brand von Hamburg, werden demnach hoffentlich jene grauſenerregende Städte Altenglands beſſer, als alle Theorien lehren, wohin Staaten und Völker zu ſtreben haben, ihre Wohlfahrt möglichſt zu ſichern. Der ewig gültige Wahlſpruch dafür iſt: „Nach Innen alle Kräfte richten und nicht nach Außen!!"

*) Nicht ſoll die Rieſenpetition mit Millionen Unterſchriften der Chartiſten als Maßſtab gelten, es bedarf dieſes partheiiſchen Zeugniſſes nicht, indem zufolge des offiziell dem Hauſe der Lords vorgelegten Berichts ſeiner eignen Commiſſion, namentlich in den Kohlenbergwerken Englands ein Elend herrſcht, das kaum glaubbar erſcheint. In dem ſo frommen und auf äußere Sitte ſo ſtreng haltenden England, arbeiten in den Kohlenbergwerken Männer und Frauen nackend! und Sechsjährige Knaben und Mädchen, müſſen Laſten zehn Stollen hoch emportragen, wie ſelbſt Virginier — nicht aus Menſchlichkeit, ſondern ihres eignen Intereſſes we-

dieſen wahrhaft barbariſchen Verhältniſſen, fällt die Vertheidigung des Staats vorzugsweiſe eben dieſen zu, obwohl klar vor Augen liegt, daß wer nichts zu verlieren hat, nur gewinnen kann. —

Nun kann zwar zugegeben werden, die Wohlthaten des geſellſchaftlichen Vereins, mit einem Wort, des Staats und ſeiner Einrichtungen kommt auch dem niedrigſten Tagelöhner,

---

gen — ihren Sklavenkindern nimmermehr aufbürden laſſen würden; daß die Bewohner ganzer Städte als Bettler von London aus ernährt werden müſſen, iſt zuvor ſchon erwähnt; und ihrer Sinne nur mächtige Menſchen können zweifeln, daß ſo gräßliche Zuſtände, wo die Verſchwendungen einiger weniger Millionäre, das Elend dicht beiwohnender Millionen wie verſpotten, nicht blos nicht dauern könne, ſondern ſchrecklich ſich entladen müſſe, wenn nicht ſchleunigſt Hülfe geſchafft wird?! — Es iſt intereſſant zu leſen, was Colquhourn ſchon 1818 über dieſe ſchreienden Mißverhältniſſe berichtet. Er ſchlägt den Werth des Eigenthums Großbritanniens zu 2,250 Millionen L. St. und das Einkommen zu 300 Millionen an; rechnet hiervon 90 Millionen Rente (??) ab, und erhält ſo 210 Mill. L. St. reinen Arbeits-Productions-Werth. Von dieſen 300 Millionen Einkommen behauptet er, genöſſen die Hälfte, mit 150 Millionen, nur 25,000 Familien der Reichen, mithin nur 150 Millionen für mehr als drei Millionen Familien der arbeitenden Klaſſen verbleiben. Während dieſe alſo durchſchnittlich (!!) 50 Pfd. pro Familie*) von den von ihnen erworbenen $64\frac{2}{7}$ Pfd. (?) behalten, vergeudet jede der reichen Familien vom nicht Erworbenen durchſchnittlich jährlich 6,000 Pfd. !! — Erwartet R. Peel übrigens bei $2\frac{11}{12}$ % ſeiner Einkommenſteuer $4\frac{1}{3}$ Millionen L. St. Einnahme, obwohl außer den unter 150 Pfd. Einnahme-Habenden noch bedeutende Kategorieen von der Steuer frei bleiben, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß jetzt blos die wohlhabendern Klaſſen Englands weit über 200 Millionen L. St. Einkommen genießen müſſen.

---

*) Wohl zu beachten, daß von dieſen 50 Pfd. mindeſtens noch 1/3 für Staats-, Kommunal- und Armen-Steuern abgeht, ſo daß der Arbeitsfamilie von fünf Köpfen zu ihrer reinen Verzehrnng nur 33 Pfd. pro Jahr, oder die Hälfte ihres Erwerbes verbleibt.

wenngleich demſelben unbewußt zu gut, er verdankt denſelben Genüſſe, um die ihn noch jetzt Fürſten afrikaniſcher Volksſtämme zu beneiden Urſache hätten; nichts deſto weniger trägt er zur Erhaltung des Ganzen im Verhältniß zu den ihm daraus zukommenden Vortheilen maßlos viel bei, während eine große Menge von Perſonen in den Staaten leben, die dem Staate als ſolchem rein Alles zu verdanken haben, und die demſelben dafür gar nichts leiſten; ja, mit Recht die Eiferſucht des Kerns der Staaten erregen, daher ſogar poſitiv nachtheilig darauf einwirken.

Faſſen wir den Gegenſatz ſcharf auf. Schon aus den vorigen Abſchnitten hat ſich ergeben: der Staat bedarf im Kriege wie im Frieden nicht Geld, Geld und Geld, ſondern Menſchen, Menſchen und Menſchen! d. h. productiv Gewerbthätige. Geld, ſo wie an ſich unfruchtbar, iſt ebenſo an ſich auch werthlos, wenn es nicht die Anweiſung ausſpricht auf Kapital; d. i. auf durch Menſchen hervorgebrachte Erzeugniſſe. In dieſem Sinne die bürgerliche Geſellſchaft aufgefaßt, iſt dieſelbige ohne Frage vollkommen berechtigt von Allen Staatsbewohnern zu verlangen: Den Beweis zu liefern, nicht bloße Verzehrer zu ſein, ſondern, ſo wie ſie an den Genüſſen Theil nehmen, welche die Geſellſchaft ihnen nur zu gewähren vermag, ſie auch nach den ihnen verliehenen Kräften ſich mindeſtens bemühen, den auf ſie fallenden Beitrag zum allgemeinen Beſten willig zu leiſten.

Streng genommen alſo, da wir oben bereits geſehen, daß mit allem Gelde der Welt auch kein Strohhalm mehr wächſt, wie auch ohne Geld wachſen würde, iſt mit dem bloßen Geldvorzeigen die Richtigkeit der damit ausgedruckten Anweiſung noch keineswegs erwieſen, ſondern ein Jeder hätte eigentlich

den Beweis zu liefern, daß er den Beſitz deſſelben durch productive Thätigkeit ſich erworben*)! Wie hiervon vorläufig (!) keine Rede ſein kann, gebührt R. Peel der Ruhm, mindeſtens den Anfang — mehr nicht! — gemacht zu haben, Diejenigen, welche dem Staate Alles verdanken und demſelben dafür bisher ſo gut wie gar nichts leiſteten, vorläufig (!!) mit einem ſehr geringen Theil der dem Staate unentbehrlichen Steuern ausſchließlich zu belaſten, wodurch er, wie man zu ſagen pflegt, zwei Fliegen mit Einem Schlage trifft: er zieht Steuern ohne neue Bedrückung der Arbeiter, und gewinnt eben hierdurch die Liebe und das Vertrauen dieſes Kerns des Staats, der, ſo weit Geſchichte reicht, zum erſten Male erfährt, daß die bevorzugten Stände freiwillig eine ſie ausſchließlich treffende Steuer übernehmen**).

---

*) Dieſer Grundſatz ſtimmt freilich nicht mit dem von Univerſitäts-Profeſſoren und für berühmt gemeinte Schriftſteller, im mündlichen Vortrag wie in Lehrſchriften, aufgeſtellten überein, wonach: „Der Genuß der Reichen deren Arbeit, die Arbeit der Aermern deren Genuß ſei.“ — Indeß ſprechen die ſogenannt Gelehrten noch gar viel ähnliche Sätze aus, von denen der einfach ſchlichte Verſtand nicht weiß, ob ſie blos das Zwergfell erſchüttern ſollen, oder als wirkliche Lehrſätze vorgetragen werden; indem ja auch heute noch ſelbſt die Sklaverei von der Tribune Frankreichs und mitunter ſogar von Kathedern herab vertheidigt wird. Daß übrigens „Arbeit Genuß gewähre,“ ſoll hier gewiß nicht beſtritten werden; nur verlange man nicht, daß Arbeit denen Genuß gewähre, denen die Früchte ihrer Arbeit von nichtsthuenden Praſſern entzogen, und nur Broſamen des von ihnen Erworbenen wie Bettlern zugeworfen wird! —

**) Gerne verweiſen wir auf das treffliche Werk: „die Lehre von den Steuern,“ von Hoffmann, und namentlich auf die darin enthaltene Deduction über den Begriff der Steuern S. 1—13. Richtig wird daſelbſt nachgewieſen: daß — natürlich vorausgeſetzt bei ſolchem Staat, der ſeinem Begriff: die Beförderung des Wohls Aller ſeiner Bewohner zu entſprechen ſtrebt, denn da, wo l'état c'est moi noch gilt, kann vom Staate

Nur auf dieſem Wege iſt es ſo wie für England, ſo für alle der Civiliſation zuſtrebenden Staaten möglich, den allgemein verbreiteten Gährungsſtoff gefahrlos abzuleiten und einen Theil der ſo bizarr heraustretenden Mißverhältniſſe friedlich auszugleichen; was als richtig einzuſehen ſo leicht iſt, daß die Nachwelt zu ſo Vielem, was ihr aus der Jetzt-Welt ſchwer fällt zu begreifen gewiß auch das zählen wird, daß in allen Ländern ſo Wenige nur, ſelbſt der Gebildetern, die unbedingte Nothwendigkeit, dem Syſteme Peels ſich mindeſtens annähern zu müſſen, anerkennen.

Konſequent nämlich verfahren die vortrefflichen Virginiſchen Pflanzer allerdings, die, wie Lamartine zeigt, ihre Neger dem puren Vieh völlig gleich behandeln und mit Todesſtrafe ſelbſt den freien Amerikaner belegen, der einen Neger leſen und ſchreiben lehrt. — (Woraus nebenbei folgt, daß, da die Virginier hiernach auf derſelben Stufe der Menſchheit ſtehen, worauf nach traditionellen Ueberlieferungen die Urgriechen und Römer vor Jahrtauſenden geſtanden zu haben ſcheinen, und ſich deſſenungeachtet Chriſten nennen, und es wirklich mindeſtens äußerlich ſind; ſo liefern eben ſie wohl den faktiſchen Beweis, wie ſehr Diejenigen irren, welche die verbreitetere höhere Bildung der europäiſchen Völker ausſchließlich dem Chriſtenthume zuſchreiben, anſtatt darin nur ein wenngleich

---

gar nicht die Rede ſein, da exiſtirt nur ein Aggregat unzuſammenhängender Individuen — alſo dort, wo der Staat als ſolcher anzuerkennen iſt, da weiſt Hoffmann nach, daß den Bedürfniſſen entſprechende und zweckmäßig erhobene, wie zweckmäßig verwendete Steuern keine Laſt, ſondern Wohlthat ſeien, die allen Staatsbewohnern zu gut kommen. Leider aber giebt's noch ſehr Wenige nur, die ſich bemühen, zu dieſer Erkenntniß ſich zu erheben. —

ſehr weſentliches Moment der allgemeinen Geiſtes-Entwickelung zu erkennen.) —

Alſo, konſequent handeln die Virginier wohl, aber unmenſchlich. So iſt umgekehrt zwar menſchlich, aber inkonſequent, die Bildung des Geiſtes in die tiefgeſtellteſten Klaſſen zu verbreiten und nichts deſto weniger zu meinen, die ſchreiendſten Mißverhältniſſe beibehalten zu können! Beides muß nothwendig harmoniren, ſonſt wird damit nichts anderes, als in der Nähe von Pulver-Magazinen, Feuerbrände in die Hände von Wahnſinnigen gelegt. Wie lächerlich doch, wenn die weiſe ſich Dünkenden dann die Hände über dem Kopfe zuſammenſchlagen, heulen und jammern: „Das ſeien die Folgen der Aufklärung!" als wenn ſie nicht wüßten, daß Feuer Pulver entzündet.

So wie R. Peel trefflich dargelegt, daß ein großer Theil des Uebels ſchon dadurch überwunden wird, wenn man ihm offen und keck in's Geſicht ſieht, ſo ſoll auch hier nichts anders ausgeſprochen werden, als was Jeder weiß, oder doch wiſſen müßte. Neben einer im Verhältniß ſehr geringen Anzahl von Millionären, — wie ein Theil derſelben dazu gekommen, iſt im erſten Abſchnitte angedeutet worden — befinden ſich Millionen, die mit wahrhaft viehiſcher Anſtrengung ihrer Kräfte, nicht im Stande ſind, ſich irgend menſchlich zu ernähren. Eine Familie dieſer von fünf Perſonen iſt überglücklich, wenn ſie jährlich 200 Rthlr. erarbeitet, wogegen jene Nichtsthuenden 40,000 Rthlr. jährlich vergeuden mögen. Während aber die arbeitende Familie von den unmenſchlich erarbeiteten 200 Rthlr. mindeſtens 40 Rthlr. an Staats- und Kommunal-Steuern abgeben muß, alſo den vollen fünften Theil ihres Erwerbs, zahlt die Millionen beſitzende Familie, auch noch nicht den

zwanzigſten Theil vom Ueberfluß ihres Einkommens, und das ſoll nicht böſes Blut machen?*) —

Gehen wir weiter: Die ſo Gedrückten werden überdies zum Kriegsdienſte angezogen, ihnen werden die Waffen in die Hände gegeben; wozu? Das Eigenthum zu vertheidigen! Weſſen? Sie haben ja keins! Ja ſo, jener Millionäre! Die, wie von Abgaben frei, auch von allen perſönlichen Dienſten frei ſich zu machen, ſich berechtigt meinen. Dabei jedoch freilich den bedeutenden Umſtand überſehen: daß Diejenigen, die der Selbſtvertheidigung ſich einmal begeben, auch ſich nicht vertheidigen können, gegen ihre Vertheidiger!! —

Im eignen Intereſſe dieſer Ueberreichen alſo, und zwar in deren allerhöchſtem, es gilt die Sicherſtellung ihres Reichthums, ja ihres Lebens, haben die Staaten Sorge zu tragen, daß Diejenigen, die mit ihrer productiven Thätigkeit über-

---

*) Wie bizarr die Steuer-Verhältniſſe beſonders in England heraustreten, mag nur Ein Beiſpiel zeigen. Der Malzaufſchlag brachte 1827 daſelbſt 3,340,000 L. St. Die Bieraccise incl. der Licenzen für den Ausſchank aber, 4,825,000 L. St. Nun ſind jedoch von dieſer letztern Steuer die Wohlhabendern, welche ihren Bierbedarf vom Brauer unmittelbar Gallonenweiſe beziehen, völlig frei. Und ſo iſt berechnet worden, daß obwohl die Wohlhabendern ungefähr $\frac{7}{20}$ des gebrauten Biers verzehren, ſie zu der dafür eingekommenen Steuer doch nur circa 945,000 L. St. oder $\frac{1}{9}$ beitrugen, während die Aermern auf $\frac{13}{20}$ des Verbrauchs dieſes ſo unentbehrlichen Getränks, 7,220,000, oder $\frac{8}{9}$ der ganzen Steuer aufbringen mußten. Mithin die arbeitenden Klaſſen den Buſchel Malz, der damals roh 4 Schilling koſtete, mit 11 Schilling, d. i. mit 175 % Steuer-Aufſchlag bezahlen mußten. Ungerechnet deſſen, was dieſe Klaſſen an circa 50,000 Bierſchänker, für deren Erwerbs-Gewinn zu zahlen hatten, die blos für die Licenz des Bierſchanks jeder 20 L. St jährlich ſteuern mußten; wodurch den Aermern dies Getränk alſo um mindeſtens noch 2 Millionen L. St. vertheuert ward. Aehnliche Verhältniſſe finden aber überall Statt. —

genug leiſten, indem ja eben hierdurch blos das Ganze erhalten wird, und Die außerdem noch mit ihrer Perſon das Ganze beſchützen helfen, ſo wenig als möglich zu den öffentlichen Laſten herangezogen werden, auf daß ſie endlich, mindeſtens des Vollgenuſſes ihres geringen Erwerbs ſich erfreuen mögen. So wenig als möglich, ſagen wir, nicht ganz ſteuerfrei, vielmehr iſt von unberechenbar wohlthätigen Folgen, daß auch der Tiefgeſtellteſte ſich klar bewußt bleibe, ſeinen Beitrag zur Erhaltung des Ganzen zu leiſten. Schon darum iſt gut, daß ihn durchaus Jeder unmittelbar durch directe Steuer leiſte, damit Jeder auch wiſſe, wie viel er leiſtet, während jetzt es Niemand weiß! Die Wohlhabenden und Reichen aber müßten ſo bedeutend zu den Steuern herangezogen werden, daß auch ſie endlich empfinden lernen, die Staats-Verbindung beſchütze ganz vorzugsweiſe ſie in ihren Bevorzugungen! demgemäß, und wenn ſie auch einen höchſt bedeutenden Theil ihres überſchüſſigen Einkommens zur Erhaltung des Ganzen beitragen, ſie immer noch vor jenen Millionen bevorzugt bleiben, durch deren productive Erwerbsthätigkeit allein ſie überhaupt exiſtiren, und zwar immer noch Tauſende zu vergeuden behalten, während Jene ihre Nothdurft kaum befriedigen können *).

---

*) Noch ein Umſtand von hoher Wichtigkeit ſei hier berührt, wenngleich er mit dem behandelten Gegenſtande in nur mittelbarer Verbindung ſteht. Wie die Regierungs-Maximen in England und Frankreich im Uebrigen auch beſchaffen ſein mögen, in Einer ſind ſie Deutſchland weit vor: „In Verſorgung ihrer Invaliden!!“ Am unverſtändlichſten aber iſt es beſonders, daß Preußen, dieſer unbezweifelt vorzugsweiſe militairiſche Staat, ſeine Invaliden gewiſſermaßen übler als Bettler behandelt. Oder kann wirklich angenommen werden, daß mit Einem Thaler Gnadengeld pro Monat irgend ein Menſch ſich erhalten könne, wofür auch noch nicht

Dieſes iſt der große von R. Peel in das praktiſche Leben gerufene Gedanke; eine Reform von ſo hoher Bedeutung, wie Geſchichte nur wenige gleichen Werths nachweiſt. Neid und Mißgunſt verſuchen zwar den Ruhm ihm ſtreitig zu machen, aber wie dieſe Laſter überhaupt nur beſchränkten Köpfen eigen, ſo wird auch hierbei Beſchränktheit

einmal ein Hund ernährt werden kann, der weder Kleidung noch Wohnung bedarf?! — Kann es eine heiliger und dringender abzutragende Schuld geben, als Denjenigen, die mit Aufopferung ihrer Geſundheit die Sicherheit Aller beſchützten und bewahrten, ein ihrem Stande angemeſſenes ſorgenfreies Alter zu ſichern?! — Gewiß nicht! Nun, ſo ſei hier die Hoffnung ausgeſprochen, daß die zunächſt zuſammentretenden Stände-Ausſchüſſe, in Berückſichtigung jener heiligen Pflicht, von den 1½ Millionen Steuer-Ueberſchüſſen, eine möglichſt bedeutende Summe dazu anzuwenden in Vorſchlag bringen werden, ſämmtliche Invalide des Landes, Gemeine wie Offiziere, eine ihrer Stellung angemeſſene anſtändige Verſorgung zu gewähren. Wahrlich, nirgends können jene Ueberſchüſſe frucht- und ſegensreicher wirkend verwendet werden. Ueberhaupt kann keinem Zweifel unterliegen, daß es ungleich angemeſſener die einmal gewohnten Abgaben beizubehalten — mit Vorbehalt zweckentſprechender richtigerer Einziehung derſelben, nach Maßgabe des Einkommens!! — und die Ueberſchüſſe zweckmäßig anzuwenden, als Steuern zu erlaſſen; zumal die Stände gewiß weit eher über die allgemein nützliche Verwendung ſich einigen werden, als über den Modus des Steuer-Nachlaſſes. So z. B. liegt in der Billigkeit, auch denjenigen Familien der Landwehrmänner, während der jährlichen Uebungen, eine angemeſſene Unterſtützung zu gewähren, deren Lage ſolche unerlaßlich fordert. Kann der Soldat mit Freude dienen, wenn er ſeine Familie muß darben ſehen? — Unter ganz ähnlich drückenden Verhältniſſen leben jedoch noch bei weitem die Mehrzahl auch der Volks-Schullehrer! Giebt's z. B. ſelbſt in nächſter Nähe Berlins noch derartige Stellen, die 20 bis 30 Rthlr. jährlichen Gehalts bringen — wofür daſelbſt jetzt kaum überdies Koſt erhaltendes Geſinde dient — ſo liegt wohl klar genug zu Tage, daß die 1½ Millionen Ueberſchüſſe kaum ausreichen möchten, damit die nur eben erwähnten dringendſten Bedürfniſſe des Landes befriedigen zu können. Uebrigens fände die Beibehaltung der hohen Porto-Sätze, und beſonders des Lottoſpiels nur hierdurch einigermaßen Entſchuldigung.

blos gezeigt. Man beruft ſich nämlich darauf, daß Peel nichts Neues erdacht, ſchon Pitt habe troz der enormen Anleihen zur Einkommenſteuer doch endlich ſchreiten müſſen. O, über die Blinden! ſie haben Augen und ſehen nicht, Ohren und hören nicht. Man leſe doch nur, was Sheil, der liberale Miniſter der Whigs, gegen das Syſtem Peel's am 8. April c. im Parlamente geäußert: „Es ſei eine Steuer, welche den Eid vulgair, das Evangelium zu einem Finanzmittel herabwürdige, dem Meineid (!) eine Prämie biete, die Wahrheit mit einer Geldbuße belege, ein Netz aufſtelle, dem Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit nicht zu entgehen vermögen, das aber Betrug und Täuſchung frei entſchlüpfen laſſe; eine Steuer, die unter allen Abgaben, welche der ärgſte Scharfſinn je erſonnen, für die Intereſſen am nachtheiligſten, für das Gefühl am verletzendſten, für religiöſe Geſinnungen am zerſtörendſten und für die Moralität der engliſchen Nation am empörendſten ſei.“ — Wahrlich, nachdem uns dieſe Rede zu Geſichte kam, ſchämten wir uns der jahrelang gröblichen Täuſchung; indem auch wir vom Whig-Miniſterium, ſo ſehr deſſen zahllos halbe Maßnahmen mit Recht mißfielen, das Heil Englands und der Civiliſation erhofften, und voll Mißtrauen der Toryſtſchen Verwaltung entgegenſahen. Aber faſt beiſpiellos halten wir in den engliſchen Annalen, daß ein geweſener Miniſter von Partheiſucht dermaßen ſich hinreißen ließ, ſeine wohlhabendern Mitbürger zu Meineid und Verrath geradezu aufzufordern, um einige Thaler dem Staatsſchatze zu defraudiren! Pfui, ſolcher Vergeſſenheit deſſen, was Menſchen das Heiligſte und Ehrwürdigſte ſein ſoll.

Hat endlich Lord John Ruſſel, in eben jener Parlamentsſitzung, wenn ſeinem würdigen Freunde Sheil auch nicht

ausdrücklich beiſtimmend, doch auf Erneuerung von Anleihen gedrungen, und beide den ſonſt ſo beſonnenen und ruhigen Peel in ſolche Aufregung gebracht, daß er ſie: „Elende Financiers“ zu ſchelten ſich vergaß; hat, wie ſchon erwähnt, ſelbſt ein Brougham, zuverläſſig einer der geiſtreichſten und trefflichſten Staatsmänner, mindeſtens ſehr weſentliche Beſtimmungen des Peel'ſchen Syſtems beſtritten; ſo gehört wahrlich mehr als gewöhnliche Beſchränktheit dazu, die Größe des Mannes nicht zu bewundern, der gegen ſolche Opponenten, eine der tiefeingreifendſten Reformen durchzufechten unternimmt, deren Beiſtand er, wie jetzt ſchon klar vorliegt, eben ſo wenig, als den ſeiner eignen Parthei entbehren kann, wenn dem Lande die ganze Fülle der Wohlthat zu Theil werden ſoll, die ſein Genius damit erzielt!

Es bedarf wohl kaum Erwähnung, daß wir hier lediglich vom Principe der Peel'ſchen Einkommenſteuer ſprechen, ohne uns irgend auf die Einzelnheiten der Ausführung einzulaſſen, wozu genaue Localkenntniß erforderlich wäre, und eben ſo wenig uns ein Urtheil erlauben, über die von dem Miniſter dagegen proponirten Steuererlaſſe. Nur muß jeder Unbefangene wohl unbedingt zugeben, daß die eiſerne Feſtigkeit, womit er ſein Syſtem gegen Freunde und Feinde vertheidigt, und nicht um ein Haar breit nachgiebt, Europa einmal wieder eine Willensmacht offenbart, die wie ungewohnt ſtets unwillkührliche Ehrfurcht einflößt. Peel zeigt ſich als Mann, der genau weiß, was er will, und der, weil er mehr nicht als Miniſter ſein kann, das Glück hat nur Bewunderung und keinen Neid erwecken zu können, und dem alſo, wenn irgend möglich, gelingen wird, die ſich geſtellte große und ſchwierige Aufgabe zu löſen. In dieſer bildet

die jetzige Einkommenſteuer den Beginn, nicht die Vollendung ſeines Syſtems. —

Daß auch auf'm Feſtlande nur Wenige bis jetzt die hohe Bedeutung jener Reform zugeben, und noch Wenigere ſie für ausführbar halten, iſt gewiß. Seltſam genug, daß der durch ſeine ſtatiſtiſchen Arbeiten ſo trefflich ſich bewährte Hoffmann, gegen alle direkte Steuern ſich erklärt *), und dennoch beſonders die Klaſſenſteuer für zweckmäßig hält, als wenn eben dieſe Steuer nicht auch eine direkte wäre; aber freilich mit dem horriblen Unterſchied, daß nach ſeiner eigenen Mittheilung, dabei Reſultate ſich herausſtellen, die gemüthlichen Perſonen die Haare zu Berge treiben. Denn er theilt offiziell folgende Reſultate daraus mit: In den 18 Jahren von 1821 bis 1838 haben durchſchnittlich 10,973,877 Perſonen, welche in 4 Hauptklaſſen und verſchiedenen Unterabtheilungen zu dieſer Steuer verpflichtet waren, jährlich 6,834,639 Rthlr. geſteuert, pro Kopf alſo durchſchnittlich 18 Sgr. $8\frac{1}{5}$ Pf. Nun ſteuert aber die erſte Klaſſe, als die Wohlhabendſte, pro Familie, von 4 bis 12 Rthlr., die zweite von 1 à 3 Rthlr., die dritte von $\frac{1}{3}$ à $\frac{2}{3}$ Rthlr., die vierte $\frac{1}{6}$ à $\frac{1}{4}$ Rthlr., und

---

*) Auch dieſer Schriftſteller fürchtet bei direkten Steuern vorzüglich die Umgehung derſelben, und dennoch enthält ſein Werk eine Menge Vorſchläge, den ſo häufig vorkommenden Defraudationen bei den indirekten Steuern zu wehren. Auch iſt ja bekannt, daß leider ſelbſt in Deutſchland ziemlich öffentlich Verſicherungs-Geſellſchaften exiſtirten — und vielleicht noch exiſtiren? — die gegen Prämie die Verpflichtung des Einſchmuggelns von Steuern unterworfenen Waaren, auf eigene Gefahr übernahmen, und bei Ertappung den Werth der konfiscirten Güter erſetzten. Was kann alſo Schlimmeres wohl noch bei direkten Steuern geſchehen? (Vergl. die höchſt bedeutende Adreſſe der Königsberger Kaufmannſchaft gegen Erneuerung des Cartels!!) —

Letztere überdies von Kindern über 16 Jahren $\frac{1}{24}$ Rthlr. monatlich. Das Endreſultat aus dieſer Steuer jedoch ergiebt, daß zu 100,000 Rthlr. Geſammtſteuer beigetragen haben:

Die erſte Klaſſe	3,541	Rthlr.
„ zweite „	16,153	„
„ dritte „	33,737	„
„ vierte(!!) „	46,569	„
ſind in Summa	100,000	Rthlr.

Dieſe dritte und vierte Klaſſe, die augenſcheinlich den Kern der Nation bilden, ernähren und erhalten durch ihre produktive Gewerbthätigkeit alſo nicht blos die übrigen Klaſſen, ſondern tragen auch mindeſtens bei dieſer Steuer mehr als $\frac{4}{5}$ der Staatslaſten *), außer ihren unmittelbar per-

*) Vergl. Hoffmann, „die Lehre von den Steuern" S. 172. 187. Daß die arbeitenden Klaſſen aber nicht blos bei der Klaſſenſteuer ſo hart herangezogen werden, ſondern wohl ziemlich bei allen auf unentbehrlichen Konſumtilien laſtenden Steuern, erhellt u. A. auch aus der Salzſteuer, die, nach S. 247—258 des gedachten lehrreichen Werks, in ſteigender Zunahme ſchon 1836 reinen Ertrag 5,590,257 Rthlr. brachte. Salz aber iſt namentlich für die ärmeren Klaſſen das einzige und ſchlechthin unentbehrliche Gewürz, wovon alſo der Arme ziemlich gleiche Quantität — wo nicht mehr? — wie der Reiche verbraucht. Wenn nun nach Seite 256. auf jeden Kopf in Preußen 15—16 Pfd. Salzverbrauch kommt, wovon der Staat 300 % (!) Gewinn zieht, ſo folgt, daß auch zu dieſer Steuer die arbeitenden Klaſſen mindeſtens $\frac{4}{5}$ des Geſammtbetrages ſteuern, was ganz abnorm iſt. †)

†) Daß die Branntwein-Gift-Steuer, welche nach Seite 284 des gedachten Werks ſchon 1838: 5,617,144 Rthlr. brachte, ziemlich ausſchließlich von der arbeitenden Klaſſe aufgebracht wird, leuchtet von ſelbſt ein. Nebenbei kann nicht genug empfohlen werden, was der Verf. über das Verderbliche der maßloſen (!) Vermehrung dieſer Fabrikation S. 261—283 ſpricht, und woraus genugſam erhellt, daß der Flor der Landwirthſchaft keineswegs darauf baſire, und verſtändige Gutsbeſitzer wohl einſehen, daß der momentane Gewinn daraus bei weitem nicht einmal nur den pekuniären Verluſt erſetzt, den ſie ſelbſt blos durch das moraliſche Verderben ihrer Arbeiter erleiden.

Soll Deutſchland etwa auch Krieg beginnen, dieſem Gifte Abſatz im Auslande zu erzwingen? Oder, heißt dieſer Fabrikation unbedingte Gewerbefreiheit zugeſtehen,

ſönlichen Dienſtleiſtungen an den Staat, von denen in der Regel die ſogenannt höheren Klaſſen ſich frei zu machen wiſ-

---

Schreiender tritt das Mißverhältniß jedoch freilich bei der Klaſſenſteuer, als direkte Steuer heraus, wenn wir bedenken, daß die Mehrzahl der Gutsbeſitzer und Herrſchaften 24 Rthlr. ſteuern, während deren Geſinde, die 10 Rthlr. Lohn haben, 2 Rthlr. pro Jahr ſteuern müſſen. Denn, rechnen wir für dieſe die Koſt hinzu mit höchſtens 30 Rthlr., ſo zahlt dies Geſinde 5 % von ſeinem Einkommen, während die Herrſchaft bei mindeſtens 1000 Rthlr. Einkommen nur 24, d. i. noch nicht 2½ % ſteuert. Wäre es denn nun aber den Verhältniſſen nicht angemeſſener, das Geſinde nur 1 %, und die Herrſchaft 10 % ſteuern zu laſſen?! Dies kann allerdings nur dann geſchehen, wenn die Herrſchaft einſieht, daß ihr eigenes Beſte dieſe Abänderung unerlaßlich fordere; dahin alſo iſt zu wirken, daß dieſe Einſicht ſich verbreite. — Die Beſorgniß, daß, indem bei direkten Steuern die Reichen für ihre ſo bedeutendere Steuerqoute, auch bedeutendere Vorrechte in Anſpruch nehmen möchten, iſt, ſofern namentlich Frankreich hieran alle politiſchen Rechte der Bürger knüpft, allerdings hiſtoriſch begründet; dieſes vernunftwidrige Verhältniß hat ſich jedoch dort nur in Folge verkehrter Volksbildung feſtgeſtellt. Sie iſt eine Treibhauspflanze der Revolution, welche das aller Bildung baare Volk überraſchte, und die um ſo mehr nur äußerlich wirken konnte, als ſie überdies der Nationalrichtung entſprach. Anders in Deutſchland, wo die Bildung von vorn herein eine rein innere, den Kern bildende Richtung hat. Wohl mögen deſſenungeachtet Jene Vorrechte anſprechen, es würde ihnen jedoch mit deutſcher Gründlichkeit alsbald erwieſen werden, daß ſie dadurch nur bewieſen, vom Rechtsbegriff nichts zu verſtehen. — Nun iſt jedoch überdies: „Ehrlichkeit in abſolut allen Dingen die beſte Politik", wogegen das Prinzip aller indirecten Steuern dahin zielt, zu täu-

---

etwas Anderes, als abſoluter Anarchie huldigen? Wird niemals erkannt werden, daß nur auf ſtrengſte Handhabung des Geſetzes wahre Freiheit zu gründen möglich iſt?! — Daß, während die Provinz Poſen (!) pro Kopf 7,46 Quart Spiritus, Brandenburg 15,30, alſo mehr als noch einmal ſo viel verbraucht, — nach Abzug der Ausfuhr — iſt mindeſtens keine erfreuende Erfahrung. Indem jedoch daraus folgt, daß vom Moraliſchen abgeſehen, in Berlin täglich (!) mehr als 100 Faß Spiritus ausgeſchenkt werden, woraus genugſam hervorgeht, welche enorme Vorräthe davon in der Stadt aufgelagert ſein müſſen, ſo folgt auch, daß die hierdurch für die Stadt entſtehende Feuersgefahr ungleich bedeutender als früher iſt, wo vielleicht kaum der zehnte Theil dieſes ſo feuergefährlichen Stoffes daſelbſt lagerte; was nach dem in Hamburg erfolgten Unglück wohl berückſichtigt zu werden verdient. —

ſen. Am auffallendſten indeß iſt, daß die erſte Klaſſe nur 3½ %, während die vierte 46½ %, mithin das Dreizehnfache, ſteuert. — Allerdings wiſſen wir ſehr wohl, daß auch die Zahlen der dabei betheiligten Perſonen zwiſchen der erſten und vierten Klaſſe ſehr bedeutend differiren, deren Angabe in jenem ſchätzbaren Werke mit Bedauern vermißt wird. Es gewähren die Steuerzahlen ſelbſt jedoch annähernde Vermuthungen. Wird nämlich der Durchſchnittsſatz von 8 Rthlrn. pro Monat angenommen, ſo kann es im ganzen Lande nur etwa 2520 Perſonen *) geben, die da, wo Steuern zu zahlen ſind, ſich zur erſten Klaſſe bekennen, während im geſellſchaftlichen Verkehr des Landes gewiß mehr als die verzehnfachte Zahl die erſte Stellung zu uſurpiren ſtrebt, und ſich ſehr beleidigt zeigen würde, wenn ſie zu der Stellung verwieſen würde, zu welcher ſie zufolge ihres Steuerſatzes ſich ſelbſt beſtimmte. — Jene ſo wichtige Mittheilung dokumentirt alſo allerdings, daß die Völker Deutſchlands, ungeachtet der hohen Stufe ihrer Geiſtesbildung, in der Staatsbildung, wie im bürgerlichen Gemeinweſen, weit hinter den Völkern des Alterthums noch zurückſtehen; ſo wie die

---

ſchen; erfordern dieſe demnach ferner ein Heer von Offizianten und Aufpaſſern, welche bedeutende Theile der Einnahmen abſorbiren, ſo tritt klar genug hervor, daß mit echter Civiliſation nur directe Steuern übereinſtimmen können

*) Für die zweite Klaſſe 2 Rthlr. als Durchſchnittsſatz genommen, ergäbe 45,983 Steuernde; die Familie ferner zu 5 Perſonen berechnet, gäbe für die erſte und zweite Klaſſe 242,515, und ſo blieben für die 3te und 4te Klaſſe 10,731,362 Köpfe, oder 2,146,272 Familien, was ein ganz abnormes Mißverhältniß wäre; indem auf eine Familie der zwei höhern Klaſſen $44,^{25}$ der dritten und vierten Klaſſe käme. (?!) Offizieller Aufſchluß hierüber wäre jedenfalls nützlich und angenehm. Sind die Zahlen richtig ſo ſteuert die dritte und vierte Klaſſe zur Salzſteuer nicht $\frac{4}{5}$, ſondern $\frac{97}{100}$!!

Vorzüge, welche die engliſche Staats-Verfaſſung haben müſſe, indem R. Peel zu hoffen auch nur wagen konnte, eine ausſchließlich die Wohlhabendern treffende Steuer von ihnen ſelbſt acceptirt zu erwarten. —

Wohl wahr, was ſelbſt ein franzöſiſches Blatt, (Journal de Débats) als Englands Größe manifeſtirend, rühmend anerkennt: „Nichts kann einen beſſern Begriff von Englands unermeßlichen Hilfsmitteln und von dem Umfange des Privatvermögens in dieſem Lande geben, als daß Sir R. Peel's Einkommenſteuer von nur 3 $\frac{0}{0}$, obwohl ſie alle Jahreseinnahmen von weniger als 3750 Fr. freiläßt, dennoch 108 Millionen Fr. zu bringen verſpricht. Was würde in Frankreich geſchehen, wenn man nach ſolchen Grundſätzen verführe? Ganze Departements würden nicht ſo viel bezahlen, als die Erhebungskoſten betrügen (!!). Und dennoch ſind wir bei weitem die reichſte Nation auf dem Kontinent. Dies iſt ein glänzendes Beiſpiel von der Fruchtbarkeit einer ausdauernden Arbeit; denn Englands ganzer Reichthum iſt ein Produkt menſchlicher Thätigkeit (!!). Nicht Goldbergwerke und Diamantengruben haben das engliſche Volk reich gemacht, ſondern die Ausdauer, mit der es durch fortwährende und zweckmäßige Anſtrengungen den Boden des Vaterlandes befruchtet, und deſſen natürliche Hilfsquellen benutzt hat" (!!) *).

---

*) Englands Volk und Verfaſſung über Maßen gelobt zu haben, wird dieſer Schrift beſonders deshalb vorgeworfen werden, weil ſie die daſelbſt ſo grell hervortretenden Schattenſeiten kaum berührt. Mit Unrecht! Denn, wenngleich wir Großbritannien ſchon des einzigen Shakespeare's wegen hoch ſchätzen würden, ſo ſind wir doch weit entfernt, die dicken Nachtſchlagſchatten zu überſehen, die dieſes ſchöne Reich verunſtalten. Der Krieg ge-

Wahrlich, ein neidenswerther Genuß, ſein Vaterland vom feindlich eiferſüchtigen und als eitel bekannten Nachbarvolk ſo preiſen zu hören; um ſo neidenswerther nicht des Reichthums wegen, ſondern, was unendlich viel wichtiger, daß R. Peel, ungeſchreckt von den unwürdigen Reden eines Sheil, dem Geiſte ſeiner wohlhabenden und reichen Landsleute vertrauen durfte: Daß ſie, wo es das Wohl des Vaterlandes gilt, die Steuer willig übernehmen würden, die im übrigen Europa für jetzt, wie das Journal de Débats mit lobenswerther Freimüthigkeit herausſagt, nicht ſowohl deshalb wenig bringen würde, weil auf dem Kontinent im Verhältniß keine

---

gen Afphaniſtan und ganz beſonders gegen China, ſind der Hölle entlehnte Mißgeſtalten, entehrend die Nation! Allein, was konnten wir Härteres darüber ſagen, als was die engliſchen Tagesblätter ſelbſt, und vorzüglich die Times dagegen ausgeſprochen haben? Iſt demnach auch gräßlich, das edle Volk Englands mit ſeiner trefflichen Verwaltung, vermittelſt des urſprünglich durch und durch verderbten Syſtems der Kolonieen (!), von der Gewalt der Umſtände bewältigt zu erblicken, wie es wider Gewiſſen und wider Vernunft in ununterbrochenen Eroberungskriegen jenſeits des Weltmeers zu ſichern ſich bemühen muß, was Eroberung erwarb; ſo wird das dagegen empörte Gemüth doch anderſeits auch wieder erfreuet, daß, abgeſehen von der, der Urwiege der Menſchheit dadurch zufließenden Geiſtesbildung, die Härte, womit die als patriotiſch und miniſteriell anerkannten Tagesblätter, die Maßnahmen der Regierung kritiſiren, eine politiſche Bildung und Reife des engliſchen Volks beurkundet, die in Geſchichte faſt beiſpiellos iſt. Wie tief ſtehen hiergegen die übrigen Völker Europa's, auch Frankreich nicht ausgenommen! — Darum finden die Worte, womit Johannes Müller Individuen characteriſirt, auch Anwendung auf die Nation Großbritanniens: „Es iſt groß, die Fehler eines großen Mannes angeben zu dürfen, ohne daß er aufhört, groß zu ſein.“ — Auch mit ſeinen höchſt bedeutenden Fehlern iſt das Volk Englands jetzt das größte der Welt! Uns Deutſchen zur Warnung und zum Muſter, nicht in Flotten und Kolonieen und auswärtigem Handel Sicherheit zu ſuchen, mit Vermeidung der Buchſtabenkrämerei aber, den politiſchen Geiſt und Takt Großbritanniens uns möglichſt anzueignen. —

ſo große Anzahl reicher und wohlhabender Perſonen leben, als vielmehr deshalb, weil von dieſen wohlhabenderen Klaſſen allerdings zu fürchten ſei, daß ſie dem entworfenen Bilde Sheil's zu entſprechen ſich kein Gewiſſen machen möchten. —

So iſt's leider! Aehnlich wie ein großer Theil der ſogenannt Frommen nur deshalb der Gottähnlichkeit nachzuſtreben vorgiebt, um nur nicht als Menſchen ſich bewähren zu müſſen, ſo führen die ſogenannt Philantropen ſtets Menſchheit im Munde, um nur nicht als Patrioten ſich bewähren zu dürfen! — Aber, wer bei Verwaltung des kleinen Gutes nicht als redlich befunden wird, darf nimmermehr hoffen, größeres Gut anvertraut zu erhalten von Dem, der auch Gedanken wägt! — Hat Er aber das unſichtbare Gericht über Gedanken Sich vorbehalten, und den Menſchen deshalb endlich geſchaffen, auf daß er als endlich, d. i. als Menſch vor ſeinen Mitmenſchen ſich bewähre, und giebt's für dieſe keine andere, faktiſchem Urtheil unterworfene Bewährung, als die durch unzweideutige Handlungen ſich ausſprechende Geſinnung, nun, ſo iſt es wahrlich hohe Zeit, daß auch die deutſche Nation der Prüfung unterworfen, und auch ihr Gelegenheit gegeben werde, vor aller Welt als probehaltig ſich zu bewähren, wie R. Peel dem Volke Alt-Englands ſich vor aller Welt zu bewähren eben jetzt anmuthet.

Nicht wir alſo hegen Mißtrauen gegen Deutſche, gegen Preußen, daß die Nation bei Einführung jener der Vernunft entſprechenden Steuer ſich nicht bewähren möchte; denn wir haben die durch ausgezeichnet rühmliche Handlungen ſich bewährende Geſinnung der Maſſe auch des deutſchen Volks, 1813—1815 unmittelbar kennen zu lernen das Glück genoſſen. Aber nicht blos auch Deutſche, ſondern wir halten feſt

am Vertrauen zur Macht der Idee des Geiſtes überhaupt, wonach alle der Civiliſation zuſtrebenden Völker des Erdkreiſes um ſo mehr der Idee des Staats entſprechen werden, je mehr die Lenker der Staaten ſelbſt der Idee huldigend, den Völkern mit unbedingtem Vertrauen entgegenkommen. „Jeder gehorcht willig, wo das Rechte nur befohlen wird" — lehrt der treffliche Dichter. So iſt's! Wiſſe man doch nur erſt ſelbſt das Rechte; ja, zeige nur erſt ernſte Bemühung, das Rechte kennen zu lernen und ſich anzueignen, und bald werden Alle erkennen und bezeugen, daß mit den Worten Fichte's: „Die Menſchen als Sünder nicht geboren werden, ſondern die Sünde ihnen anerzogen, angebildet wird, um hinterher das Kunſtſtück der Bekehrung zu verſuchen, was alsdann freilich in der Regel zur Beſchämung der Bekehrer ausſchlägt." —

Genug, ſo wie wir innigſt überzeugt ſind: daß die großen und tief eingewurzelten Uebel, welche die bürgerliche Geſellſchaft drücken, und die beſonders durch das Anleiheſyſtem die verderblichſte Nahrung erhielten, gründlich nur durch eine völlig veränderte Steuer-Verfaſſung nach dem von R. Peel entworfenen Vorbilde zu heilen möglich ſind; eben ſo ſind wir überzeugt, daß, da die Menſchen überall gleich geſchaffen ſind, was in England zufolge klarer Vernunft-Einſicht für's Allgemeine nützlich und ausführbar erkannt iſt, auch für Deutſchland, auch für Preußen nützlich und ausführbar ſein muß. Freilich nicht, wenn blind blos nachgeahmt, ſondern, wie die klar durchgedrungene Erkenntniß des waltenden Geſetzes in allen Erſcheinungen fordert, wenn jene Maßnahme den obwaltenden Verhältniſſen angemeſſen modiſicirt wird.

Haben wir jedoch gerne und mit Freuden die Einſicht und den Muth, die Kraft und Ausdauer R. Peel's geprie-

ſen, und eben ſo das Probehalten der engliſchen Parlamente und Lords, die ihrem tribuniciſchen Conſul willig Folge leiſten, — nicht, wie zu ewigem Schimpf der Senatoren Roms, welche gegen die daſſelbe erſtrebenden edeln Jünglinge, die Gracchen, Aufruhr erregten, und darin ſie meuchlings mordeten — und hegen wir wiederholt das unbedingteſte Vertrauen, daß ähnliche Maßnahmen auch bei den wohlhabendern und reichen Bewohnern Deutſchlands wie Preußens, dieſelbigen Früchte tragen würde; ſo erfordert doch die Wahrheit wiederholt zu bemerken, daß ſtreng genommen, von irgend einer verdienſtlichen Handlung dabei dennoch gar nicht die Rede ſein könne. Es geſchieht und geſchähe dabei durchaus mehr nicht, als was das urſprünglichſt inwohnende Gebot der Selbſterhaltung blos unerlaßlich fordert. Und zwar, wenn einerſeits in England die beſtehenden vernunftwidrigen Verhältniſſe ſchon jetzt ungleich ſchroffer und bizarrer wie in Deutſchland hervortreten, ſo wird anderntheils hier dagegen durch den ungleich weit verbreitetern Unterricht auch verhältnißlos mehr Gährungs- und Zündſtoff erzeugt. Meint man dieſen durch propagandiſch kopfüberhängeriſchen Pietismus und dergleichen Unſinn bezähmen zu können, ſo wird damit blos die totale Unkenntniß des innerſten Weſens menſchlichen Geiſtes gezeigt; man macht ſich lächerlich, und ruft nur um ſo mehr und verderblicher hervor, was man zu verhindern bezweckt. So wenig der reißende Strom zu ſeiner Quelle zurückzuzwängen möglich iſt, vielweniger noch iſt's möglich, zu verhindern, daß der unterrichtete Menſch darauf reflektirt, was ihn zunächſt umgiebt. Erblickt er hier nichts, denn die ſchreiendſten Mißverhältniſſe, ſo wird auch ganz gewiß nicht zu verhindern ſein, daß über die Mittel der Ausgleichung geforſcht und geſprochen

wird. — Mit der Vernunft völlig übereinſtimmend, gebietet demnach die ganz gewöhnlichſte Klugheit wie der Trieb der Selbſterhaltung ſchon mit kategoriſchem Imperativ, ernſtlich auf Mittel zu ſinnen, und willig die Opfer zu bringen, die jene vorſchreiben, um die Allen gemeinſam und dringend drohenden Gefahren vorbeugend abzuleiten.

Ein dieſen Zweck vorzugsweiſe zu erfüllen verſprechendes Mittel, bietet das Syſtem R. Peel's dar, welches als ſolches nur Diejenigen nicht anerkennen, die mit offenen Augen nicht ſehen wollen, oder zufolge organiſchen Fehlers nicht ſehen können.

Zuſammenſtellung.

Unſere hier geſtellte Aufgabe iſt gelöſt, ſofern mehr nicht als aphoriſtiſche Bruchſtücke zu liefern verſprochen wurden, einige Materialien blos zu einem Werke, deſſen Ausführung Andern überlaſſen bleiben muß, obwohl es im allgemeinen Intereſſe die bedeutendſten Dienſte zu leiſten verſpricht. —

Faſſen wir das Dargelegte nochmals in gedrängter Kürze zuſammen, ſo ergiebt ſich:

1) Das Anleihe-Syſtem von ſo tief eingreifender Wirkung auf das Staats- und Völkerleben Europa's, konnte in England nur, wegen der daſelbſt durch die Verdrängung Jakob's II. und die Thronbeſteigung Wilhelm's von Oranien obwaltenden eigenthümlichen Verhältniſſen, ſo wie geſchehen, ſich ausbilden, und ſeinen Kulminationspunkt erreichen. Indem England aber, nicht in Folge dieſes Syſtems, ſondern vielmehr trotz deſſelben, in eben dieſer Zeit, wo dieſes Syſtem ſich dort entwickelte, eine Macht und einen Reichthum erwarb, wie Geſchichte nichts Aehnliches darbietet, war es natürlich, daß ſowohl die Meiſtzahl der engliſchen Staatsmänner, als beſonders die des Feſtlandes, jene Macht und jenen Reichthum für Wirkungen des Anleihe-Syſtems hielten, und demgemäß ſich beeilten, darin England nachzueifern, unberückſichtigend die ganz entſchieden andern Verhältniſſe, welche die Lage ihrer Länder und die Bildung und die Verfaſſung ihrer Völker bedingten. Daher, ſelbſt wenn jenes Syſtem minder nachtheilig auf England gewirkt, wie es faktiſch geſchehen, ja, wenn es dort ſogar

als nützlich ſich bewährt hätte, damit keinesweges erwieſen geweſen wäre, daß es auf dem Feſtlande nicht deſſenungeachtet nachtheilig wirken werde. Dem ſei jedoch, wie ihm wolle, auch der einfachſten Reflexion muß ſich aufdrängen, daß wie jenes Syſtem an ſich nur verderblich wirken kann, es England, ſo groß und mächtig es ſcheint, an den Rand des Verderbens bringen mußte und gebracht hat, denn:

a) Giebt's keinen ſchreiendern Widerſpruch, als daß der Staat den Wucher geſetzlich hart verpönt, ſelbſt aber ſeine Unterthanen durch Bewilligung unerhörter Wucherzinſen zum Wucher verführt, wie es faktiſch geſchehen iſt; indem namentlich die mährchenhaft ſcheinende Nationalſchuld Englands, mag ſie 800 oder 1000 Million Pfund Sterling betragen, erwieſen unter 50 % ihres Nominalwerths kontrahirt worden iſt; mithin das Land noch nicht die Hälfte der Valuta empfing, wofür es ſeit nunmehr 27 Friedensjahren die vollen Zinſen, die ⅝ aller eingehenden Steuern abſorbiren, aufzubringen gezwungen wird.

b) Allein abgeſehen hiervon, ergeben Spezial-Berechnungen mit apodictiſcher Gewißheit, daß, indem jene Schuld beſonders in den Kriegsjahren von 1793—1815, zu jener abnormen Höhe getrieben ward, durch die dabei obgewaltet habenden beſondern Verhältniſſe, — worunter hier zu erwähnen genügt, daß der ſogenannt ſinkende Fonds lediglich zum Vortheil der Darleiher und zum Nachtheil des Landes operirte, daß die Baar-Zahlung ſuspendirt ward, daß der Zinsfuß, vermittelſt der vom Staat bewilligten Wucherzinſen in die Höhe getrieben, auf die produktive Gewerbsthätigkeit des Landes nachtheilig wirkte, ſo wie dieſe durch die vermittelſt der Anleihen hervortretende große Zahl reiner Verzehrer be-

deutend litt, und endlich auch beſonders durch die vom Staat beſchützten Börſenſpieler die Sittlichkeit des Volks untergraben ward — kurz, daß durch alle dieſe beſondern Verhältniſſe, wie ſie im erſten Abſchnitt hier näher nachgewieſen worden ſind, das Land nicht blos weniger als 50 % der Nominalſchuld nur erhielt, ſondern ſogar weniger als Nichts; indem England ſchon während jener 22 Kriegsjahre ſeinen Gläubigern mehr an Kapital und Zinſeszinſen rückgewährt hat, als es von denſelben erhalten hatte; daher jene Erhöhung der Schuld um mindeſtens 600 Millionen Liv. Sterl., dem Lande ſchon während jener Kriegsperiode nicht nur gar keine Erleichterung ſeiner Steuer-Laſten gewährt, ſondern vielmehr dieſelben poſitiv erſchwert hat.

c) Allein, wenn wir ſogar von dieſem ſo hochwichtigen und entſcheidenden Moment völlig abſtrahiren, ſo ergiebt ſich, daß das Prinzip des Syſtems von vorn herein total unhaltbar und einen klar ſich ſelbſt aufhebenden Widerſpruch enthält. Es ſteht nämlich feſt, daß nur wirkliche Kapitalien zinsbringend ſein können; nun vertreten aber jene Anleihen rein verzehrte Ausgaben, die mithin an ſich, den abſoluteſten Gegenſatz alles denkbaren Kapitals bilden. Es iſt demnach geradezu abſurd, jene Anleihen für zinsbringende Kapitalien anzuerkennen. Der Beweis, daß Anleihen keine Kriegsbedürfniſſe hervorbringen können, liegt ſo eben auf, daß es kaum zu verſtehen iſt, wie das Gegentheil jemals angenommen werden mochte. Im Kriege wie im Frieden können nämlich weder Staaten noch Menſchen auch nur einen Tag ſich erhalten von den Erzeugniſſen, die noch gar nicht exiſtiren, ſondern offenbar nur von denen, die im Moment wirklich vorhanden ſind. Kann ſelbſtredend mit allem vorhandenen

Gelde der Welt, auch nicht ein Strohhalm mehr hervorgebracht werden, als auch wachſen würde, und wenn kein Kreuzer exiſtirte, ſo können Anleihen gewiß noch viel weniger das Geringſte producirend hervorbringen. So enorme Bedürfniſſe demnach auch England in jenen 22 Kriegsjahren zu befriedigen hatte, ſie müſſen alle, alle ohne Ausnahme in jener Zeit wirklich vorhanden geweſen ſein. Und ſo wie es ſogleich auch von Darleihern ſelbſt für abſurd in höchſter Potenz erkannt worden wäre, wenn Pitt ihnen Anweiſung zum Verkauf angeboten hätte auf Getreide, was in 50 Jahren werde geſäet und geerntet werden, auf Pferde, Ochſen und Schaafe, die von Viehzüchtern in 100 Jahren werden erzogen werden, oder auf Schiffe, deren Holz noch in polniſchen Wäldern ungefällt ſtand, ſo war nicht minder abſurd, ſich berechtigt wähnen, Steuern verkaufen zu dürfen, die noch ungeborne Geſchlechter abzutragen verpflichtet ſein ſollen.

---

2) Unterliegt keinem Zweifel, daß Rob. Peel dieſe abnormen Verhältniſſe, welche das Anleihe-Syſtem herbeigeführt, genau kennt, und ungleich eindringlicher, als irgend eine Theorie, durch Original-Dokumente (!) die Parlamente zu überzeugen vermag, daß die Nationalſchuld Englands längſt und vielmal faktiſch abgetragen ſei; ſo hat er dennoch, mit der ihn characteriſirenden Klarheit und Beſonnenheit ſich begnügt, zuvörderſt blos die Fortführung des Anleihe-Syſtems für England, unmöglich zu machen, es für alle Zeit für „miſerabeln Nothbehelf" erklärend. Er hat damit vorläufig eine Art Warnung blos ausgeſprochen, ihn nicht zu nöthigen, die urſprüng-

liche Verderbtheit deſſelben offen darzulegen, wie ihm leicht ſein würde. Er iſt konſervativ, und will Gewaltsmaßnahmen vorbeugen; die überdies jetzt, nachdem ein großer Theil jener Schuldbriefe in reelle Hände übergegangen iſt und ſie gleichſam eingebürgert hat, zum Theil Unſchuldige träfe, ohne dem eigentlichen Zweck ſeines Strebens zu entſprechen. Am Wenigſten konnte dem aber deren Zinsreduction genügen, weil die Herabdrückung des Zinsfußes unter ſeinen niedrigſten Normalwerth, wie hier im zweiten Abſchnitt nachgewieſen iſt, allen geſunden Prinzipien echter Staatswirthſchaft widerſpricht. Mäßiger Zins iſt eine wahre Wohlthat für jeden Staat, der dahin ſtrebt, ſeine Arbeitsklaſſen, die den Kern deſſelben bilden, zu Fleiß, Ordnung und Sparſamkeit zu ermuntern; der daher in ſeinem eigenen wohlverſtandenen Intereſſe dafür ſogar willig Opfer bringt, die gewaltſame Herabdrückung des Zinsfußes unter ſeinen Normalwerth zu verhindern, vielweniger demnach beitragen wird, dieſelbe zu fördern oder gar zu veranlaſſen. Mindeſtens würde Robert Peel eben nicht der ſein, der er in der That iſt, wenn er die Finanzlage Englands, durch ein Mittel zu verbeſſern hätte trachten können, das dieſelbe nur verſchlimmern konnte. Jegliches Land bedarf noch ſo unendlich viel Kapital erfordernde und reiche Früchte verſprechende Verbeſſerungen, daß verſtändige Leiter deſſelben nimmermehr dahin wirken werden, den Werth des Kapitals an ſich zu erniedrigen, noch daß daſſelbige dem feindlich geſinnten Auslande diene, wie es zu ewiger Warnung Philipp von Macedonien gedient, Griechenland zu unterjochen!! —

---

3) Die durch das Anleihe-Syſtem beſonders bewirkten Mißverhältniſſe, die vermittelſt der ſo hoch hinaufgetriebenen Steuern vorzugsweiſe in England die unentbehrlichſten Lebensmittel vertheuern, und daher die Arbeitsklaſſen bedrücken, laſſen nicht nur nicht zu, den größern Bedürfniſſen des Staats durch Erhöhung jener Steuern zu genügen, ſondern die Stimmung des Volkes giebt ſich der Art kund, auch tritt das herrſchende Elend unter demſelben ſo bizarr hervor, daß die Regierung ſich gezwungen ſieht, auf theilweiſe Herabſetzung jener Steuern zu dringen. Hierdurch aber konnte natürlich das ſeit Jahren bereits vorhandene Deficit in den Staatsfinanzen nur höher ſteigen, und es mußte auf Mittel geſonnen werden, dem Schatze durch neue Einnahmen zu Hilfe zu kommen. Hatte nun R. Peel Anleihen „elende Nothbehelfe" genannt, und wollte er weder die Reduction der Schulden noch der Zinſen beantragen, ſo blieb ihm freilich nichts übrig, als die Parlamente zur Bewilligung der verhaßten Einkommenſteuer möglichſt zu ſtimmen, und zwar der Art, daß dieſelbe ausſchließlich von den Wohlhabendern getragen würde.

Die ſeit drei Monaten durch dieſen Antrag R. Peel's veranlaßten Debatten in den Parlamenten wie in den Tagesblättern zeigen genugſam, daß überall die hohe Bedeutung deſſelben mehr und minder klar empfunden und erkannt wird. Zumeiſt aber hat in England die öffentliche Meinung ſo entſchieden dafür ſich erklärt, daß ſelbſt die ehemaligen Whig-Miniſter ſich gezwungen ſehen, ihren politiſchen Gegner gegen ſeine eigenen politiſchen Freunde zu unterſtützen, indem keinem Zweifel unterliegt, daß nur R. Peel jetzt durchzuführen vermag, was er begonnen. Es gilt, die Gemüther des Volks beruhigen, gilt eine Revolution vorbeugen, und was die Haupt-

ſache, es gilt die ſeit Jahrtauſend bevorzugten Stände zu überzeugen, daß die Zeit endlich gekommen, wo ſie freiwillig einen Theil ihrer Vorrechte aufgeben müſſen, ihre übermäßigen Beſitzthümer zu retten. Denn, indem Diejenigen nichts verlieren, die nichts zu verlieren haben, verſteht ſich von ſelbſt, daß bei etwa ausbrechenden Gefahren nur Die verlieren können, die zu verlieren haben, und die einfachſte Klugheit alſo ſchon gebiete, ein kleines Opfer nicht zu ſcheuen, das große Ganze ſich zu erhalten. Was aber Klugheit, gebietet kategoriſch auch Religion, Menſchlichkeit, Vernunft. Und ſo wollen wir vertrauungsvoll der Zukunft entgegenſehen, der Hoffnung uns hingebend, es ſei endlich, endlich die Zeit kommen, wo die Menſchen den Geſetzen der Vernunft zu gehorſamen beginnen, und nicht länger der Peitſche der Nothwendigkeit nur Gehorſam leiſten, und was daſſelbe, nicht länger von blinder Naturgewalt blind ſich beherrſchen laſſen.

Robert Peel aber wird, ſo hoffen wir, ſeine plebejiſche Abkunft adelnd, nicht als Menenius Agrippa zum Täuſcher des Volks ſich ſelbſt machen, ſondern als Publicola, als Gründer der Volkswohlfahrt, die Nacheiferung der Edeln ſpät lebender Geſchlechter zu erwecken bemüht bleiben.

Nachtrag.

Wer zu geſchichtlichen Studien nicht Archive benutzen kann, ſondern mit den in öffentlichen Blättern mitgetheilten Berichten ſich begnügen muß, dem iſt um ſo unmöglicher über wichtige Thatſachen unzweifelhafte Gewißheit ſich zu verſchaffen, als jene Blätter mit nicht zu rechtfertigender Unachtſamkeit, namentlich bei Finanzberichten Zahlen angeben, die in die Augen ſpringend unrichtig ſind. So z. B. enthält die Nr. 137 der Berliniſchen Nachrichten in einem Artikel aus London Folgendes:

„Die Geſammteinkünfte Großbritanniens betrugen, dem Parlaments-Bericht (?!) zufolge, in dem, mit dem 5. Januar 1842 endenden Jahr:	54,465,318 L. St.“
„Die Zölle brachten	14,005,643 L. St.
Die Acciſe	15,064,425 —
Die Stempel	7,508,305 —
Die directen Steuern	4,768,387 —
Die Poſt	1,708,725 —
Der Verkauf von Kronländereien	516,729 —
Das Fundiren von Schatzkammerſcheinen und der Verkauf von Regierungs-Annunitäten . . .	853,037 —“
(Dieſe Summen addirt geben jedoch nur: . .	44,425,251 L. St.;
mithin gegen die oben angegebene Zahl eine Differenz von nicht weniger als:	10,040,067 L. St.)
„Die Einſammlungskoſten betrugen $8\frac{3}{4}$ % (?!), ſo daß, nach dem Abzuge, die Netto-Einnahmen ſich auf:	48,084,359 L. St.
ſtellen.“	
(Hiernach würde jedoch gegen die angegebenen Brutto-Einnahme eine Differenz ſich herausſtellen von:	6,380,959 L. St.;

wonach die Erhebungskoſten nicht 8¾ %, ſondern 11,7 % von der Brutto- und 13,27 % von der Netto-Einnahme abſorbirt haben würden!)

„Die Ausgaben betrugen:	54,485,729	L. St.;
nämlich:		
Die fundirte Schuld	28,553,680	L. St.
Die Intereſſen der Schatzkammerſcheine . . .	896,464	—
Die Civilliſte	389,022	—
Jahrgelder und Penſionen	620,514	—
Gehalte und Beſoldungen	246,079	—
Diplomatiſche Gehalte	185,770	—
Juſtiz	736,994	—
Vermiſchte Ausgaben	232,734	—
Das Landheer	6,428,421	—
Die Flotte	6,489,074	—
Feldzeugamt	1,815,132	—
Verſchiedene jährliche Geldbewilligungen . . .	2,927,660	—
Der Aufſtand in Canada	127,153	—
Chineſiſche Expeditionen	400,000	—.“
„Nicht eingeforderte Dividenden von Stocks 175,028 (!!).“ (Dieſe Summen, excluſive der Letztern 175,028, die offenbar ſtatt bei den Ausgaben, als Extra-Einnahme zu buchen und als Reſtſchuld zu übertragen war, betragen jedoch nur	50,048,697	L. St.
Folglich abermalige Differenz von	4,437,032	—
Endlich ſchließt dieſer merkwürdige Bericht:)		
„Der Ueberſchuß der Ausgaben über die Einnahmen betrug alſo (!!)	2,101,269	L. St.“
Iſt hier aber die Differenz zwiſchen der angegebenen Brutto-Einnahme von 54,465,318 zu 54,485,729 L. St. der Ausgabe gemeint, ſo betrug das Deficit nur	20,411	—;
wenn aber der Netto-Einnahme von nur . .	48,084,359	—
ſo müßte das Deficit betragen	6,401,370	—;
alſo mehr als das Dreifache, was jener Bericht angiebt!! —		

Aehnliche Verwirrung herrſcht in der S. 57. dieſer Schrift bereits angegebenen Bemerkung der Times, wonach im Jahre 1829, 218 Perſonen ⅓ à ½ der geſammten Staatsſchuld Englands beſitzen ſollten, was nach dem mitgetheilten Verzeichniß der Dividenden-Empfänger unmöglich richtig ſein konnte. Woraus genugſame Erklärung findet, daß alle dieſen ſo

hochwichtigen Gegenſtand behandelt habenden Schriftſteller, ſo uneinig über die Höhe der engliſchen Staatsſchulden, wie über die nöthigen Zinszahlungen ſind. Uns ſei jedoch noch die Schlußbemerkung geſtattet: Sollten nach vorſtehendem Bericht die Steuern-Erhebungskoſten in England wirklich $8\frac{3}{4}$ bis $13\frac{1}{4}$ % betragen, ſo würden blos hierdurch die Verluſte, welche das Anleihe-Syſtem dem Volke Englands ſeit 50 Jahren gebracht, um noch 200 Millionen L. St. höher ſich belaufen, als der erſte Abſchnitt dieſer Schrift entwickelt; indem jene Koſten dabei nicht in Rechnung gebracht worden ſind.

Mit beſonderm Vergnügen erſehen aus dem eben vor Schluß des Drucks uns noch zugegangenen Miniſterial-Blatt *) Nr. 213. S. 168, daß die in der Anmerkung S. 83. dieſer Schrift erwähnten Beſchwerden, gegen nutzloſe Vergeudung der Eichen-Rinde, remedirende Verfügungen herbeigeführt haben, und den Königl. Regierungen überdies aufgegeben worden iſt, für Anlegung und Kultivirung von Eichenſchälwaldungen Sorge zu tragen. Mögen viel wichtigere Gegenſtände ähnliche Berückſichtigung finden. —

---

*) Dieſe, namentlich für die Berliner Lohgerbereien ſo überaus wichtige Miniſterial-Verfügung iſt beſonders auch deshalb von hohem allgemeinen Intereſſe, weil ſie dem allein wahren Staats-Principe huldigt; indem darin den Königl. Regierungen wörtlich empfohlen wird: „Die Lokalforſtbeamten anzuweiſen und darüber zu belehren, daß die Verſorgung der Gerbereien mit Eichenlohe im gewerblichen Intereſſe ſelbſt dann zu berückſichtigen iſt, wenn durch den Verkauf der Borke ein Vortheil für die Forſtkaſſe nicht erlangt wird, oder dieſe ſogar noch einen Verluſt erleiden ſollte!!“ —

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bei demſelben Verleger iſt erſchienen:

Ueber

Gewinn und Verluſt

bei

Renten-Anſtalten.

Von

J. Ferd. Becker.

8. geheftet 1 Thlr. 25 Sgr.

Kalisch, M. Dr., Lebenskunst für geistig beschäftigte Menschen. Ein Handbuch für Gelehrte, Künstler, Staatsmänner, überhaupt alle, deren Beruf mit geistiger Thätigkeit verbunden ist. Nach Reveillé-Parisé's von der Akademie mit dem Monthyon'schen Preise gekrönten Werke: Physiologie et Hygiène des hommes livrés aux travaux d'esprit. 8. geh. Pr. 22½ Sgr.

Schultz, C. H. Ueber die Vergüngung des menschlichen Lebens und die Mittel und Wege zu ihrer Kultur. Nach physiologischen Untersuchungen in praktischer Anwendung dargestellt. 8. Preis 1 Thlr. 26½ Sgr.

Preußens Verfaſſung. Antwort auf die Flugſchrift: Vier Fragen, beantwortet von einem Oſtpreußen. 8. geh. Pr. 7½ Sgr.

Wöniger, A. Th. Dr. Die Rechtsphiloſophie Stahl's und die hiſtoriſche Juriſtenſchule. Eine kritiſche Würdigung der vom Kammergerichts-Aſſeſſor Wolff wider Beide gerichteten Angriffe. Pr. 7½ Sgr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Benda, Daniel A.

Robert Peel's Finanz-System oder Ueber die Vorzüge der Einkommensteuer im Gegensatze zu Staats-Anleihen und Zinsreductionen

Berlin 1842

Cam. 9 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10388202-4